

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzollamts und des Bezirkschulamts zu Baugen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden behördlicherseits bestimmte Blatt



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich Man, G. m. b. H. in Bischofswerda. - Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbands Girokassa Bischofswerda Konto Nr. 64

Erfüllungsstelle: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Mark 1,10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.)

Verleger: Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Verleger keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 48 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Rp. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rp. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 200

Mittwoch, den 28. August 1935

90. Jahrgang

## Tageschau.

Der deutsche Gesandte in Wien, von Papen, hat im Auftrage der Reichsregierung bei der österreichischen Bundesregierung gegen Lügenmeldungen Einspruch erhoben.

An der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Straße in Berlin wurden bisher 12 Tote festgestellt. 9 davon konnten geborgen werden.

Die Unterredungen Lavals mit den Bolschewikern Italiens und Englands stehen im Hauptinteresse der französischen Presse. Nach dem „Deuxième“ hat der italienische Bolschewiker mitgeteilt, daß England und Frankreich vor dem Zusammenstoß des Völkerbundes eine Absicht des italienischen Anlagematerials erhalten würden. Abweisen dürfte es jedoch nicht erlaubt werden, vor dem Rat seine Beschuldigungen gegen Italien vorzubringen.

Wie der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“ aus Bozen meldet, hat Mussolini ihm erklärt, daß Italien die britischen Rechte achten werde.

Englische Blätter ergehen sich in Klagen über italienische Propaganda. So sagt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, der Rundfunksender Bari verbreite jeden Abend englischfeindliche Nachrichten in großer Zahl.

In großer Aufmachung bringen die New Yorker Morgenblätter die Antwort der Sowjetregierung an Amerika. Sie heben den äußerst verstimmenen Eindruck hervor, den die Antwort in Washington betraf.

\*) Ausführliches an anderer Stelle.

## Deutscher Lebenswille.

Das Deutsche Reich ist in diesen Wochen der Ort zahlreicher internationaler Veranstaltungen der verschiedensten Art gewesen. Es sei nur erinnert an die sportlichen Wettkämpfe, an die Ostmesse in Königsberg, die Leipziger Herbstmesse, den Internationalen Feuerwehrtongress in Dresden, den bevorstehenden Internationalen Juweliertongress in Berlin, den 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kongress und schließlich an den nunmehr eröffneten Internationalen Kongress für Bevölkerungswissenschaft, der ebenfalls in der Reichshauptstadt zusammengetreten ist. Alle diese Tagungen hatten eine außerordentlich starke Teilnahme von ausländischen Gelehrten, Technikern, Wirtschaftlern und Kaufleuten zu verzeichnen. Mit Ausnahme der Sowjetunion hat es wohl keinen Staat der Erde gegeben, der in dieser Zeit nicht wenigstens einen Vertreter nach Deutschland entsandt hätte. Die Bedeutung solcher Veranstaltungen für die Weltgeltung des nationalsozialistischen Staates kann daher gar nicht hoch genug veranschlagt werden. Alle diese Menschen, die nun in ihre Heimat zurückkehren, konnten an Ort und Stelle nachprüfen, was ihnen vor Antritt der Reise über die „Hitler-Diktatur“ von Hassern und Reibern vorgegaukelt wurde. Sie konnten darüber hinaus aber auch positive Anregungen mit nach Hause nehmen, um sie vielleicht im eigenen Wirkungsbereich nutzbringend zu verwenden.

Um den ausländischen Gästen ein ungeschminktes Bild des neuen Deutschland vermitteln zu können, sind die Veranstalter stets darauf bedacht gewesen, die fremden Kongressteilnehmer aus dem engeren Rahmen der sachlichen Betätigung herauszuheben und sie aus unmittelbarer Anschauung das an seinem Aufstiege arbeitende Volk kennen lernen zu lassen. Denn oft sind ja die Eindrücke eines persönlichen Erlebnisses auf der Straße oder in einem Gasthaus sehr viel stärker und nachhaltiger als noch so schöne Kongressreden. Wo es nur irgendwie ermöglicht werden konnte, haben die Gäste den Pulsschlag unseres nationalen Lebens unmittelbar gefühlt. Sie haben gespürt, daß das deutsche Volk von einem neuen Lebensgefühl und einem Lebenswillen erfüllt ist, der nichts mehr mit den überkommenen Vorstellungen von Karriere, sozialer Statusleiter und persönlichem Reichtum zu tun hat, sondern der sein höchstes Glück in der Erfüllung des Pflichtgebotes der Volksgemeinschaft erblickt.

Im Hinblick auf diese frohstimmigen Auserwählungen eines neuen Lebensmutes fällt gerade dem Internationalen Bevölkerungswissenschaftler eine besonders wichtige Rolle zu. Die Bevölkerungswissenschaft ist eine junge Wissenschaft. Sie entstand erst um die Wende des 20. Jahrhunderts, als bereits die zivilisatorische Entwicklung in Europa den Punkt erreicht hatte, an dem die Bevölkerungsentwicklung in vielen Staaten ins Stocken geriet und in einigen sogar mit dem Abstieg begann. Erst als der Zerfall sichtbar wurde, begannen die Gelehrten, sich mit dieser Erscheinung zu beschäftigen. Sie stellten zunächst umfangreiche Statistiken auf, die in der Folge ein wichtiges Hilfsmittel bei der staatlichen Bekämpfung des Geburtenrückganges werden konnten. Leider

wurden die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Rassen- und Bevölkerungspolitik nur in sehr geringem Maße beachtet und in der gesetzgeberischen Praxis benutzt. So, die in vielen Ländern und auch in Deutschland immer mehr zur Herrschaft gelangende jüdisch-liberalistische Geistesrichtung sträubte sich mit allen Mitteln und nicht ohne Erfolg gegen die Verwertung dieser wissenschaftlichen Hilfsmittel. In den meisten Ländern blieb daher die aktive Bevölkerungspolitik in den ersten Anfängen stecken. Erst die nationalsozialistische Bewegung erkannte im ganzen Umfange die zentrale Bedeutung der Erb- und Rassenlehre sowie der Bevölkerungswissenschaft für den Fortbestand der europäischen Kulturvölker. Reichsminister Dr. Frick leitete diese totale Anschauungswandlung bei seiner Eröffnungsansprache in die folgenden Worte: „Niemand brachte die Erkenntnis auf, daß die Bevölkerungspolitik nicht „auch ein Zweig“ der Politik ist, sondern daß sie im Endurteil darüber entscheidet, ob ein Volk gut oder schlecht ist.“ Das neue Deutschland aber hat dieser Erkenntnis konsequent Rechnung getragen und sie zur Grundlage seiner gesamten Gesetzgebung gemacht. Die Regierung Adolf Hitlers ging dabei von der Überlegung aus, daß es nicht allein darauf ankommen dürfe, die Bevölkerung zahlenmäßig zu erhalten oder zu vermehren, sondern daß es vor allem die Pflicht des Staa-

tes sein müsse, ein geistig und körperlich hervorragendes Volk heranzubilden. Der Verhütung des erbkranken Nachwuchses, die mehr eine Notwehrmaßnahme des Staates darstellt, steht daher die viel wichtigere positive Förderung der gesunden Erbanlagen unseres Volkes gegenüber. Der Wille zum Rinde nützt nichts, wenn er nicht gerade in jenen Schichten Wurzel schlägt, die die beste Gewähr für einen gesunden, leistungsfähigen Nachwuchs bieten.

Der Nationalsozialismus beherrscht den Staat erst seit 2 1/2 Jahren, und man kann deshalb auch nicht erwarten, daß das Ziel unserer Bevölkerungspolitik schon erreicht ist. Aber die ersten Erfolge, die Deutschland in revolutionärer Anwendung der bevölkerungswissenschaftlichen Erkenntnisse bereits erreicht hat, werden unsere gelehrten Gäste aus dem Ausland hier an Ort und Stelle ausreichend studieren können. Sie mögen dann in ihrem Urteil zu dem gleichen Ergebnis kommen, wie jener volkstümliche englische Schriftsteller, der vor einigen Wochen Deutschland besuchte und der als stärkstes Erlebnis den Eindruck mit nach Hause nahm, daß das junge Geschlecht in einer beneidenswerten seelischen und körperlichen Verfassung aufwache. Der Lebenswille des deutschen Volkes wird ungebrochen bleiben, solange wir das Wort des Führers beherzigen: „Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu!“

## Das englisch-deutsche Verhältnis.

DNB. London, 28. August. (Gig. Funkmeldg.) „Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel u. a.: In England wächst immer mehr die Einsicht, daß die Frage der Freundschaft Englands mit Deutschland den Schlüssel der britischen Politik bilden sollte. In den letzten 2 1/2 Jahren hat Deutschland erstaunliche Fortschritte gemacht. Aus einer zum Kommunismus gestempelten und von Zwietracht zerrissenen Nation ist die stärkste und entschlossenste Großmacht geworden. Seine Genesung gehört zu den Wundern der modernen Welt. Dies allein ist unter der begeisterten Führung Hitlers erreicht worden, dessen Politik eine Nation geeint und neu gestärkt habe, die heute den eindrucksvollen Beweis patriotischen Glaubens an ihre Sendung gibt. Das britische Volk wünscht, mit Deutschland ebenso wie mit anderen Nationen auf freundschaftlichem Fuße zu stehen.

Das englisch-deutsche Marineabkommen steht in einem erfreulichen Gegensatz zu dem andauernden Gezänk, das alle Versuche zu einer Annäherung in Benf begleitet und schließlich in der lächerlichen Anklage des Völkerbundes gegen Deutschland gipelt hat. Das Flottenabkommen war ein großer Schritt zur Befriedigung der berechtigten Wünsche Deutschlands. Niemals zuvor ist ein solcher je getan worden.

Es bleibt noch die Frage der Kolonien übrig, die Deutschland durch den Versailler Vertrag genommen wurden. Die Zeit rückt schnell heran, wo auch diese Angelegenheit im Interesse des Weltfriedens ein für allemal in Ordnung gebracht werden muß. Deutschland hat sein Recht durchgesetzt, als gleichberechtigt unter den Mächten angehört zu werden. Es hat auch einen wohlbegründeten Anspruch auf Berücksichtigung auf kolonialem Gebiet. Die britische Regierung könne sehr wohl erwägen, ob es nicht klug wäre, die gegenwärtig unmittelbar unter britischem Mandat stehenden Gebiete an Deutschland zu übertragen. Ueber die Frage der Dominienmandate sollen die Dominien selbst entscheiden. Eins ist sicher:

Es ist unmöglich, eine mächtige Nation von 66 Millionen ständig auf ein Gebiet von 131 000 Quadratmeilen in Mitteleuropa zu beschränken. Deutschland braucht Auenraum für sein überdichtetes Gebiet. Besonders gilt dies von einem Volk, dem die Vorteile eines überseeischen Reiches bekannt sind, und dessen Erinnerungen an seine koloniale Entwicklung wachgeblieben sind. Sir Samuele Hoare hat Italiens Bedürfnis nach Ausdehnung anerkannt. Dies ist ein Bedürfnis, das gleichermaßen für Deutschland, der anderen „beschlusen“ Nation gilt. Großbritannien mit seinem Weltreich von mehr als 13 Millionen Quadratmeilen sollte zu allererst Wünschen eines Volkes nach überseeischen Besitzungen im Wege stehen.

## Einspruch gegen die Lügenpresse in Wien.

v. Papen bei der Bundesregierung. Berlin, 27. August. DNB. meldet: Namens der deutschen Reichsregierung hat der deutsche Gesandte in Wien, Herr v. Papen, bei der österreichischen Bundesregierung scharfen Einspruch gegen Unwahrheiten und Verleumdungen sowie tendenziöse Darstellungen der innerdeutschen Lage erhoben, die in Teilen der

österreichischen Presse in letzter Zeit gegen das Reich und seine führenden Persönlichkeiten enthalten waren.

Die sich daran anschließende Aussprache, in der auch vom österreichischen Minister des Inneren die analogen Beschwerden vorgebracht wurden, ergab Uebereinstimmung dahin, daß es ernstlich zu mißbilligen sei, wenn die Presse des einen oder anderen Landes sich Ausschreitungen oder Verleumdungen bei der Behandlung des anderen Landes, seiner Einrichtungen und Staatsmänner zuzuschreiben kommt läßt, und daß vielmehr dahin zu wirken sei, die Presse beider Länder der Herstellung normaler Beziehungen mehr als bisher nutzbar zu machen.

## Keine Reisezahlungsmittel mehr für die Schweiz.

DNB. Basel, 27. August. Der schweizerische Bundesrat hat die deutschen Behörden ersucht, mit sofortiger Wirkung nunmehr die Ausgabe von Reisechecks für den Touristenverkehr nach der Schweiz einzustellen. Um aufgetretene Mißverständnisse zu beseitigen, wird ausdrücklich darauf verwiesen, daß bereits ausgestellte Reisechecks selbstverständlich von der Neuordnung nicht berührt und von den Schweizer Banken anstandslos eingelöst werden, auch dann, wenn die betreffenden Reisechecks erst in einiger Zeit zu einer Reise nach der Schweiz Verwendung finden. Wer nach dem Tessin oder einem Kurort des Genfer Sees reisen will, könne dies ohne weiteres tun und erhalte an Stelle der Reisechecks Reisegutscheine, die in dem Hotel, in dem der deutsche Gast abzufahren wünsche, an Zahlungsstelle angenommen werden. An der Höhe der von Deutschland für den einzelnen Feriengast freistehenden Beträge, also 700 Mark im ersten Monat und je weitere 500 Mark für die beiden weiteren Monate, wird nicht gerüttelt, ebenso nicht an der Verknüpfung des Reiseverkehrsabkommens mit den Kohlenbezügen aus Deutschland und auch nicht an der Verteilungsgart.

Wir erfahren hierzu von unterrichteter Seite: In dem deutsch-schweizerischen Reiseverkehrsabkommen vom 17. 4. 1935 war vereinbart worden, daß der deutsche Reiseverkehr nach der Schweiz aus den deutschen Kohlenlieferungen finanziert werden soll. Soweit diese vorübergehend zur Bestreitung der Kosten des Reiseverkehrs nicht ausreichen, sollte der schweizerische Bundesrat Maßnahmen zur Vermeidung irgendwelcher Verzögerung bei den Auszahlungen an die deutschen Reisenden treffen. Auf Grund dieser Bestimmungen sind schweizerische Banken in Vorlage getreten.

Der Reiseverkehr nach der Schweiz hat infolge dieser Vereinbarung im laufenden Jahr stark zugenommen. Andererseits hat die Schweiz aber zu wenig Kohlen bezogen, um den verstärkten Reiseverkehr auszugleichen. Infolgedessen haben die schweizerischen Vorschüsse einen erheblichen Betrag erreicht. Der schweizerische Bundesrat hat nunmehr beschlossen, die vereinbarte Regelung nicht mehr anzuhalten. Er hat der deutschen Regierung mitteilen lassen, daß nach dem 26. August in Deutschland ausgestellte Reisezahlungsmittel in der Schweiz nicht mehr eingelöst werden.

Um den deutschen Reisenden nach der Schweiz Unannehmlichkeiten zu ersparen, sind daher die deutschen Reisebüros angewiesen worden, Reisezahlungsmittel bis auf weiteres nicht mehr auszugeben.

Reisegeheimnisse, die nur für bestimmte Hotels und für bestimmte Gegenden in der Schweiz gelten sollen, sind in dem Reiseverkehrsabkommen nicht vorgesehen und werden daher von den deutschen Reisebüros auch nicht ausgegeben werden.

### Der Führer begrüßt die Bevölkerungswirtschaftler.

DRB. Berlin, 28. August. (Eig. Funkmeldg.) Der Führer und Reichkanzler hat an den Präsidenten des Internationalen Kongresses für Bevölkerungswissenschaft Eugen Fischer folgendes Telegramm gerichtet:

„Den Teilnehmern an dem Internationalen Kongress für Bevölkerungswissenschaft danke ich herzlich für den mir von der Eröffnungssitzung überlieferten Gruß. Ich wünsche dem Kongress für seine bedeutungsvolle Arbeit auf den wichtigsten Gebieten der Bevölkerungspolitik und Rassenpflege einen vollen Erfolg.“

gez. Adolf Hitler.“

### Die Frage der Rüstungsbegrenzung. Ein bedeutsamer englischer Beitrag.

Berlin, 27. August. Im Septemberheft der „Europäischen Revue“ beschäftigt sich der englische Oberstleutnant L. C. R. Moore unter der Überschrift „Friede über Europa?“ mit der Frage der Rüstungsbegrenzung. Er schreibt u. a.:

„Zum ersten Mal seit dem Kriege ist auf dem Gebiet einer europäischen Rüstungsbegrenzung ein greifbarer Erfolg erzielt worden. Gewiß, er trifft nur zwei Länder — und beschränkt sich zunächst auf die Flotte — aber es ist wenigstens ein Anfang, und der freundschaftliche Geist und die Entschlossenheit, mit der das Abkommen herbeigeführt wurde, berechtigen zu Hoffnungen für den Erfolg von zukünftigen Verhandlungen auf breiterer Grundlage. Wenn wir uns den Kampf um die Ueberlegenheit zur See vergegenwärtigen, der vor dem Kriege zwischen unseren beiden Ländern bestand, dann kann ein solcher Schritt nahezu unvorstellbar erscheinen.“

Oberstleutnant Moore schildert die Entwicklung, die schließlich zur Wiederaufrüstung Deutschlands führte und schreibt: „In diesem Augenblick hatte die britische Regierung ausgezeichnete Gedanken, ihrerseits einzugreifen und mit einigen wenigen glücklichen Worten durch den Mund ihres Präsidenten dem Wunsch nach einer unmittel-

baren Verständigung mit ihren ehemaligen Feinden Ausdruck zu geben.

Die Tatsache, daß Deutschland bereitwillig diese Hand ergreift, erfüllt uns mit dem Vertrauen, daß die Hände, die sich so zusammengefunden haben, sich nie wieder gegeneinander erheben werden.

In der Frage der Luftwaffe ist die europäische Lage weniger einfach. Der beste Plan wäre der, zu einer Uebereinkunft zwischen einer höchstmöglichen Anzahl von Großmächten zu kommen. Wenn wir bei einer Begrenzung der Aufrüstungen keine Unterstützung seitens unserer ehemaligen Verbündeten finden können, dann müssen wir eben, wie auf dem Gebiet der Flottenstreitkräfte, mit dem einzigen Lande beginnen, das seine ganze Bereitwilligkeit für Zusammenarbeit erklärt hat — mit Deutschland. Die europäische Atmosphäre verträgt keinen Aufschub.

Zum Schluß kommen wir zu der Frage der Rüstung im allgemeinen, und wenn wir uns einen Eindruck der Lage auf diesem Gebiet verschaffen wollen, so müssen wir entweder Italien aus dem Spiel lassen oder annehmen, daß der italienisch-abyssinische Streitfall befriedigend beigelegt werden kann. Wir wollen optimistisch sein und das letztere als möglich annehmen. Wenn wir dies tun, so bin ich der Meinung, daß Europa heute einer allgemeinen Abrüstung näher ist denn je zuvor. Solange Deutschland und die unterlegenen Länder wehrlos waren, gab es für die hochgerüsteten Nationen nur einen geringen oder gar keinen Ansporn zu einer Abrüstung; denn damit war ja nichts zu gewinnen, abgesehen vom finanziellen Standpunkt, während ihre Sicherheit bei einer überwältigenden Ueberlegenheit ganz außer allem Zweifel stand. Heute aber hat sich das Bild gewandelt. Deutschland steht im Begriff, zu einer der bestgerüsteten Nationen der Erde zu werden. Daher gibt es heute für die anderen Nationen etwas zu gewinnen, wenn sie etwas geben. Hier ist zweifellos ein Weg, der aus der gefährlichen Bahn herausführt, auf der sich Europa und die Welt bewegt.“

### Englische Klagen über italienische Propaganda.

DRB. London, 28. August. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, Eden werde in den nächsten Tagen den Bericht über die sehlagene Pariser Dreimächtekonferenz ausarbeiten, den er dem Völkerbundsrat vorlegen habe. Ein wichtiger Teil des Berichtes sei der Inhalt der von Mussolini verworfenen englisch-französischen Vorschläge. Leute, die neuerdings mit Mussolini in Fühlung gewesen seien, erklärten, daß er kein Zeichen von Erbitterung gegen England zeige. Wenn dies

auch zutreffen sollte, so verfolge doch der Propagandaapparat seiner Regierung einen anderen Kurs.

Der große Rundfunksender Bari verbreite jeden Abend englandfeindliche Propaganda in großer Zahl, und zwar in einem halben Dutzend von Sprachen, um so Hörer in allen Ländern des südlichen Mitteleuropas zu erreichen.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle“ führt die „bedauerliche Reizung“ der europäischen Presse, von einem englisch-italienischen Streit zu reden, darauf zurück, daß sehr viele Leute hofften, auf diese Weise die Tatsache zu verheimlichen, daß ihre vertragliche Verpflichtung, einen italienischen Angriff zu verhindern, ebenso unbedingt sei, wie die Großbritanniens. Diese Hoffnung finde sich sogar unter Politikern der französischen Linken. Bis zu einem gewissen Grad sei diese schiefe Auffassung von den britischen Beweggründen vielleicht das Ergebnis italienischer Propaganda, zum Beispiel der von Bari. Auch scheine es unzweifelhaft zu sein, daß italienisches Geld in großzügiger Weise zur Beeinflussung der Entwicklung der inneren Politik Ägyptens benutzt werde.

Der Korrespondent glaubt, daß eine energische Verteidigung der Völkerbundsansagen durch England allgemeine eine kräftige Unterstützung finden würde. Er nennt die skandinavischen Länder und die kleine Entente und sagt, im äußersten Falle würde auch Frankreich sich für den Völkerbund statt für Italien entscheiden. Die asiatischen und südamerikanischen Staaten seien einem Angriff einer großen europäischen Macht auf eine schwache nichteuropäische Macht nicht wohl gesinnt. Sogar die nicht zum Völkerbund gehörenden Staaten würden lieber einen Erfolg des Völkerbundes als Italiens sehen. Diese Erwägungen deuteten darauf hin, daß der britischen Regierung bei jeder Initiative zur Verhinderung eines gefährlichen Krieges Kräftig geholfen würde.

Der Times-Berichter in Alexandria spricht in einer Meldung von italienischer Propaganda in Ägypten, glaubt aber, der Durchschnittsbesitzer habe kein Verständnis für den Gedanken, sich unter italienischem Protektorat zu sehen statt unter britischem. Die tatsächlichen Ergüsse eines in Alexandria erscheinenden Blattes seien verpufft. Neuerdings hätten die Italiener eine geschicktere Form der Propaganda gewählt. Unter dem Deckmantel eines ägyptischen Nachrichtenbüros veröffentlichten sie jetzt in französischer Sprache Nachrichten aus Europa, die Italien günstig seien, und zitierten englandfeindliche Presseäußerungen.

Dieses Material werde den Zeitungen unentgeltlich zugestellt. Seine große Verbreitung verurliche einiges Unbehagen über die Haltung Ägyptens zum italienisch-abyssinischen Streit.

### Abyssinien stellt sich auf einen Verteidigungskrieg ein.

DRB. Addis Abeba, 28. August. Unter den ausländischen Kaufleuten ist die Stimmung nervös. Die großen Firmen lassen neuerdings die wertvollen Waren ihrer Bestände in das Eisenbahndepot einlagern, um sie nötigenfalls von hier aus unmittelbar nach der französischen Hafenstadt Djibouti verladen lassen zu können.

Die Zukunft der Bahn nach Djibouti im Falle einer kriegerischen Verwicklung bildet gegenwärtig die Sorge der hiesigen ausländischen diplomatischen Kreise. Man hegt die Hoffnung, daß im Ernstfall die Bahn unter internationalen Schutz gestellt werden möge.

In den Regierungskreisen Abyssiniens herrscht allgemein die Auffassung, daß Italien sich um keinen Preis von einem Krieg zurückziehen lassen wird. Die Nachricht, daß der Kaiser den Verteidigungskrieg erklären wird, falls Italien mit einem Großangriff beginnen sollte, stammt aus zuverlässiger Quelle. Ebenso zuverlässig hört man, daß der Kaiser durch solche Maßnahmen eine Situation vermeiden will, wie sie seinerzeit bei dem japanisch-manchurischen Konflikt bestand. Der Kaiser will damit ein Verbleiben italienischer Vertreter in Abyssinien für den Fall vermeiden wissen, daß Italien ohne Kriegserklärung zum Kriege schreite.

### Gebete für die Aufrechterhaltung des Friedens in England.

DRB. London, 28. August. (Eig. Funkmeldg.) Der Erzbischof von Canterbury und der Leiter des Verbandes der englischen Freikirchen, Pastor Berry, erließen einen Aufruf zur Abhaltung von Gebeten im Zusammenhang mit der italienisch-abyssinischen Krise. Die beiden hohen Geistlichen bräutten die Hoffnung aus, daß alle christlichen Bürger besonders am Sonntag, 1. September, beten werden, der Geist Gottes möge den Mitgliedern des Völkerbundesrates Weisheit und Mut verleihen, damit sie durch ihre Beschlüsse womöglich noch einen Krieg abwenden, aber auf jeden Fall die Sache der Gerechtigkeit und die Achtung von Verträgen schützen möchten.

### Italienische Rundgebungen für die Söhne Mussolinis in Port Said.

DRB. London, 28. August. (Eig. Funkmeldg.) Aus Port Said wird gemeldet: Tausende von Italienern kamen gestern nach der Stadt, um den nach Eritrea fahrenden Transportdampfer „Saturnia“ zu begrüßen, auf dem sich die Söhne Mussolinis, Bruno und Vittorio, befinden. Als das Schiff, umgeben von Dampfem, Motor- und Segelbooten, um 19 Uhr im Hafen eintraf, waren Ufer- und Rote Schwarz von Menschen, die begeisterte Rundgebungen veranstalteten, während an Bord und auf dem Lande Musikstapellen spielten. Der italienische Gesandte und der italienische Konsul gingen an Bord, um Mussolinis Söhne zu begrüßen. Heute wird ein langer Zug von Kraftwagen der „Saturnia“ zur Seite bleiben, während sie den Hafenkanal durchfährt.

### Italien will die britischen Rechte achten. — Eine Erklärung Mussolinis.

DRB. London, 28. August. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail“, Ward Price, meldet aus Rom, daß Mussolini ihm am Dienstag folgende Erklärung abgegeben habe: Nach dem Kabinettsrat am Mittwochmorgen wird die italienische Regierung eine Erklärung veröffentlichen. In der sie ihre völlige Bereitschaft bekanngeben wird, alle Rechte des britischen Reiches zu achten, und durch die sie jede

## Bisher 12 Tote festgestellt, 9 geborgen.

### Die Aufräumungsarbeiten in Berlin.

Wie es in dem am Dienstagabend über den Stand der Bergungsarbeiten an der Einsturzstelle am Brandenburger Tor ausgegebenen amtlichen Bericht heißt, konnte der sieben Meter breite Stollstollen jetzt fast auf die gesamte Länge der Einsturzstelle verlängert werden, da an beiden Kopfen die Trümmer fortgeräumt sind. Er hat annähernd eine Länge von 60 Meter erreicht. In der Mitte dieses Stollens ist an denjenigen Stellen, wo festgestellt war, daß dort keine Verunglückten mehr liegen, die Verfüllung mit Sand vollendet, so daß an den Seitenstollen mit Energie gearbeitet werden kann. Am weitesten fortgeschritten ist der östliche Seitenstollen, an dem mit allen Kräften gearbeitet wird.

Die eingesehten Pioniere nahmen die Abflachung der Böschungen an den Kopfen, an denen sie bis gestern noch durch die vielen Trümmer gehindert waren, in Angriff und leisteten damit wichtige Vorarbeit für die Verlängerung der Seitenstollen bis an die Kopfen hin. Seit heute mittag ist auch der Arbeitsdienst eingeseht.

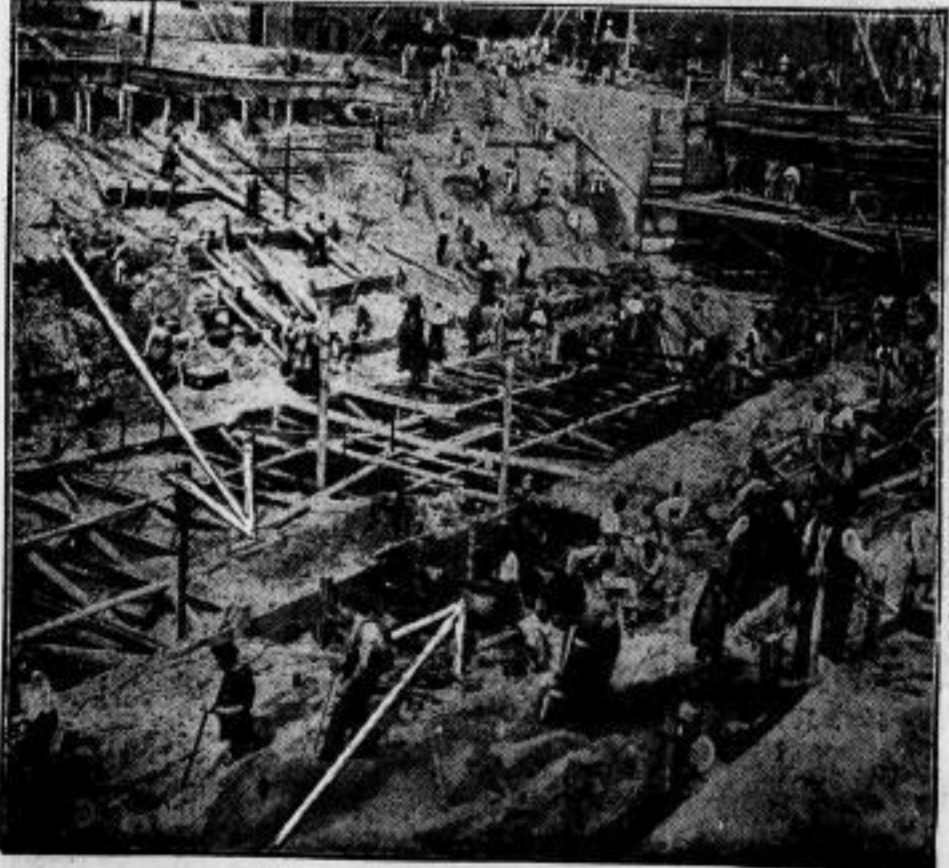
An den Böschungen der Kopfen der Einsturzstelle werden weitere zahlreiche Sicherungen gegen Nachstürzen von Bodenmassen der Kammwände vorgenommen. Für diese Kammarbeiten wird der für die Räumungsarbeiten verwandte Derry-Kran mit eingeseht.

DRB. Berlin, 28. August. (Eig. Funkmeldg.) An der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Straße hat man kurz

nach Mitternacht den neunten Verschütteten in der nördlichen Verlängerung des Mitteltunnels aufgefunden und ihn gegen 4 Uhr morgens geborgen. Gegen 8 Uhr morgens stießen die Rettungsmannschaften auf der anderen Seite der Verlängerung des Mitteltunnels auf einen weiteren Verschütteten, an dessen Bergung noch gearbeitet wird. Man hat mithin 10 Verschüttete aufgefunden, von denen bisher 8 geborgen werden konnten.

Noch am gestrigen späten Abend hat man mit dem Parallelstollen auf der Tiergartenstraße begonnen und ihn bereits einige Meter tief hinuntergeführt. Im ersten Parallelstollen wird man im Laufe des Vormittags an einigen Stellen bereits die alte Tunnelsohle erreichen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man dabei auf weitere Verschüttete stößt. Der Mittelstollen ist nach beiden Seiten bis zu den Tunnelmündungen durchgeführt. Das Abteufen bis zu allen Tunnelsohlen gestaltet sich nach wie vor schwierig, da man bei der Ausschachtung immer wieder auf Trümmer stößt, die erst mühselig stückweise herausgeschnitten werden müssen.

DRB. Berlin, 28. August. (Eig. Funkm.) Der heute früh im südlichen Teil des Mitteltunnels an der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Straße aufgefundenen Verschüttete konnte nach etwa einer Stunde geborgen werden. Kurz darauf konnten 3 weitere Tote aufgefunden werden. Es sind somit 12 Todesopfer bisher festgestellt worden, von denen 9 geborgen sind.



### Parallelstollen an der Einsturzstelle in der Hermann-Göring-Straße.

Nachdem der zunächst vorgesehene militärische Stollen an der Einsturzstelle des Nord-Süd-S-Bahn-Tunnels in Berlin gründlich durchsucht worden ist, wird er jetzt wieder mit Sand aufgefüllt, um daneben einen Parallelstollen zur weiteren Suche nach den Verunglückten vorzutreiben.

Unser Bild zeigt den gegenwärtigen Stand der Arbeiten. Die beiden Pfeile bezeichnen den Mittelstollen, der jetzt aufgefüllt wird, u. den neuen Stollen, an dem die Pioniere gegenwärtig arbeiten. (Eig. Bildverleihen)

Mitmach...  
Pläne hat...  
Italien...  
DRB...  
Dah...  
Sitzung...  
reichen...  
u. a. nach...  
schiefe...  
Skaverei...  
fer unter...  
in der R...  
Kuehler...  
ter, den...  
12000...  
Con...  
schen Uge...  
italienisc...  
sten Waffe...  
dem Kaiser...  
Nach...  
Addis Abe...  
zueg, das...  
abyssinisc...  
schollen...  
Die...  
Both...  
DRB...  
des Minist...  
liens und...  
Interesses...  
Wäcker...  
de...  
französis...  
rungen...  
Ber...  
richtete Au...  
über diese...  
Danach...  
sich Minist...  
am 4. Sep...  
gungen er...  
bringen ha...  
des Völker...  
des Artikel...  
dem Völk...  
seiner Ber...  
kommen...  
Beweis...  
Wortommen...  
Botschafter...  
Zusammen...  
italienisc...  
englisch...  
An diese...  
Die...  
Di...  
Auf di...  
Zusammeh...  
ses überge...  
dagegen pe...  
lung der V...  
Amerikas...  
Note, in d...  
Ich ha...  
betonen, d...  
den von ih...  
der größte...  
auch gegen...  
einmüßig...  
sel vom 16...  
gen zwische...  
wurde...  
Ihre...  
die eine Ve...  
union dar...  
Nereinstig...  
gierung der...  
auf die ton...  
und auch n...  
Aus di...  
Verletzung...  
haltenen...  
union aus...  
nen Verpfl...  
Protest nic...  
wessen...  
Die R...  
amerikanis...  
seitige Nich...  
wesentliche...  
schaftlicher...  
die diese...  
klart, daß...  
sammenarb...  
ten Staaten...  
Somjetinio...  
gemeinen...  
zur...  
DRB...  
Kommentar...  
nische Prote...  
sei zu erwar...  
Zustucht zu...  
die Berant...  
Es sei jedo...  
Wise-Kuchen...  
der nichtbo...  
Romintern...

Entscheidung, gestützt wird, daß Italien irgendwelche Pläne hat, die britischen Interessen nachteilig sein würden.

### Italiens Anklage gegen Abessinien.

DNB, London, 28. August. Der Berichterstatter der Daily Mail in Rom meldet, die Dokumente, die Italien zur Sitzung des Völkerbundes am 4. September außer zahlreichen Büchern und Photographien schicken werde, würden u. a. nach folgenden Gesichtspunkten geordnet sein: 1. Verstöße Abessiniens gegen internationale Verpflichtungen, 2. Sklaverei, 3. Barbarische Unterdrückung der schwarzen Völker unter abessinischer Herrschaft, 4. Mangel an Aufklärung in der Rechtsprechung, soweit sie nicht völlig fehlt, 5. Neuester tiefer Stand der Zivilisation, und zwar sogar unter den fortschrittlichsten Teilen der Bevölkerung.

### 12000 italienische Somalis desertiert?

London, 27. August. Nach einer unbestätigten britischen Agentenmeldung aus Addis Abeba sind 12000 in italienischem Sold stehende Somalis, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind, desertiert. Sie sollen sich dem Kaiser von Abessinien zur Verfügung gestellt haben. Nach einer ebenfalls noch unbestätigten Meldung aus Addis Abeba soll am Montagabend ein italienisches Flugzeug, das angeblich abessinische Hoheitszeichen führte, auf abessinischem Gebiet von den Truppen des Kaisers abgeschossen worden sein.

### Die Unterredung Cavals mit den Botschaftern Italiens und Englands.

DNB, Paris, 28. August. Die gestrigen Unterredungen des Ministerpräsidenten Caval mit den Botschaftern Italiens und Englands stehen heute früh im Vordergrund des Interesses der französischen Presse. Während die meisten Blätter darauf hinweisen, daß die beiden Botschafter dem französischen Regierungschef den Standpunkt ihrer Regierungen dargelegt hätten, glaubt die gewöhnlich gut unterrichtete Außenpolitiklerin des „Devoir“, nähere Einzelheiten über diese Unterredungen geben zu können.

Danach habe der italienische Botschafter den französischen Ministerpräsidenten wissen lassen, daß Baron Aloisi am 4. September einen genauen Bericht über die Besprechungen erstatten werde; die Italien gegen Abessinien vorzubringen habe. Er werde sich anschließend auf den Artikel 22 des Völkerbundespaktes und insbesondere auf Paragraph 2 des Artikels 16 stützen, um den Ausschluß Abessiniens aus dem Völkerbund vorzuschlagen, mit dem Hinweis, daß es seinen Verpflichtungen gegenüber dem Valt nicht nachgekommen sei. Der italienische Vertreter werde außerdem den Beweis dafür erbringen, daß Abessinien die verschiedenen Abkommen mit Italien nicht geachtet habe. Der italienische Botschafter habe ferner mitgeteilt, daß Caval noch vor dem Zusammentritt des Völkerbundes eine Abschrift des italienischen Berichtes erhalten werde, und daß auch der englischen Regierung eine Abschrift übermittelt werden solle. An diese Zugeständnisse gegenüber der französischen und der

englischen Regierung habe der italienische Botschafter die Bedingung geknüpft, daß man es Abessinien nicht — wie seinerzeit China — erlaube, vor dem Völkerbundsrat seine Beschuldigungen gegenüber Italien vorzubringen. Der Botschafter habe in diesem Zusammenhang gleichzeitig auch auf die Verantwortlichkeiten hingewiesen, die der Völkerbundsrat übernehmen würde, wenn er irgendwelche Beschlüsse hinsichtlich des italienisch-abessinischen Streits fassen sollte.

Der englische Botschafter, so schreibt „Devoir“ weiter, habe Caval lediglich mitgeteilt, daß seine Regierung sich streng an den Völkerbundsrat halten werde. Nachdem ihm die italienischen Forderungen mitgeteilt worden waren, habe der englische Botschafter im Namen seiner Regierung die Gegenforderung gestellt, daß Italien sich genau an die Beschlüsse halte, die der Völkerbundsrat gegebenenfalls treffen könne.

### Revolte griechischer Korinthenplanzer. Blutige Zusammenstöße auf dem Peloponnes. — Ein Todesopfer.

Athen, 27. August. Unter den griechischen Korinthenplanzern ist infolge der Weigerung der Regierung, höhere Mindestpreise für ihre Erzeugnisse festzusetzen, große Erbitterung entstanden, die heute morgen in verschiedenen Bezirken des Peloponnes zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei geführt hat. Eine Division des Heeres sowie ein Torpedobootzerstörer wurden in das Unruhegebiet entsandt.

Die Korinthenplanzer zogen in großen Massen vor die Regierungsgebäude und verlangten gebieterisch Erfüllung ihrer Forderungen. Bei dem Versuch der Polizei, die Demonstranten zu zerstreuen, griffen diese die Beamten mit Spaten und anderen Waffen an. In der Hafenstadt Pylos (Kavardino) versuchten die aufständischen Planzer, das Telegraphenamt in die Luft zu sprengen. Die Polizei sah sich gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Ein Loter und fünf Verwundete blieben auf dem Platze. Im Bezirk Messenia ist die Lage so ernst, daß die Regierung den Ausnahmezustand verhängt hat.

### Feuergefecht mit eingesehten Truppen

Nach ergänzenden Meldungen aus Athen haben sich die ersten Unruhen weiter ausgebreitet. In Gargaliani lebten die erregten Korinthenplanzer die Staatsbehörden ab und verbrannten die Vorräte der Korinthenorganisation. Ebenso bedrohen in Kyparissia zusammengeworfene Bauern die Ordnung. Das Militär ist außerstande, einzugreifen. In Pylos, wo die Büros der Organisation eingeseht wurden, haben die Bauern die Polizei entworfen. Außerdem versuchten sie, die Filiale der Nationalbank zu stürmen, wurden aber von den eingesehten Truppen daran gehindert. Nachdem etwa 1000 Schüsse geschossen worden waren, konnten die Bauern schließlich zerstreut werden. In Kalamata sind die Arbeiter in den Generalstreik getreten. Der Aufstand ist von Kommunisten angezettelt worden.

### Die Sowjets weisen Americas Protest zurück

Die Sowjetregierung übernimmt keinerlei Verpflichtungen für die Komintern.

Moskau, 27. August.

Auf die von dem amerikanischen Botschafter Bullitt im Zusammenhang mit der Arbeit des 7. Komintern-Kongresses überreichte Note, in der die amerikanische Regierung dagegen protestiert, daß die Sowjetregierung ihre Verpflichtung der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten Americas verletze habe, antwortete jetzt Krestinski mit einer Note, in der u. a. erklärt wird:

„Ich halte es für notwendig, mit aller Entschiedenheit zu betonen, daß sich die Regierung der Sowjetunion stets allen den von ihr übernommenen Verpflichtungen gegenüber mit der größten Achtung verhält und verhält, selbstverständlich auch gegenüber der gegenseitigen Verpflichtung der Nichtmischung in innere Angelegenheiten, die im Notenwechsel vom 16. November 1933 vorgesehen und in Verhandlungen zwischen Roosevelt und Litwinow ausführlich behandelt wurde.“

Ihre Note vom 25. August enthält keinerlei Tatsachen, die eine Verletzung der Verpflichtungen seitens der Sowjetunion darstellen. Andererseits ist es für die Regierung der Vereinigten Staaten unzweifelhaft nicht neu, daß die Regierung der Sowjetunion keinerlei Verpflichtungen in bezug auf die kommunistische Internationale auf sich nehmen kann und auch nicht auf sich nahm.

Aus diesem Grunde läßt sich die Behauptung über eine Verletzung der in der Note vom 16. November 1933 enthaltenen Verpflichtungen durch die Regierung der Sowjetunion aus den von den Verhandlungspartnern eingegangenen Verpflichtungen nicht folgern. Ich kann deshalb Ihren Protest nicht annehmen und bin genötigt, ihn zurückzuweisen.

Die Regierung der Sowjetunion, die die Meinung der amerikanischen Regierung ausdrücklich teilt, daß streng gegenseitige Nichtmischung in innere Angelegenheiten eine wesentliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen unseren Ländern ist, und die diese Politik in der Praxis unentwegt durchführt, erklärt, daß sie die weitere Entwicklung freundschaftlicher Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten anstrebt, die den Interessen der Völker der Sowjetunion und Americas entspricht und die für den allgemeinen Frieden so große Bedeutung hat.

### Polnische Stimme zur Sowjetrussischen Antwort.

DNB, Warschau, 28. August. (Eig. Funkm.) In einem Kommentar zur Sowjetrussischen Antwort auf die amerikanische Protestnote bemerkt die offizielle „Gazeta Polska“, es sei zu erwarten gewesen, daß die Sowjetregierung erneut die Zustimmung zu der Behauptung nehmen würde, sie trage nicht die Verantwortung für die Tätigkeit der 3. Internationale. Es sei jedoch recht zweifelhaft, ob diesmal die Antwort des Außenkommissars Krestinski die öffentliche Meinung der nichtkommunistischen Staaten befriedige. Daß der 7. Kominternkongress unter der Obhut und der Förderung der

Sowjetregierung stattgefunden habe, unterliegen nicht dem geringsten Zweifel.

### Weitere Proteste.

Berlin, 27. August. Aus Anlaß des amerikanischen Schrittes in Moskau wird jetzt bekannt, daß schon vor einiger Zeit die Regierungen Englands, Italiens und Letlands bei den zuständigen sowjetrussischen Stellen in Moskau Einspruch dagegen erhoben haben, daß sowjetrussische Agenten sich in die innere Politik ihrer Länder einmischen und die Wahlen der werktätigen Bevölkerung aufzuspüren versuchten. Die drei genannten Staaten hatten sich darauf beschränkt, durch ihre Vertreter lediglich mündlich protestieren zu lassen und hatten von diesem Schritt der Öffentlichkeit keine Mitteilung gemacht. Der englische Protest erfolgte bereits während der Tagung der Komintern, und auch die italienische Regierung nahm die Ausführungen, die auf dieser Tagung gemacht wurden, zum Anlaß ihrer Vorstellungen.

### Die Sowjetpresse schweigt.

Riga, 27. August.

Die amerikanische Protestnote gegen die Beschlüsse des Komintern-Kongresses wird von der Sowjetpresse totgeschwiegen. Da sie jedoch von der amerikanischen Botschaft allen diplomatischen Missionen zugestellt wurde, ist die Tatsache in den Ausländerkreisen Moskaus allgemein bekannt und erregt großes Aufsehen, zumal die Note vor der Fortsetzung der Tätigkeit der Komintern-Organen in einer America beruhigender Weise ausdrückt warnt und sehr ernste Folgen in Aussicht stellt.

Das Außenkommissariat leitet zur Zeit stellvertretend Krestinski. Ob Litwinow noch vor der Sondertagung des Völkerbundes nach Moskau zurückkehrt, steht vorläufig noch nicht fest. Stalin weilt noch zur Erholung im Kaukasus.

In Komintern-Kreisen wird übrigens schon seit einiger Zeit der Plan erwogen, die Komintern-Zentrale zum Schein in ein anderes Land zu verlegen. Die Zeitung würde tatsächlich in Moskau bleiben, aber die Beschlüsse aller Komintern-Organen würden Namen und Datum eines ausländischen Ortes tragen. In erster Linie soll dabei an Paris gedacht werden, das im Augenblick als offizieller Sitz der Komintern besonders geeignet erscheint.

### Bauernstreik in Litauen.

Kowno ohne Milch.

Kowno, 27. August. Der vor einer Woche begonnene Milchlieferungsstreik der litauischen Bauern mit dem Ziel einer Preiserhöhung führte heute dazu, daß die Stadt Kowno ohne Milch geblieben ist. Der staatlich subventionierte Milchverwertungsverband, der die Stadt Kowno und auch die übrigen Städte mit Milch versorgt, beschränkte sich am Dienstag lediglich auf die glasweiße Verabfolgung von Milch an die Gasse seiner Trinthallen.

Die flaschenweise Lieferung von Milch an die Bevölkerung wurde eingestellt.

Der Boykott führte in den letzten Tagen zu zahlreichen Zusammenstößen der Bauern mit der Polizei in den Kownoer Nachbarorten, weil die Polizei die Streikposten entfernen wollte. Der Liter Milch kostete in der letzten Zeit in Kowno nur noch 2 Pf.

DNB, Kowno, 28. August. (Eig. Funkm.) Der Bauernstreik in Litauen dauert weiter an, so daß die Stadt Kowno auch am Mittwoch ohne Milch blieb. Im Zusammenhang mit den blutigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei, wobei 1 Polizist durch Steinwürfe getötet und 2 Bauern erschossen wurden, erläßt der Kownoer Kriegskommandant am heutigen Mittwoch durch Anschlag einen Befehl, in dem auf Grund des Sonderstaatschutzgesetzes scharfe Maßnahmen gegen die Streikenden angeordnet werden. Der Befehl weist darauf hin, daß staatsfeindliche Elemente an verschiedenen Stellen die Zufuhr von Lebensmitteln behindern, Lebensmittel vernichten und Widerstand gegen den staatlichen Ordnungsdienst geleistet hätten. Wer weiterhin durch Agitation oder durch Verbreitung von Gerüchten Unruhe stifte, werde mit 3 Monaten und 5000 Lit bestraft. Wer Widerstand gegen die Staatsgewalt leiste und den Verkehr auf den Zufuhrstraßen störe, wird sofort vor ein Volksgericht gestellt. Im Streitgebiet wird durch berittene Polizei ein verstärkter Ordnungsdienst durchgeführt. Gestern fand aus Anlaß der Vorfälle eine außerordentliche Ministerkonferenz statt, über deren Verlauf jedoch noch nichts Näheres bekannt geworden ist.

### Rumänischer Staatsangehöriger ausgewiesen.

Berlin, 27. August. Der rumänische Staatsangehörige Jancu Chigas ist heute aus dem Reichsgebiet ausgewiesen worden.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Ausweisung eines rumänischen Journalisten als eine Antwort auf die unerhörte Form betrachtet wird, mit der die rumänischen Behörden den Vertreter des „Völkischen Beobachters“ aus Rumänien ausgewiesen haben, dem nicht einmal gestattet wurde, seine Koffer mitzunehmen.

### Hefige Auseinandersetzungen wegen der Neutralitätsvorlage.

DNB, Newport, 28. August. (Eig. Funkm.) „Newport Herald Tribune“ bringt einen längeren Bericht aus Washington über heftige Auseinandersetzungen zwischen dem Präsidenten Roosevelt und einer Abordnung des Repräsentantenhauses, die ihn am 21. August zur Zustimmung zur Neutralitätsvorlage überreden wollte. Der Präsident erklärte damals mit großem Nachdruck, daß er sich einem Neutralitätsplan widersetzen werde, der über den 29. Februar 1936 hinaus Gültigkeit haben soll. Er sehe darin nämlich eine Beeinträchtigung seines verfassungsmäßigen Rechts zur Führung der Außenpolitik.

Bekanntlich hat der Senat die Neutralitätsvorlage, die im wesentlichen ein Waffenembargo im Falle eines Krieges vorsieht, am 21. August angenommen. Die Entschließung wurde damals sofort dem Repräsentantenhaus übermittelt. Am 23. August hat sich Roosevelt bereit erklärt, einem Kompromiß zuzustimmen, das die Waffenexporte an alle kriegführenden Nationen bis zum 29. Februar 1936 verbietet würde.

### Reichswetterdienst Ausgabeort Dresden. vom 28. August, mittags 12 Uhr.

Wetterlage:

Das isländische Tief ist zwar bis zur südlichen Nordsee vorgedrungen, hat seine Kraft aber auf zwei Teilstörungen übertragen, die über Polen und Südfrankreich sich weiter entwickeln. Mitteldeutschland liegt damit trotz verhältnismäßig niedrigen Luftdrucks in einem Zwischenhoch, das durch absteigende subtropische Warmluft aus der Höhe gestützt wird. Nach dem Durchzug einer Regenfront, die sich heute morgen von der Nordseeküste nach dem Westalpengebiet erstreckte und uns in den heutigen Abendstunden erreichen wird, ist wieder mit vorwiegend trockenem, zunächst aber noch etwas kühlere Wetter zu rechnen.

Witterungsausichten:

Schwache Winde zwischen Süd und West. Zeitweise aufsteigend. Nur geringe Schauerneigung.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

### Aus der NSDAP.

Den parteiamtlichen Bekanntmachungen entnehmen.

### Die Deutsche Arbeitsfront.

Abt. für Arbeitsführung und Berufserziehung. Lichtbildervortrag am 29. August, 20 Uhr, im Hotel „Goldne Sonne“, kleiner Saal. Kamerad Hanke, Zittau, spricht über

25 Jahre Zeppelin.

Zu diesem hochinteressanten Lichtbildervortrag laden wir alle Berufskameraden von Bischofswerda und Umgegend ein. gef.: Marktstraße. Feustel, Ortsberufswalter der DAf.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Am Freitag, den 30. August 1935, vorm. 10 Uhr, sollen im gerichtl. Versteigerungsraume (Bieter sammeln Amtsgericht, Erdgesch.) 1 Geldschrank, 1 Damensahrad, 1 Fahrradlampe, 1 Signallampe, 1 Nähmaschine, versch. Möbel meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Durchschnittsauflage Juli 1935: 5816.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Ray Fiederer (z. St. in Urlaub). Stellvertreter: Alfred Rödel; verantwortlich für den Textteil: Alfred Rödel. Druck und Verlag von Friedrich Ray, G. m. b. H., verantwortlich für die Anzeigenleitung: Melanie Ray, sämtlich in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preisl. Nr. 3 gültig.

## Schon jetzt Lebensmittelammlungen für die Winterhilfe.

RDZ. Berlin, 28. August. (Eig. Funkmeldg.) Schon während der für die Zeit vom 1. 7. bis 30. 9. 1935 angeordneten Sammlungspause kann, wie RDZ. einem Rundschreiben des Reichs- und preussischen Ministers des Innern entnimmt, mit der Sammlung der für die Durchführung des Winterhilfswerkes benötigten Lebensmittel begonnen werden. Berechtigter zur Veranstaltung dieser Sammlungen sind nur die Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk oder die von ihnen beauftragten Stellen. Anderen Verbänden, Vereinen oder dergleichen ist die selbständige Sammlung von Lebensmitteln nicht gestattet. Doch kann der Reichsbeauftragte sie an den Sammlungen beteiligen.

Veranstaltungen zu gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken und Kartenvertrieb dazu können während der Dauer des Winterhilfswerkes genehmigt werden, wenn der Veranstalter eine vom zuständigen Beauftragten des Winterhilfswerkes mit unterzeichnete schriftliche Erklärung vorlegt, daß mindestens 40 v. H. der Rohentnahmen an das Winterhilfswerk abgeführt werden. Der Beauftragte des Winterhilfswerkes ist ermächtigt, diese Abgabe bei künstlerischen und kulturellen Veranstaltungen bis auf 20 v. H. der Rohentnahmen zu ermäßigen. Ohne daß ein Teil der Entnahmen an das Winterhilfswerk abzuführen ist, können Veranstaltungen und Kartenvertrieb den Verbänden, Vereinen, Anstalten oder Einrichtungen genehmigt werden, die einem anerkannten Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege angeschlossen oder unterstellt sind, wenn der Reinertrag der Veranstaltungen zur Erhaltung notwendiger Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege, Heime usw. verwendet wird.

## Einweihung des größten Schöpfwerks in Deutschland.

RDZ. Emden, 27. August. (Eig. Funkmeldg.) Das größte Schöpfwerk Deutschlands, das Schöpfwerk „Moormerland“ wurde am Dienstag durch den Oberpräsidenten von Hannover, Stabschef Luhe, seiner Bestimmung übergeben. Das Schöpfwerk liegt in dem Flecken Oolderum zwischen Leer und Emden. Es dient der Urbarmachung und

Verbesserung des Bodens, der in Ostfriesland unter einem zu hohen Wasserstand leidet.

Der Bau dieses Werkes mit seinen Nebenarbeiten ist eine Großtat im Zuge der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffung, die hier durch die Steigerung des Wertes der Ländereien einen großen volkswirtschaftlichen Nutzen erwarten läßt. Die Bauzeit des Werkes, das mehrere Millionen kostet, betrug 1 1/2 Jahre. Bauleiter Reichsstatthalter Röber vollzog den ersten Spatenstich am 13. März 1934. Rund 47 000 Hektar groß ist das Niederflurgebiet, das das Schöpfwerk zu entwässern hat. Es erstreckt sich von Emden aus am Ems-Bade-Kanal entlang bis fast nach Aurich, von hier in östlicher Richtung bis tief in das Wiesmoorgebiet hinein, von dort bis südlich Klein-Oldendorf, nach Westen bis Mittelstierborg und an der Ems entlang wieder bis nach Emden.

Im Maschinenraum sind die beiden mächtigen, je 21,5 Tonnen schweren Pumpen untergebracht. Die Pumpen heben bis zu 40 cbm Wasser in der Sekunde aus der Tiefe. Die Gesamtleistung der beiden erforderlichen Elektromotoren beläuft sich auf 2400 PS. Das Anschalten aller Arbeitsgänge des Schöpfwerkes wird einfach durch das Umlegen eines Schalters bewirkt.

## Neue Zuständigkeit für Versorgungs-berechtigte der Wehrmacht.

RDZ. Berlin, 27. August. Im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister und dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht und dem Reichsminister der Finanzen gehen mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 ab die Versorgungsangelegenheiten der Angehörigen der Wehrmacht (Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe) und ihrer Hinterbliebenen von den Versorgungsbehörden auf die hierfür bestimmten Dienststellen der Wehrmacht (Wehrbezirkskommando - Versorgungsabteilung) und die Zivilverwaltungsbehörden - Versorgungsabteilung - in der entmilitarisierten Zone über.

Das Heft 24 des Reichsarbeitsblattes vom 25. August 1935 enthält eine Uebersicht über die Wehrbezirkskommandos - Versorgungsabteilungen - mit ihren Bezirken, die vom 1. Oktober 1935 ab für Ruhegehalts- usw. Empfänger der Wehrmacht - Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe - zuständig sind.

Daran anschließend wird eine Uebersicht gegeben über die Wehrbezirkskommandos und die Zivilverwaltungsbehörden - Versorgungsabteilungen - mit ihren Bezirken,

die vom 1. Oktober 1935 ab zuständig sind für Empfänger von Uebergangsgebühren und Unterstufungen, sowie für ehemalige Soldaten der Wehrmacht (Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe) und Hinterbliebene, die nach dem Reichsversorgungsgesetz versorgt werden (Rentenversorgungsberichtigte).

## Ein Mittelsmann Henry Barmat wegen Devisenschlebung vor Gericht.

RDZ. Berlin, 28. August. (Eig. Funkmeldg.) Ein Devisenschlebungsvorwurf, in dessen Hintergrund der berüchtigte Großhändler Henry Barmat steht, der in der Systemzeit durch seine Finanzgeschäfte mit öffentlichen Geldinstituten das Volkvermögen durch Steuerhinterziehung um etwa 80 Millionen geschädigt hat, begann heute vor dem Berliner Schöffengericht. Zu verantworten hatte sich wegen Devisenvergehens der 68jährige William H a h l o.

Einer großen Gesellschaft war in einem Zivilprozeß, in dem sie als Klägerin auftrat, viel an Auskünften gelegen, die allein Henry Barmat, der sich in Brüssel aufhielt, erteilen konnte. Da der schlechte Ruf Barmats bekannt war, zog man es vor, einen Mittelsmann, nämlich den heute angeklagten H a h l o, damit zu betrauen, mit Barmat in Verbindung zu treten. Eine Rücksprache zwischen Barmat und H a h l o fand in einem Berliner Hotel statt. Dabei verlangte Barmat zur Beschaffung des gewünschten Materials eine entsprechende Entschädigung. Dem Angeklagten William H a h l o wird nun vorgeworfen, daß er Anfang Februar 1933 26 000 RM. an Barmat vor der Auslieferung des angeblichen Beweismaterials in Berlin ausgezahlt hat. Er wußte, daß Henry Barmat Ausländer war.

## Wilde kommunistische Streiks in der holländischen Wollstoffindustrie.

Amsterdam, 27. August. Eine wegen einer Lohnkürzung bei der Textilarbeiterschaft in Tilburg entstandene Unzufriedenheit wurde von den Kommunisten zur Inangriffnahme eines wilden Streiks ausgenutzt, der am Dienstag ausbrach und an dem 1100 Arbeiter teilnahmen. Vom Streik werden 9 Wollstofffabriken betroffen, während in 32 anderen noch gearbeitet wird. Die Streikenden erhalten weder von der Gemeinde noch von ihren Fachorganisations-Unterstützungen. Zu Störungen ist es bisher nicht gekommen.

## Rundfunk-Zeitung

- Deutschlandfunk: Donnerstag, 29. August
- 8:00: Guten Morgen, lieber Herr! Glockenspiel, Tagesbrunnen, Chor: Ein Haus voll Glorie schaut. Wetter.
  - 8:10: Berlin: Gymnastik. 8:30: Frühl. Morgenmusik. Dagw. 7:00: Nachr. 8:30: Breslau: Morgenländchen für die Hausfrau. 9:00: Sperrzeit. 9:40: Kindergymnastik. 10:00: Sendepause. 10:15: Volkstheater. 10:55: Sendepause. 11:05: S. Bogusat: Gewittersturm. 11:30: Wetter. Die Hofübergabe im Erbförst: ankl. Wetter. 12:00: Musik zum Mittag. Dagw. 12:55: Zeitzeichen. 13:00: Wladimir. 13:45: Nachr. 14:00: Umrlei - von zwei bis drei. 15:00: Wetter, Börse, Programmpunkte. 15:15: Bergmannsfrauen. Sörlbild. 15:45: S. W. von Wehenn: Beiführerführer.
  - 16:00: Musik im Freien. Konzertorchester G. Schneidewind. 17:20: W. Seuber: Der Rechtswahrer - Mittler zwischen Welt und Recht. 17:40: Leipzig: Nachmittagskonzert. 18:20: Stunde der Hölzerjugend. Schif in Rot. Ostfriesl. 18:50: Ingo Kaul: Die 12. Deutsche Rundfunkausstellung - ein voller Erfolg!
  - 19:00: Ein bühnen Tongepfischer. Dazu lustige Szenen. 19:45: Deutschlandfunk. 20:00: Sternbruch. Uebers. Wetter, Kurznachrichten. 20:10: Ein „Widder“ wird fängelt. Aus der Kinderstube der ersten deutschen Eisenbahn. 21:00: Tabu des Jarek! berichtet die Berliner Bühnenmaler. 22:00: Nachrichten. 22:20: München: S. Dauscher: Weltkulturfest Monatsbericht. 22:40: Wetterbericht. 23:00: Melchiorbuna Köln: Reizvollste Musik.
- Leipzig: Donnerstag, 29. August
- 8:50: Mitteilungen für den Bauer. 9:00: Berlin: Chor. Morgenbrunnen. Gymnastik. 9:30: Vom Deutschlandfunk: Guten Morgen, lieber Herr! Dagw. 7:00: Nachrichten. 8:00: Berlin: Gymnastik. 8:20: Breslau: Morgenländchen für die Hausfrau. 9:00: Sendepause. 9:40: Vom Deutschlandfunk: Kindergymnastik. 10:00: Nachrichten. 10:15: Schulfunk: Ein deutscher Musiker befreit sich von der Künstelei des Notos: Bog. Abraham Peter Schulz. 10:45: Sendepause. 11:00: Werbenachr. 11:30: Zeit. Wetter. 11:45: Für den Bauer.
  - 12:00: München: Mittagskonzert. Dagw. 13:00: Zeit. Nachrichten. Wetter. 14:00: Zeit. Nachr., Börse. 14:15: Vom Deutschlandfunk: Umrlei - von zwei bis drei. 15:00: Sendepause. 15:40: Wirtschaftsnachrichten.
  - 16:00: Vom Deutschlandfunk: Musik im Freien. Konzertorchester G. Schneidewind. 16:50: Lieber Herr! Kompositionen. 16:50: Zeit. Wetter. Wirtschaftsnachrichten. 17:00: Nachmittagskonzert. 18:30: Künstler und Soldat. Wolf Caspar von Knebel. Der erste Baumeister des Dresdner Barock. 18:50: Vom Deutschlandfunk: Die 12. Deutsche Rundfunkausstellung - ein voller Erfolg. von Ingo Kaul (Wahrnehmung).
  - 19:00: Dreihundert Jahre deutsche Lautenmusik auf der mittelalterlichen „doppelschürigen Laute“ gespielt. 19:30: Für die junge Front: Das Lied von der Kreuze. 20:00: Aus dem Alten Theater. Leipzig: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper von Rossini. 22:45: Nachrichten. Sport. 23:00: Köln: Reichsendung. Weltgenössische Musik aus dem Oratorium: Der ewige Strom. von Walter.
- EuropaFunk: Donnerstag, 29. August
- 19:05: Miga (514,6): Romantische Musik.
  - 20:00: Belgrad (487,5): Mozart-Stunde. Wästel-fr. (488,0): Unterhaltungskonzert. London (1500): Schubert-Abend.
  - 20:05: Beljingford (835,2): Das Juntorkonzert.
  - 20:10: Wien (506,8): Wiener Musik.
  - 20:30: Straßburg (549,2): Militärkonzert.
  - 20:40: Rom (420,8): Zwei Kurzpoper.
  - Malland (388,6): Militärkonzert.
  - 21:00: Soitens (445,1): Volkstümlicher Abend. Toulouse (388,6): Aus Manon, von Massenet.
  - 21:10: Beromünster (589,6): Operettenmusik.
  - 21:15: Bukarest (384,5): La Bohème. Oper von Puccini.
  - 21:45: Budapest (550): Singsamerwelsen. Prag (470,2): Wästel-Konzert.
  - 22:00: Luxemburg (1804): Doppelkonzert in U-Woll. op. 102. von Brahms. Stockholm (428,1): Unterhaltungskonzert.
  - 22:10: Warschau (1346): Kammermusik.
  - 22:15: Salzburg (589,2): Jugoslawische Kompositionen.
  - 22:30: Kopenhagen (255,1): Reizvollste französische Musik.

## Sofortiger Barverdienst

aus kleinen, aber sicheren u. laufenden Geschäften. Wir bieten Heißes Bier mit ungarer neuartigen Verdienst

Rafadi A.-G. München 8.

### 3000 Mk.

als 1. Hypothek auf Gärtnerei-Grundstück aus Privat zu leihen gesucht. Angebote unt. „S. 333“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Deutlich geschriebene Anzeigen

aufzugeben, empfehlen wir allen unseren Inserenten.

Für Druckfehler, die infolge schlechter Lesbarkeit oder fehlerhaft geschriebener Manuskripte entstehen, ist die Geschäftsstelle der Zeitung nach getrichten Entscheidungen nicht verantwortlich.

## Chrom-Fahrräder!!!

Herrnballen od. Halbballen RM. 44.-  
Damenballen od. Halbballen RM. 48.-

Rahmen stabil, eleg. Form, doppelt linirt, Doppelglockenlager, Gummidoppel-federstahlfeder, Fichtel- und Sachs-Vorderradnabe, Conlin. extra-prima Berei-tung, rostfreie Speichen, engl. oder deutsche Lenker, Pumpe, Glocke, Rückstrahler.

Nicht verwechseln: im zweiten Fahrradgeschäft der Wettinerstr. 20 Dresden Fahrrad-Haufe

## 1 komplette Küche

fast neu, steilig, zu verkaufen. Näheres im Elisabethstr. 12, Wirt-schaftsgebäude, Neutirch - West (Laußig).

## Zugkuh

mit 2. Kalb well überzählig, zu verkaufen in Steinigtwalmadorf 124.

## Kinderwagen

in allen Ausführ. u. Preislagen in vorchromt. Ausführung b. Martin Schreier, Mechanikerstr. Schmiedegasse 2

## Cleber Helmut Lichterfeld

beehren Sie uns auch mit einem Gastspiel, die ganze Sportswelt, jung und alt, will Sie sehen, setzen Sie sich sofort mit mir diesbezüglich in Verbindung. Hochachtungsvoll

### „Zur Klinke“ in Bretlig.

Donnerstag 6 Sorten

## Irish. Seefisch

Eine Delikatess

### Neue Rücklinge

jeht neue Rücklinge heute 120 Pfg. gang frisch

Die rüdtige Matjesheringe  
Die rüdtige Schottenheringe

10 neue deutsche Heringe  
auch zum Marinieren 45 Pfg.

Neue Bratheringe  
mild, hochfein

Heinrich, Dresdner Str.  
Telefon 105.

oder

## Bauland Hausgrundstück

an der Hauptstraße Wehendorf  
Steinigtwalmadorf oder Ringen-  
palm gelegen, zu kaufen gesucht.  
Angebote unter „S. 333“ an  
die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Jeden Donnerstag früh:

## Frisch. Seefisch, Fischfilet

ungesalzene Heringe  
in erhaltlicher Qualität

Echte Kieler Rücklinge,  
echte Kieler Sprotten  
Cottbusser Speise-Weinl.

R. Jonas, Neutirch (Laußig)  
Des Haus für frische Lebensmittel.

## Laden

mit Werkstatt, Altmarkt, zum  
1. Oktober 1935 zu vermieten.  
Näheres Wagner Straße 51.

## Miele

Staubsauger RM. 80 bis 135.-

Lieferung durch die Postgeschäfte.

## Radio-Klinik

Albertstraße 50

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir hierdurch allen Nachbarn und Bekannten unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Emil Heinrich und Frau  
Anna geb. Onauk.  
Goldbach, den 25. August 1935.

# ? Nachfrage

# ! Angebot!

durch die

## Zeitungs-Anzeige

im

## „Sächsischen Erzähler“

## Trauerkarten und Trauerbriefe

mit jedem gewünschten Aufdruck liefert schnellstens und preiswert

Buchdruckerei  
Friedrich May G. m. b. H.

Brief aus Bozen

Die italienischen Manöver.

Manöver im Flusstertal.

Momentbilder von der Schlacht bei Bozen. — Die Truppen bleiben unsichtbar. — Kriegsberichterstaltung vor Generalstabstafeln.

Bozen, Ende August.

Entgegen früheren Ankündigungen ist im letzten Augenblick doch noch die Presse zu den großen italienischen Manövern zugelassen worden. Man hat zwar strenge Auswahl getroffen, und auch sonst sind die Eindrücke zunächst nicht sehr überwältigend. Die Schlacht bei Bozen findet vorläufig für die Journalisten „im Saale statt“.

Natürlich merkt man in der Stadt Bozen selbst, daß etwas Besonderes los ist. Die Volksschulen sind alle belegt, und die Gendarmerie und Kriminalpolizei ist weit stärker vertreten, als es selbst für diese polizeibekannt Gebiete normal ist. Aber die vorübergehenden Militärtafeln und Medaillen verraten noch nichts davon, daß sich in wenigen Stunden rings um Bozen fast 500 000 Mann kriegerischer Truppen entgegengetreten sollen.

Es wirkt fast beklemmend, wenn man unter der Führung von Generalstabsoffizieren im Auto von Bozen durch das vielgewundene Etschtal und weiter in die Dolomiten hineinfährt. Man hat noch die Fähnchen auf den eben gelegenen Generalstabstafeln in Erinnerung und erwartet nun, überall Batterien, Truppenverbände und Uniformen zu erblicken. Aber nichts davon will sich zeigen.

Auch in dem Hauptquartier der Manöverleitung in Ronzone, unterhalb des Mendelpasses, sieht man ganz unter dem Eindruck des unsichtbaren Krieges. Hier hat General Ligo als oberster Leiter und Schiedsrichter Quartier genommen. In einem alten kalkgetünchten Bauernhause sitzen die Offiziere. Sie unterhalten sich, wenn sie nicht gerade Telefonapparate am Ohr haben oder selbst die Schreibmaschine bedienen, nur im Flüsterton. Im Hof haften kleine Gruppen von Radfahrern und Motorradfahrern, aber nirgends irgendeine Aufregung oder auch nur die Anzeichen von etwas Ungewöhnlichem.

Ein besonderer Reiz liegt für die wenigen und wie gesagt sehr an der Beine gehaltenen Zuschauer in dem Zusammenreffen mit hervorragenden politischen Persönlichkeiten, die auf Anordnung des Duce an dem Manöver teilnehmen. Sie tragen alle, sofern sie militärische Referenzverhältnisse besitzen, ihre Soldatenuniform. So erscheint der Statthalter von Rom Bottai als Infanteriemajor. Fast sämtliche Staatssekretäre tragen die Uniformen der verschiedensten Abteilungen. Der sächsische Verkehrsminister Jannelli präsentiert sich sogar als schmucker Alpina.

Die eigentliche Manöverberichterstattung fällt unter diesen Umständen natürlich spärlich aus. Größten Nachdruck legen die Generalstabsoffiziere auf den Einsatz der motorisierten und fliegenden Abteilungen. Diese verkörpern das Überraschungsmoment, das nach italienischer Auffassung für den Zukunftskrieg entscheidend ist.

Schweigelame „Nachprojektion“ der Regimenter.

Der Kampf um die südtiroler Hauptstadt entbrennt. — Der König auf dem Manöverfeld eingetroffen.

Bozen, 26. August.

Der Aufmarsch der beiden italienischen Manöverheere ist soeben beendet worden. Am Sonntag Punkt 12 Uhr begannen die eigentlichen Kampfhandlungen, nachdem die Vorposten beider Parteien schon mehrfach Fühlung genommen hatten. Diese letzte Nacht wird nicht nur für die eigentlichen Manöverteilnehmer, sondern auch für den „neutralen“ Zuschauer unvergesslich bleiben. Schon den ganzen Tag vorher war in Bozen überall und bei jedem jene felt-

same Nervosität zu spüren, die vor großen Ereignissen immer entsteht, wenn man „nichts weiß“ und wenn man „nichts sieht“ und nur in allen Fibern spürt, daß etwas in der Luft liegt. Der wirkliche Ausbruch des Gewitters wirkt dann wie eine Spannungslösung.

Als die letzte Aufmarschnacht im Gebirge! Das Gros beider Heere nimmt die vorgeschriebenen Positionen ein. Kilometerlang füllen plötzlich die Truppen die Straßen, die sich an den Abhängen der Berge entlang winden, tief in die Täler einschneiden und oft in scharfen Kehren fast verschwinden. Hier und da sind auf beiden Seiten Lager aufgeschlagen. Unter Ausnutzung aller natürlichen Deckungsmöglichkeiten, wie Gebüsch, überhängende Felsen und wo diese nicht zu genügen schienen, mit künstlichem Wald- und Feldschmutz hat man besonders die Artillerie in Stellung gebracht. Stundenlang erleben wir das Gewimmel von vielen Zehntausenden von Menschen, die wie gewaltige Ameisenzüge alle in derselben Richtung streben. Die schweren Geschütze sind abmontiert und auf Maultiere verteilt; die Mannschaft muß die Tiere sorgsam führen, eine Hand am Zügel, die andere am Maul. Ist der vorgegebene Platz erreicht, werden im Gleichwindtempo Gräben ausgehoben, Fundamente hergestellt und die Rohre gerichtet. Alles geht schweigend und fast automatisch.

Später folgen auf den Straßen andere unendliche Züge von Trög, Sanitätären u. a. m., die mit ihren Tausenden von Fuhrwerken an die Auswanderung einer ganzen Völkererschaft denken lassen. Und alles in diesem unheimlichen, dunklen Schweigen. Nur der Schotter knirscht unter den schweren Eisenrädern. Man hört das Surren der Motoren und hie und da ein Wiehern. So geht die Riesenprojektion durch tiefe Täler, hinauf die Berggraben, durch kahle Hochebenen, hinunter zum Etschufer, über Brücken und wieder das andere Ufer berg hinauf.

Und dann springt das Morgenrot hoch; die Dämmerung dringt in alle Falten des Geländes und wie auf einen Kommandoruf scheint dieser gigantische Menschenzug stillzustehen. Etwa wie eine Ueberschwemmungslut, die ganz plötzlich zu Eis erstarrt, so sind die beiden Heere plötzlich unbeweglich geworden. Noch eine Stunde später und der ahnungslose Beobachter hätte nicht sehr viel Unterschied von dem Alltagsbilde dieser Bergstraßen und Täler festgestellt. Geblieben sind nur einige Motorfahrer, Befehlsüberbringer und die Automobile der Manöverleitung.

Die Lage der beiden Parteien wurde gestern von den beauftragten Generalstabsoffizieren den Presseleuten genau bezeichnet: Sie ergibt sich aus der Annahme, daß die rote Partei, welche vom Norden in das Etschtal herabstößt, wollte, durch die Aktion der blauen Partei längs der Grenze aufgehalten und eingebremst zu werden. Die Ereignisse, die als unmittelbar dem Manöverkampf vorangegangen angenommen werden, können also dahingehend zusammengefaßt werden, daß die rote Partei, welche einen Ueberraschungsangriff unternommen hat, die blauen Deckungsstruppen zurückdrängen und selbst bis zum südlichen Etschufer vorstoßen konnte. Ihre Anfangsüberlegenheit hat diesen Erfolg möglich gemacht, aber schon beim Niedersteigen in die Ebene ist sie auf einen lebhaften Widerstand der Blauen gestoßen, welche rasche Verstärkungen, besonders durch die fliegende Division erhalten haben. Da sie nicht weiter vordringen konnten und beträchtliche Verstärkungen aus dem Hinterlande erwarten können, haben die Roten eine Defensivhaltung eingenommen. Dabei sind sie bemüht, ihre Stellung durch Befestigungsarbeiten jeder Art zu verstärken. Ihr Ziel ist, möglichst kräftigen Widerstand zu leisten und die Ruibe von Bozen unter allen Umständen zu decken.

Die blaue Partei bereitet dagegen eine möglichst baldige Offensive vor, um die feindliche Front zu erschüttern und auf Bozen selbst zu stoßen. Ein solcher Erfolg würde eine für sie günstigere strategische Lage schaffen und neue weitgehende Operationen erlauben.

Nach der letzten Meldung ist die blaue Armee zum Angriff bereit. Von dem Feinde weiß man bisher nur, daß er sich abwartend verhält, daß er aber durch ein Armeekorps Gebirgstruppen verstärkt worden ist. Immer wieder hört man und jeder weiß es: die Eroberung und Verteilung Bozens und seiner Umgebung stellt die strategische Hauptaufgabe der ersten Phase der großen Manöver in Südtirol (Alto Adige) dar. Dann soll als zweite Phase der Versuch folgen, den etwaigen Erfolg im hohen Gebirgsland auf alle Weise auszubehuten. Die erste Anweisung für alle Befehlshaber lautet, den Gegner immer mit so überraschenden wichtigen Vorstößen anzugreifen, daß eine strategische Lage geschaffen wird, die eine sofortige neue Schlacht mit noch weiteren Zielen und unter günstigeren Bedingungen erlaubt. Soeben verbreitet sich die Meldung, daß der König auf dem Manövergelände in seinem Sonderzug eingetroffen ist u. auf dem Bahnhof von Villazano Quartier genommen hat.

Aus Sachsen.

Die sächsische Jungarbeiterchau verlängert.

Dresden, 27. August. Die zur Zeit im Vichhof des neuen Rathauses in Dresden stattfindende Jungarbeiterleistungschau wird wegen ihres starken Besuches bis 30. August 1935 verlängert. Fast sämtliche Dresdner Berufsschulen haben diese Leistungschau der sächsischen Jungarbeiter befristet. Neben einer ganzen Reihe Innungs- und Handwerksmeister, die durch ihren Besuch die Verbundenheit mit der deutschen Jungarbeiterchaft zeigen, waren viele Betriebsführer und Wertmeister unter den Bewerbern zu sehen. Zum Abschluß dieser gewaltigen Leistungschau wird auch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Sey, Gelegenheit nehmen, die Ausstellung zu besuchen.

Juden in der Sächsischen Schweiz unerwünscht.

Pirna, 27. August. Der Gebietsausschuß für die Sächsische Schweiz teilt mit: „In unserer herrlichen Sächsischen Schweiz ist kein Platz für Juden. Ihr Besuch ist unerwünscht; ihr Geld macht uns nicht glücklich; ihr Auftreten beleidigt uns. Wir sind davon überzeugt, daß es im Gebiet der Sächsischen Schweiz kein Hotel oder Gasthaus gibt, das als Gastgeber für Juden auftritt. Um so freundlicher und herzlicher begrüßen wir jedoch unsere Gäste aus dem Auslande, die keine Juden sind. Ihnen rufen wir zu: Kommt nach Deutschland! Kommt in die Sächsische Schweiz zur Erholung! Vernt Deutschland und das Friedenswerk Adolf Hitlers kennen! Der Gebietsausschuß für die Sächsische Schweiz wird in Zukunft den Zeitungen im Reich, in deren Verlagen Juden beschäftigt sind, keine Aufträge für Werberinserate mehr erteilen.“

Gelittwort zur Weihe des Thingplatzes Borna am 31. August.

Die zweite Thingstätte im Sachgau ist vollendet. Nach Ranzow folgte Borna, beide als Sinnbilder bodenpewurzelter Arbeit deutscher Menschen. Dort in Ostachsen schafft der Bauer aus fruchtbarem Boden für das Volk, hier in Westachsen fördert der Bergmann die Schätze der Erde zutage. Beide sind verbunden mit ihrer Scholle, beide sind gleich wertvoll als Kraftquelle unseres Volkstums.

Dem Volkstum sind diese Thingstätten geweiht. Sie sind Ausdruck unserer Weltanschauung, Wegbereiter der geistigen Zukunft unseres Volkes. Was heute noch ein Anfang ist, wird im weiteren Wachstum nationalsozialistischer Volkens seine Vollenbung finden. Auf diesen Weihestätten soll die Gemeinschaft aller Deutschen ihren schönsten Ausdruck finden, auf ihnen wollen wir gesamt im Glauben an das neue Deutschland unseres Volkes Fest- und Feiertunden erleben.

Deutsche Volksgenossen haben den monumentalen Bau bei Borna geschaffen, deutsche Volksgenossen werden diese Thingstätte mit lebendigem Geist erfüllen. Möge das Werk dazu beitragen, unserem Volke den neuen Menschen zu schenken, der den großen Aufgaben dieser Zeit gewachsen ist. gej. Martin Muffmann.

Neugersdorf, 28. August. Mutiger Lebensretter. Eine mutige Tat vollbrachte am Montag der Gärtner Ernst Hensel. Der vierjährige Sohn des Wirtschaftsgehilfen Köster war in einen Teich gefallen und bereits untergegangen. Hensel gelang es, das Kind aus dem Wasser zu bergen und es durch glückliche verlaufene Wiederbelebungsoeffnungen vom Tode zu retten.

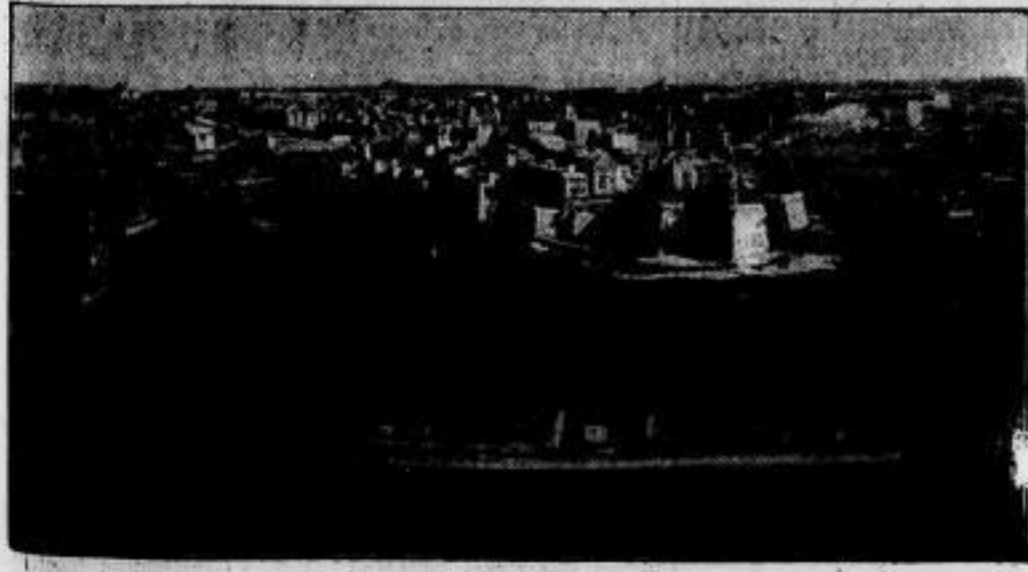
Berggießhübel, 28. August. Ein 100jähriger Gefangener. Der Männergesangsverein „Viederkranz“ in Berggießhübel beging am Sonntag die Feier seines 100jährigen Bestehens. Nach einem Morgensingen, dem sich ein Abgang und eine eindrucksvolle Totenehrung anschlossen, fand am Nachmittag die Gründungsfeier statt. Die Festrede hielt der Führer der Sängerguppe Berggießhübel, Max Fiedler. Im Mittelpunkt der Feier stand die Weihe einer Vereinsfahne. Gausängerführer Dr. Richter überreichte dem Jubelverein die Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes.

Dresden, 28. August. Von der Mauer gestürzt. Am Dienstagnachmittag fiel auf der Villniger Landstraße in Wochwitz ein fünfjähriges Mädchen von einer drei Meter hohen Mauer. Das Kind erlitt eine Knieverletzung und vermutlich einen Schädelbruch und wurde ins Rudolf Heß-Krankenhaus gebracht.

Dresden, 28. August. Die Sieger des Schülerwettbewerbs „Der Rote Hahn“ in Dresden. Die Preisträger aus dem Schülerwettbewerb „Der Rote Hahn“ trafen am Sonntag zu einem dreitägigen Aufenthalt in Dresden ein. Es handelt sich um etwa 100 Jungen und Mädchen, die aus allen deutschen Gauen nach der sächsischen Landeshauptstadt gekommen sind. Am Sonntagvormittag wurden sie im Ehrenhof der Ausstellung „Der Rote Hahn“ begrüßt. Der Leiter des Städtischen Verkehrsamtes, Dr. Schumann, hieß die jungen Gäste im Namen von Oberbürgermeister Jörner willkommen. Der Leiter der Abteilung Reichsluftschutz im RSB, Dr. Winter-Berlin, sprach über den Sinn des Wettbewerbs. Die Arbeiten der Preisträger sind in der Halle „Schadensverhütung“ ausgestellt. Nachdem die Preisträger des Reichsschülerwettbewerbs „Der Rote Hahn“ den ganzen Sonntag in der Jahreschau verbracht hatten, wo sie am Abend nach Oberbürgermeister Jörner willkommen hieß, wurde am Montag ein gemeinsamer Ausflug in die Sächsische Schweiz unternommen, an dem über 90 Schüler und Schülerinnen im Alter von 8 bis 18 Jahren aus allen Gauen Deutschlands teilnahmen. Die Wanderung ging von Wehlen durch den Böhleener und Ullswalder Grund nach der Bastel, wo die Teilnehmer ein kräftiges Mittagessen erwartete. Dann ging es über die Felsenburg Neurathen in raschem Abstieg nach dem Kurort Rathen, wo man an gemeinsamer Kaffeetafel den eindrucksvollen Tag ausklingen ließ. Am Dienstagvormittag fand ein Stadtrundgang in Dresden statt, verbunden mit dem Besuch der bedeutendsten Kunstsammlungen. Landesstellenleiter Salzmann nahm hierbei

Malta, Englands Stützpunkt im Mittelmeer.

Die englische Regierung läßt eine erhebliche Verstärkung der Insel Malta durch, die mit ihren Befestigungen und Häfen den Hauptstützpunkt der englischen Kriegsmarine im Mitteländischen Meer darstellt. Unser Bild gewährt einen Ueberblick auf den Hafen La Valletta auf Malta mit einigen Kriegsschiffen im Hafen. (Schiff-Bilderdienst)



Gelegenheit, den jungen Gästen der Landeshauptstadt seine Anerkennung für ihre Preisarbeiten auszusprechen.

**Melzen, 28. August. Ein Kind vom Auto überfahren.** Am Dienstagvormittag wurde in der Nähe der St. Ursula-Schule ein vierjähriges Kind, das über die Leipziger Straße hinweglief, von einem Diesellokomotiv überfahren und zu Boden geschleudert. Schwerverletzt mußte das Kind ins Krankenhaus übergeführt werden.

**Meißen, 28. August. Vom Zuge überfahren.** In der Nacht zum Dienstag wurde in Coswig der 26 Jahre alte frühere Streckenarbeiter Claus, der als Warnungsposten für den auch nachts arbeitenden Bautrupps auf dem Bahngelände Coswig aufgestellt war, von einem Zuge erfasst und überfahren.

**Rossen, 28. August. Aus dem Zuge gestürzt.** Zwischen Gleißen und Alzella stürzte sich ein 37 Jahre alter Leipziger Einwohner in selbstmörderischer Absicht aus dem fahrenden Zuge. Der Lebensmüde wurde dem Krankenhaus in Rossen zugeführt.

**Rossen, 28. August. HJ-Flagge auf der Deutschen Oberschule.** Der Deutschen Oberschule Rossen als Unterrichtsinstitut mit über 90 Proz. von Schülern und Schülerinnen, die der HJ, dem BDM, dem Jungvolk oder den Jungmädeln angehören, wurde zugestanden, die HJ-Flagge zu hissen. Damit steht die Deutsche Oberschule Rossen mit an der Spitze der sächsischen Schulen.

**Cimbach, 28. August. Mit 95 Jahren noch rüstig.** Im Altersheim Grüna beging Frau Bertha verw. Winkler am Montag ihren 95. Geburtstag. Die Greisin ist noch erstklassig rüstig.

**Cimbach, 28. August. Scheunenbrand.** In der Nacht zum Dienstag brannte auf Wittgensdorfer Flur die mit reichen Erntevorräten gefüllte Scheune des Gutsbesizers Bogtänder-Herrnhäide vollständig nieder. Die Brandursache ist unbekannt.

**Glauchau, 28. August. Den Fuß abgefahren.** In Gersdorf geriet der Invalide Erler beim Ueberqueren der Straße unter die Straßenbahn. Dem Bedauernswerten wurde der rechte Fuß abgefahren. Der Verunglückte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Chemnitz, 28. August. Tödl. überfahren.** — **Führerflucht.** Beim Ueberfahren der Zschopauer Straße wurde ein 24 Jahre alter Radefahrer von einem Motorradfahrer angefahren und auf die Straße geschleudert. Der Verunglückte erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte ins

Krankenhaus gebracht werden, wo er verstarb. Der Kraftfahrer, der weitergefahren war, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, wurde als ein 24jähriger Einwohner aus Thum ermittelt und festgenommen.

**Siebenlehn, 28. August. Durch eine Kuh getötet.** Das Opfer eines Unfalls wurde der Bauer Emil Köhler. Als er einer Kuh beim Kalben behilflich sein wollte, schlug das Tier aus und verletzte ihn am Bein. Obgleich er dem Rossener Krankenhaus zugeführt wurde, starb der Bedauernswerte an den Folgen dieser Verletzungen.

**Kuerbach i. V., 28. August. Neun Wilderer vor Gericht.** Vor dem hiesigen Gericht hatten sich nicht weniger als neun Personen zu verantworten, denen die Anklage gemeinschaftliches Wildern, Einbruchsdiebstahl, Sachschaden usw. zur Last legte. Die Angeklagten hatten teils allein, teils gemeinschaftlich gewildert und abgejagt, was ihnen vor den Lauf kam. Zwei Angeklagte hatten Wildfleisch von den Wilderern gekauft u. a. m. Das Gericht verurteilte den Kurt Paul Albrecht aus Kuerbach zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, ferner wird für ihn Sicherungsverwahrung beantragt werden. Der Johann Menzel wurde auf drei Jahre und sechs Monate ins Gefängnis geschickt. Weiter wurden ihm zwei Jahre Ehrenrechtsverlust zubilligt und Stellung unter Polizeiaufsicht als zulässig erklärt. Der Bruno Hermann Nahrensdorf erhielt vier Jahre sechs Monate Gefängnis, drei Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Otto Ferdinand Habicht erhielt zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, zwei Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Albert Konrad Hochgeschwender erhielt ein Jahr Gefängnis, ein Jahr Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Drei weitere Angeklagte kamen mit Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis zehn Monaten davon.

### Ungarische Kinder lernten Deutschland kennen.

Im Rahmen der Kinder-Landoversichtung der NSD. Bereits im vorigen Jahre hatte die Gauamtsleitung Sachsen der NSD. im Rahmen der Kinder-Landoversichtung einen Austausch zwischen deutschen und ungarischen Kindern vermittelt. In diesem Jahre ist dieser Austausch auf breiterer Grundlag ebenfalls durchgeführt worden. Am 2. Juli konnte die NSD. 114 bedürftige sächsische Kinder mit zwei Begleitern nach Miskolc (Ungarn) schicken. Die ungarischen Gastgeber, die die Kinder aufnehmen, haben ihrerseits am 11. Juli ihre Kinder nach Sachsen geschickt, wo sie bei Familien in Dresden, Leipzig, Chemnitz,

Blauen, Zwickau, Freital, Glauchau, Meißen, Aue, Hohenstein, Ernstthal und Badriska Unterkunft fanden.

Am Donnerstag früh fanden sich die etwa 100 ungarischen Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren mit ihren 12 Begleitern in Dresden ein, um nach einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und ihrer Umgebung von hier aus gemeinsam die Heimfahrt anzutreten. Während die deutschen Kinder von der NSD. nach Ungarn verschickt worden waren, um sich dort zu erholen, waren die ungarischen Kinder auf eigene Kosten nach Sachsen gekommen. Die Transportleiterin, Lehrerin Liebe, teilte in einer Ansprache vor dem ungarischen Begeleiterteam den Vertretern der Kreisleitung der NSD. der Gauamtsleitung der NSD. und der PD. mit, daß Ungarn keine so großzügig und vorbildlich arbeitende Organisation wie die NSD. aufzuweisen habe.

In Ungarn kenne man überhaupt das politische Gesicht Deutschlands sehr wenig. Die uraleit Stützverbände und die Wehrverbände im Weltkrieg seien es, die Ungarn mit Deutschland sehr verbunden. Nun habe man das neue Deutschland aus eigener Erfahrung kennengelernt und lieb gewonnen. Dankbaren Herzens schreie man von Deutschland und werde in der Heimat von Deutschland so sprechen, wie es wirklich ist. Antonius Steiner bezeichnete gegenseitige Liebe und gegenseitiges Vertrauen als die Grundlage der Völkerverständigung. Diese könnten nur durch die eigene Erfahrung gewirkt werden. Der Kinderaustausch sei Dienst am Vaterland.

Am späteren Nachmittag erfolgte die Abfahrt vom Hauptbahnhof. Zahlreiche Familien, bei denen die ungarischen Gäste untergebracht waren, hatten sich eingefunden. Die Kapelle des Kreisgauaus 15 konzertierte und spielte u. a. die deutschen Wehrlieder und die ungarische Nationalhymne. Der herzliche Abschied, der den Ungarn zuteil wurde, bewies, daß sich zwischen den Ungarn und den Deutschen ein tiefes freundschaftliches Verhältnis angebahnt hatte.

### Verwarnung mit Strafvorbehalt.

Weitere Einzelheiten aus dem neuen Strafrechtseinwurf.

Die zweite Lesung des allgemeinen Teils des neuen deutschen Strafrechts in der amtslichen Strafrechtskommission hat u. a. wesentliche Änderungen in der Regelung der Fragen der Notwehr und des Notstandes gebracht. Die Bestimmungen über die Notwehr werden mit der Feststellung eingeleitet, daß, wer Notwehr übt, recht handelt. Notwehr ist die Verteidigung, die nach gesundem Volksempfinden erforderlich ist und ausgeübt wird, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem anderen abzuwenden. Nur wer die der Notwehrhandlung

Wißt du glücklich sein, so lerne über dein eignes Glück nachzudenken!

**Thomas Bernow** und sein Sohn  
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Jesendorf.  
(Nachdruck verboten.)

Der alte Herr sah ihn traurig an. Dann fragte er: „Zu was sollte es führen? Ist es nicht viel besser, wir sorgen beide dafür, daß Katja eine Enttäuschung erspart bleibt? Sehen Sie denn nicht, welche Schranke zwischen Ihnen und Katja sich tumhoch erhebt? Lassen Sie ihr ihren Frieden. Sie mag auf Westberg warten. Er ist ein guter Kerl und liebt sie aufrichtig.“

Harry Bernows Augen blickten finstern auf den alten Mann.  
„Und Katja? Was sagt sie zu all der Vernunft?“ fragte er höhnisch. Matthias Egenhof richtete sich auf. Auf seinem Gesicht war ein strenger Zug. Fest sagte er: „Katja hat gehorcht gelernt. Es wird nicht lange dauern, dann wird sie es einsehen, daß ich nur ihr Gutes wollte.“

Egenhof zählte das Geld auf den Tisch.  
„Ich bitte um eine Danksagung“, sagte er höflich, dabei streiften seine Augen schein das schmerzverzogene junge Männergesicht.

Harry Bernow unterschrieb, dann verneigte er sich tief, ging, ohne dem alten Manne die Hand zu geben, und wußte nicht, wie weh er ihm damit tat. Doch ihm war selbst so zerissen zumute, daß er gar nicht auf den Gedanken kam, der alte Musiker könne einen Händedruck von ihm erwartet haben. Völlig außer sich, wie vor den Kopf geschlagen, verließ er das Haus, das er vor kurzer Zeit mit solch großer heimlicher Wiedersehensfreude betreten hatte. Stundenlang irrte er durch die Straßen, wußte nicht, daß Katja an der Seite ihrer Tante in ein kleines, vergessenes Dörfchen fuhr, um dort die Sommerfrische zu verbringen. In ihm war ein dumpfer Argwohn, der sich gegen Westberg richtete. Gegen ihn, dem er so offen und ehrlich auf jenem Auserkiesfest die Antwort gegeben, auf die jener ganz gewiß kein Recht gehabt hätte. Hatte Westberg, von erneuter Eifersucht gepackt, den alten Musiker vor diese Wahl gestellt?

Harry Bernow lachte plötzlich bitter auf, und ein paar alte Weiblein, die sich gerade über eine Nachbarin unterhielten, blickten ihm ganz entsetzt nach. Harry Bernow aber sahke einen Entschluß! Einen in seiner Art beinahe teuflischen Entschluß, aber Katja Egenhof mußte die Wahl zwischen ihm und dem gut verdienenden Vater Westberg haben, dann erst konnte er feststellen, daß ihr Großvater heute recht gehabt hatte mit dem, was er ihm zerstörte. — Katja drückte das vermeinte Gesicht an die Scheibe des Fensters. Sie sah ganz allein mit der Tante im Abteil. Die aber schlief schon während der ganzen langen Fahrt, was für sie die einzige Möglichkeit bedeutete, so eine Bahnfahrt überhaupt auszuhalten. So war Katja sich selbst überlassen. Und sie dachte an Harry Bernow.

„Leben Sie wohl, Katja, ich komme wieder!“  
Ja, so hatte er gesagt. Er war aber nicht wiedergekommen, und heute früh war der Tag, auf den sie im stillen gehofft, von dem sie gehofft, daß er ihr ein Wiedersehen mit Harry Bernow schenkte. Statt dessen hatte ihr der Großvater gestern eröffnet, daß sie heute früh mit Tante Julie abzureisen habe.

„Großpapa“, hatte sie leise gesagt und ihn bittend dabei angesehen.  
Da war der Großvater nur stumm hinausgegangen und hatte nicht mehr mit ihr gesprochen bis heute früh, da war er wieder gut und herzlich gewesen.  
„Vernünftig sein, Katja, du wirst es mir noch einmal danken.“ Katja weinte still vor sich hin. Gewiß, sie wollte

ja auch vernünftig sein, wollte sich ganz gewiß nicht mit törichten Wünschen tragen, doch wiedersehen wollte sie ihn noch einmal, daran würde Großvaters Fürsorge nichts ändern.

Der Zug durchfuhr weite, grüne Wälder, fruchtbare Wiesen und Felder, schoß an schmucken Häuschen vorüber, suchte durch einen Tunnel und hielt endlich nach stundenlangem Fahrt in dem Bestimmungsort ihrer Sommerfrische. Es war gegen Abend, die Abendglocken läuteten, und vor dem Gasthaus hielt ein Kraftwagen reisender Geschäftsleute. Ganz am Ende des Dorfes wohnte die Bekannte, bei der man Wohnung nahm für billiges Geld. Als Katja oben in der kleinen Stube stand, die nur mit dem Notdürftigsten ausgestattet war, meinte die Tante: „Es ist alles sehr einfach, mein Kind, doch was tut es, wir werden ja doch nur hier schlafen, die meiste Zeit werden wir draußen in der Natur zubringen, denn zu was sind wir denn schließlich hierhergefahren?“

Katja hätte am liebsten gesagt: „Um mir ein großes, heimliches Glück zu rauben.“  
Und ein Tag reichte sich an den andern. Sie waren den ganzen Tag draußen, streiften durch den Wald, nahmen im Gasthaus ihr bescheidenes Mahl und erholten sich tollkühnlich beide sehr gut in kurzer Zeit. Wenn Katja sich am Abend in ihrem kleinen Zimmer entkleidete, dann sah sie wohl zuweilen auf die dürftige, ärmliche Einrichtung und dann dachte sie an Harry Bernow! Hatte ihr Großvater am Ende recht? Wie konnte sie auch nur im Traum daran denken, diesem reichen, vermögenden Manne etwas sein zu können, etwas anderes wie ein Spielball, deren er gewiß viele beschafte?

Und dann meinte Katja still in die weißen Kissen.

### Neuntes Kapitel.

Edith Sorena blickte mit gemachter Strenge auf Heselott. Diese sah ganz zerknirscht vor ihr, hatte aber dennoch ein spitzbübisches Lächeln im Gesicht, als sie sagte: „Siehe Mama, ich mag nun einmal nicht mehr ins Pensionat zurück. Iris Berg ist auch fort, was soll ich dort allein? Mit den Kindern verstehe ich mich nicht gut, es sind fürchtbar dumme Buben dabei.“

„Deine Erziehung ist noch nicht vollendet, mein Kind, und ich sehe keinen Grund, Madame Gildaud zu tranken. Die Dame muß doch dann denken, ich bin mit ihrem Hause nicht zufrieden, wenn ich dich vor der Zeit fortnehme. Wie denkst du dir das überhaupt, Heselott? Ich möchte gern die große Gasspielerreise annehmen, die mir unter geradezu fürstlichen Bedingungen angeboten wurde. Du kannst doch nicht mit. Geh also ruhig noch ein Jahr zu Madame Gildaud zurück. Dann werde ich mich wohl auch von der Bühne zurückziehen. Hedda Gabler, Maria Stuart, Fanny, meine Liebingsrollen, ich kann sie wohl bald nicht mehr spielen. Ich mache mich nicht gern lächerlich, und die Rollen der tomschen Alten regen mir nicht. Wozu also warten, bis die Kritik gezwungen ist, mich auf mein Alter aufmerksam zu machen. Dann wird der Zeitpunkt eben nächstes Jahr schon freiwillig für mich da sein, von der Bühne zu scheiden. Und dann, keine Heselott, dann bleiben wir beisammen. Dann werde ich dir erst einmal richtig leben können. Dann werden wir zusammen reisen; du mußt doch auch die Welt kennen lernen.“

Ganz mitterlich, zärtlich hatte Edith Sorena es gesagt. Sie tat, als merkte sie es nicht, wie angstvoll Heselott sie ansah. In dem jungen Mädchen waren wieder alle Zweifel der letzten Wochen lebendig geworden. War Mama so hart, weil Erich Bernow zu ihr, Heselott, so lieb und aufmerksam war?

Heselott wagte nicht mehr, die Mutter zu bitten, sie doch mitzunehmen. Was hätte es denn auch für einen Zweck gehabt? Erich Bernow wäre nicht mitgereist. Er blieb hier, vergaß sie, dachte nicht mehr an sie und ihre schöne Mama, wenn er erst wieder täglich in Gesellschaft lustiger Freunde war und durch andere Frauen abgelenkt wurde. Ganz still sah Heselott plötzlich da, und große Tränen liefen über das blühende Gesichtchen.

Edith Sorena sah es, lächelte und nahm den blonden Kopf des Mädchens in die schlanken Hände. „Du Dummerchen, als ob ich nicht wüßte, warum du weinst.“

Schreckerfarrt hingen ein paar Tränen an den rötlichen Wangen fest. Ganz tief senkten sich die breiten Lider über die Augen. Edith Sorena aber sagte: „Du mußt dich fügen, Heselott, es ist doch nur zu deinem Guten.“

„Lomlos lang es zu ihr empor.“  
„Ja, Mama, es ist gewiß gut für mich, wenn ich wieder zu Madame Gildaud zurückkehre.“

Edith Sorena streichelte den blonden Kopf, ein weiches Lächeln lag um ihren Mund. Ihr Kind sollte glücklich werden, dafür wollte sie sorgen. Doch Heselott war noch so jung, kaum achtzehn! Ob es gut war, ihr schon jetzt die Pflichten einer Ehe aufzubürden? Ein Jahr konnte man nach der Verlobung die Vermählung noch hinausschieben, und dann, in diesem Alter heiraten ja viele Mädchen. Warum Heselott nicht?

Edith Sorena ging jetzt an den gerlickten Schreibtisch. Lange blätterte sie in den Papieren, endlich schien sie gefunden zu haben, was sie brauchte. Sie legte das Schriftstück sorgfältig in ein besonderes Fach. Es war immerhin möglich, daß sie dieses Schriftstück bald brauchte.

„Ich muß jetzt zur Probe. Sie wird nicht lange dauern, denke ich. Du holst mich ab, warte an der Loge bei Vater Rüdiger. Ich will nicht, daß du in die Garderoben kommst. Bei Vater Rüdiger aber bist du gut aufgehoben. Wir fahren dann in den Modestalon der Madame Weizer. Sie hatte entzückende Hüte ausgestellt, und du benötigst dringend einen zu dem neuen Kostüm. Weide ungefahr ein Stündchen nach meinem Weggange hier, so wirst du dann nicht so lange zu warten brauchen. Leb wohl, Kind.“

„Leb wohl, Mama.“  
„Nur das gnädige Fräulein ist da. Die gnädige Frau ist bereits zur Probe gefahren, die heute sehr kurz sein wird. Das gnädige Fräulein fährt in einem Stündchen nach“, sagte Minni mit der Vertraulichkeit treuer Diensthöten, die sich mit zur Familie rechnen, zu Erich Bernow.

Er legte ab. Er war durchaus nicht so enttäuscht, als wie er sich der Jofe gegenüber den Anschein gegeben wollte. Minni meldete ihm dem jungen Mädchen und war höchst erstaunt, als Heselott höflich sagte: „Ich bin nicht zu Hause. Es schickt sich nicht, ich kann ihn nicht empfangen, wenn Mama nicht daheim ist.“

Minni blickte unerschrocken. Das war wohl wahr. Aber sie konnte Herrn Bernow doch auch nicht im Stur stehen lassen. So sagte sie: „Gnädiges Fräulein, mit Herrn Bernow ist das doch etwas ganz anderes wie mit fremden Herren. Den können wir ruhig empfangen, er gehört ja mit zur Familie.“

Heselott sagte leise: „Gut, Minni, führen Sie ihn herein.“  
„Guten Tag, gnädiges Fräulein, ich bedaure sehr, Ihre Frau Mama nicht anzutreffen, ich habe eine Frage, deren Bejahung mein Lebensglück bedeutet.“

Das rosige Mädchen Gesicht wurde blaß. Dann sagte Heselott: „Guten Tag, Herr Bernow! Mama ist heute nach dem Theater sicher für Sie zu sprechen. Sie rechnen sowieso auf Ihr Kommen. Bitte, nehmen Sie doch Platz. Ich fahre in einem Stündchen ins Theater, um Mama abzuholen. Wenn es Ihnen paßt, können Sie mich begleiten.“

„Das freut mich sehr, gnädiges Fräulein.“  
Erich nahm Platz. Heselott aber dachte: Meins Vermutung ist richtig, er liebt Mama! Ich will zu Madame Gildaud zurück, so schnell wie möglich.  
Erich sagte langsam: „Eigentlich ist es gut, daß ich Sie allein treffe. Ich möchte doch erst wissen, wie Sie über diese Frage denken, gnädiges Fräulein.“  
Um Heselott begann sich das Zimmer zu drehen, mit beiden Händen hielt sie sich an der Lehne des Sessels fest. Wie aus weiter Ferne hörte sie Erich Bernows Stimme: „Ich fühle mich längst wie daheim bei Ihnen; doch ich bin unbeschelden, ich möchte ganz mit zur Familie gehören. Hätten Sie etwas dagegen?“ (Fortsetzung folgt.)

gegogenen Grenzen überschreitet, ist strafbar. Auch wer im Notstand handelt, wird nicht bestraft. Nach dem Entwurf handelt im Notstand, wer eine mit Strafe bedrohte Handlung begeht, um eine gegenwärtige nicht anders abwendbare Gefahr eines erheblichen Schadens von sich oder einem anderen abzuwenden, wenn nicht von ihm oder dem anderen nach geübter Volksanschauung erwartet werden muß, daß er den Schaden duldet. In der Frage der Staatsnotwehr hat sich die Auffassung der Kommission nicht mehr geändert. Es wurde zwar anerkannt, daß jeder Einzelle, namentlich die Partei, zu voller Anwaltbereitschaft verpflichtet ist, wenn der Staat in Gefahr ist. Dies gilt jedoch nur mit der Maßgabe, daß die Führung, und nur sie, darüber zu bestimmen hat, in welchen Fällen der Einsatz der ganzen Persönlichkeit zu erfolgen hat.

Die neugeschaffene Rechtsprechung der Verwarnung mit Strafpothalt hat die Strafrechtskommission auch in zweiter Lesung aufrechterhalten. Von ersten Halbjahr 1934 wurde in Preußen die Vollstreckung von Freiheitsstrafen von einem Tag bis zu sechs Monaten in 11 817 Fällen mit Bewährungsstrafen ausgesetzt. Es handelt sich hierbei um Strafaussetzungen, die durchaus der Auffassung der Zentralinstanz entsprechen, woraus sich ergibt, daß ein kriminalpolitisches Bedürfnis für Maßnahmen dieser Art auch im neuen Staate besteht. Die Verwarnung mit Strafpothalt wird nach den neuen Beschlüssen nur dann für zulässig erklärt, wenn der Täter Gefängnis oder Haft bis zu einem Monat oder Geldstrafe bis zu dreißig Tagesstunden verwirkt hat. Die Verwarnung erfolgt unter Feststellung der Schuld und Vorbehalt der Beurteilung für den Fall, daß sich der Täter während einer Probezeit, die mindestens auf ein Jahr und höchstens auf drei Jahre zu bemessen ist, nicht gesetzmäßig führt.

Bei der Behandlung der Schulformen hat die Kommission Vorschlag und Jahresfähigkeit schärfer voneinander getrennt und den Vorschlag als die wichtigste und für das Willensrecht charakteristischste Schulform herausgehoben. Von Interesse ist noch, daß die Worte „Zurechnungsfähigkeit“ und „Zurechnungsunfähigkeit“ künftig durch die sprachlich richtigeren und sachlich treffenderen Worte „Schuldfähigkeit“ und „Schuldunfähigkeit“ ersetzt werden.

### Die Achtung und ihre Folgen.

Nach den Beschlüssen der amtlichen Strafrechtskommission sollen die Bestimmungen über die Achtung, die die schwerste Strafe im kommenden Strafrecht darstellt, folgenden Wortlaut haben: „Hat ein Verbrecher deutscher Staatsangehörigkeit sich durch seine Tat für immer aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen, so ist er in den gesetzlich zugelassenen Fällen zu töten. Die Achtung ist mit der Todesstrafe verbunden. Der Geächtete gilt als für ehelos erklärt und verliert darüber hinaus für seine Person die deutsche Staatsangehörigkeit sowie die Geschäftsfähigkeit einschließlich der Fähigkeit, eine Verfügung von Todes wegen zu errichten; eine nach der Tat errichtete Verfügung von Todes wegen wird unwirksam. Mit der Achtung kann die Ein-

ziehung des Vermögens des Verurteilten verbunden werden. Die Achtung wird mit der Rechtskraft des Urteils wirksam. Sie ist öffentlich bekanntzumachen.“ — Im einzelnen wird in dem Bericht der Strafrechtskommission über die Folgen der Achtung ausgeführt, daß der Geächtete mit dem Verlust der Reichsangehörigkeit und der Ehloserklärung politisch tot sei und am Volksleben und an der Volkserziehung nicht mehr teilnehmen könne. Auf privatrechtlichem Gebiet solle jedoch ein völliger Verlust der Rechtsfähigkeit nicht eintreten. Eine so weitgehende Rechtsminderung, also die Figur des bürgerlichen Todes, komme in keiner bekannteren Gesetzgebung mehr vor. Der Geächtete würde immer Objekt

einer strafbaren Handlung sein können; eine Wiederbelebung des mittelalterlichen Instituts der Friedlosigkeit komme nicht in Frage. Der Geächtete könne aber auch an der Teilnahme am Rechtsverkehr nicht verhindert werden. Er lebe vielleicht im Auslande, da auf Achtung auch im Abwesenheitsverfahren erkannt werden könne und über dort einen Beruf aus. Die Folge der Einführung einer Rechtsunfähigkeit wäre dann lediglich eine Benachteiligung solcher Deutscher, mit denen der Geächtete vom Auslande her in rechtsgeschäftliche Beziehungen trete und die von seiner Achtung nichts wüßten. Es müsse daher dabei bewenden, daß der Geächtete für geschäftsunfähig erklärt werde.

## Aus der Deutschen Arbeitsfront.

### Außenleiter

darf es im neuen Deutschland nicht mehr geben!  
Erkläre deshalb noch heute Deinen Beitritt zur Deutschen Arbeitsfront!

Mitgliedsbücher der DAF müssen umgeschrieben werden.

Da immer noch Unklarheiten in bezug auf die Umschreibung der Mitgliedsbücher der Deutschen Arbeitsfront bestehen, gibt die Baumleitung hierdurch nochmals folgendes bekannt: Jedes Mitglied ist verpflichtet, sein altes Mitgliedsbuch zur Umschreibung ordnungsgemäß vorzulegen. Die Umschreibestellen schreiben sämtliche Mitgliedsbücher der DAF neu aus. Zur Deckung der Unkosten werden hierfür 50 Pf. Gebühr erhoben. Lediglich erwerbslose Mitglieder erhalten das Mitgliedsbuch kostenlos. Als Quittung über die erhaltene Gebühr wird in das Buch auf Seite 5 eine Gebührenmarke eingestempelt. Mitgliedsbücher bzw. -karten werden aber zur Umschreibung nur entgegengenommen, wenn kein Beitragsrückstand besteht. Von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab werden alle alten Mitgliedsbücher außer Kraft gesetzt. Die bei den früheren Verbänden oder Gewerkschaften erworbenen Anwartschaften werden bei der Umschreibung im neuen Mitgliedsbuch bescheinigt. Die Einziehung der ungeschriebenen Bücher erfolgt durch die Betriebswäcker, für die Einzelmitglieder durch den zuständigen Kassierer. Ebenso wird das neue Buch wieder auf diesem Wege ausgehändigt. Wer sich also vor Schaden hüten will, sorgt dafür, daß sein altes Mitgliedsbuch bzw. die Mitgliedskarte auf Verlangen zur Umschreibung

eingereicht wird, da er sonst durch das Außertraftsetzen der alten Unterlagen seiner Anwartschaft verlustig geht.

### 73 fachliche Schulungsblätter der DAF.

Kostenlos für jedes Mitglied.

Die Presse der Deutschen Arbeitsfront hat auf Anordnung von Reichsleiter Dr. Ley eine grundlegende Neuordnung erfahren. Ab 1. Oktober gibt die DAF 73 verschiedene fachliche Schulungsblätter heraus. Jedes Einzelmitglied der Deutschen Arbeitsfront hat unter diesen 73 Fachzeitschriften, die in Zukunft kostenlos einmal monatlich durch die Post den Empfängern zugeföhrt werden, die freie Wahl. Niemand ist gezwungen, ein bestimmtes Blatt zu wählen, vielmehr kann jeder Volksgenosse das Blatt wählen, das in seinen Beruf schlägt und das ihn interessiert. Die Bestellungen zum 1. Oktober müssen bis spätestens 22. September bei dem zuständigen Briefträger erfolgen. Die Arbeitsfront verteilt an alle Mitglieder ein Verzeichnis aller 73 Zeitschriften mit beigefügtem Bestellzettel.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley.

hat im Zuge der Neuordnung der DAF-Presse Anordnungen getroffen, aus denen u. a. die zukünftige Einteilung der DAF-Presse hervorgeht. Danach wird es bei der DAF in Zukunft vier Gruppen von Presse-Erzeugnissen geben.

1. Die politisch-weltanschauliche Presse. Sie umfaßt die beiden halbmonatlich erscheinenden Zeitschriften „Arbeitertum“ und „Aufbau“, die zum Preise von 10 Pf. pro Stück an die Mitglieder der Betriebsgemeinschaften über besondere Vertriebs- und Auslieferungstellen vertrieben werden.
2. Die Fachpresse. Hier handelt es sich um die erwähnten 73 fachlichen Schulungsblätter, die monatlich erscheinen und jedem Mitglied der DAF grundsätzlich kostenlos zuteilen. Das Mitglied bestellt sein Fachblatt bei seinem Postamt bzw. Briefträger bzw. Zeitschriftenhändler und entrichtet an diesen einschließlich Zustellgebühr einen Betrag von vierjährlich 30 Pfennig gegen Quittung, der ihm bei der nächsten Beitragszahlung angerechnet wird.
3. Die Mittelungsblätter. Neben der Fachpresse gibt jede Reichsbetriebsgemeinschaft halbmonatlich noch ein Mittelungs-

### Merkwürdigkeiten aus aller Welt.

#### Zweihundert Tigrisfliegen machen sich selbständig.

Aus den Räumen der Moskauer Zentrale für Tierhandel entwickelten kürzlich unter bisher noch ungeklärten Umständen zweihundert Tigrisfliegen und einige Duzend kleinerer Reptilien. Das Auftreten der Tiere verursachte in verschiedenen Ecken der Stadt eine regelrechte Panik. Angeblich kam man den Schlangen zuerst in einer Eisdiele auf die Spur. Als sich dort einige Besucher an einem Tisch niederließen, züngelten ihnen unversehens zwei Schlangen entgegen. Bisher konnten nicht mehr als fünfzehn der entwichenen Tiere eingefangen werden. Das zuständige Kommissariat versuchte die erregten Gemüter der Moskauer mit der recht hilflos anmutenden Erklärung zu beruhigen, daß die Schlangen wohl nur die Absicht gehabt hätten, sich vor Einbruch des Winters ein warmes Privatquartier zu beschaffen. Jeder Hauswart möge im Laufe der nächsten Monate die Heizungskeller und geheizten Räume sorgfältig auf das Vorhandensein von — Tigrisfliegen untersuchen. Ein recht magerer Trost!

#### Eine Konjervenbüchse Helles ...

Es sind natürlich die Amerikaner, die das Kunststück fertig bringen, den edlen Gerstenjaß in Konjervenbüchsen zu verpacken. Und das neue Verfahren wird jenseits des großen Teiches über den grünen Äes gelobt: die Verpackung ist um fast die Hälfte leichter als die bisher üblichen Käffer, und man spart den dritten Teil des bisher nötigen Raumes. Hier in Konjervenbüchsen ist also praktisch — ja, wir aber fragen, ist dies überhaupt die Aufgabe des edlen Stoffes? Trinken wir Bier, weil es praktisch ist — oder nicht doch vielleicht, weil es gut schmeckt und Erheiterung bringt? Die schon war bisher die Lösung: „s is frisch ang'schtedt!“ Melodisch dröhnten die dumpfen Hammerklänge des Biergeschwängels durch die Kneipe, draußen und schäumend entwickelten die ersten Strahlen aus dem Faß in die freie Luft. — Jetzt wird man zum Frischankosten den Büchsenöffner hervorholen, Vater wird ansehen und wie gewöhnlich den Valentinserschluß gleich zu Beginn zerreißen, dann wird Mutter schelten, und aus der kleinen zerfransten Büchsenöffnung wird es widerspenstig träge gluckern ...

#### Unbelehrbare Evaöchter.

An einer angelsächsischen Universität herrschte helle Aufregung unter den jungen Studenten. Sie hatten sogar einen kleinen Proteststreik veranstaltet und dabei ganz gehörig die ungalante Universitätsbehörde gescholten, die ihnen das Tragen von Seidenstrümpfen in den Hörsälen verbot. Einige Dozenten wollten nämlich festgestellt haben, daß die Aufmerksamkeit der Studenten durch die wohlgeformten Silberstrümpfbüne besagter Damen abgelenkt wurde. Außerdem setzten sich alle männlichen und weiblichen Blaustrümpfe gegen das Tragen von Seidenstrümpfen zur Wehr und wurden beim Rektorat vorgeföhrt. So blieb den jungen Damen nichts anderes übrig, als sich unter Protest ins Unvermeidliche zu schicken. Wie sich aber herausstellte, daß einige der Hauptgegner unter den Blaustrümpfen nur die Interessen einiger Baumwollfabrikanten vertreten hatten, schmol den Seidenstrümpfen der Mut. Sie erschienen seidenbestrumpft, zogen sich aber baumwollene Strümpfe

darüber. Nach der Vorlesung wurden die baumwollenen abgestreift. Es kam zu erregten Aufrufen, die schließlich mit der Zurücknahme der Seidenstrümpfvorlesung des Rektors ihren Abschluß fanden.

#### Sinnige Ehrung eines polnischen Dichters.

Anlässlich seines Namenstages erhielt kürzlich der in seiner Heimat beliebte polnische Dichter Jegablowicz, von den Dorfbewohnern einer Wojwodschast, in der die meisten seiner Romane spielen, zum Zeichen ihrer Anerkennung seines volksverbundenen Schaffens ein von Gesundheit strotzendes Pferd zum Geschenk. Für den auf dem Lande lebenden Dichtersmann ist dieser seltene „Literaturpreis“ ein hochwillkommenes Geschenk. Er kann es aufzäumen und durch das Land seiner Dichtung reiten, wann immer es ihm beliebt. Nur Flügel fehlen dem geschenkten — Vegalus. Immerhin verdient diese sinnige Art der Dichterehrung auch in anderen Ländern Nachahmung.

#### Das Elektrizitätswert im Munde.

Der Zahnarzt Ernst Bain vertritt heute den Standpunkt, daß viele unnötige Schmerzen durch das sogenannte „Elektrizitätswert im Munde“ entstehen. Von zahnrärztlicher Seite wurde bereits früher darauf hingewiesen, daß Zahrfüllungen, Kronen und Brücken in ein und derselben Mundhöhle ein richtiges elektrisches Element darstellen, bei dem auch die leitende Flüssigkeit nicht fehlt, denn der Speichel übernimmt die Rolle der Salzlösung. Taucht man verschiedene Metalle, z. B. eine Zink- und Kupferplatte, in eine verdünnte Salzlösung, also eine elektrisch leitende Flüssigkeit, so läßt sich mit Hilfe eines geeigneten Meßgerätes eine gewisse elektrische Spannung zwischen den Platten nachweisen. Dieser Vorgang spielt sich beim Vorhandensein verschiedener Metallteile auch in der Mundhöhle ab. Die verschiedenen Metallteile führen dauernd elektrische Spannungen und erzeugen Ströme. Wenn sich zwei verschiedene Metalle benachbarter Zähne unmittelbar berühren, so tritt unter Umständen sogar Kurzschlußstrom auf. Bei einem hochempfindlichen Nervensystem genügen diese Spannungen zur Auslösung dauernder Zahnschmerzen. Es empfiehlt sich, auf die Verwendung verschiedener Metalle in einem Gebiß entweder vollständig zu verzichten oder, wo dies nicht möglich ist, nur für einander geeignete Metalle in einer Mundhöhle zu verwenden.

#### War Lydia schuldig?

Ein Drama unter russischen Frühlingslingen ... Na, wenn schon! wird der Zeitgenosse sagen. Man liest häufig genug davon. Aber der Roman der schönen Lydia Golubew, der kürzlich in Paris seinen Abschluß fand, dürfte denn doch einmalig sein, wie man heute so schön sagt. ... Das Mädchen stammte aus bester Familie. Es hatte durch die Revolution Heimat und jegliche Habe verloren. Lydia war anfangs unsicher durch die Bande gerirt, hatte in Konstantinopel, Berlin und Wiesbaden gewohnt. In Paris schien ihr endlich die ersehnte Ruhe, das ersehnte Glück zu winken. Sie lernte einen Bandsmann und Seidensgenossen, den Ingenieur Demetrius Golubew, kennen. Die beiden verliebten sich ineinander und heirateten. Aber das Glück war nicht von langer Dauer. Das unruhige Blut und die unaufhörlichen Sorgen brachten die Gefühle der jungen Frau zum

Erkalten. Alles schien ihr erträglich zu sein, nur nicht der endlose Kampf um das tägliche Brot. Und da trat schließlich die Veruchung an sie heran. Ein reicher Landsmann, ein Großbäcker, näherte sich ihr. Sie ließ sich von dem Luxus des neuen Arbeiters blenden und bat ihren Mann, sie freizugeben. Golubew liebte seine Frau noch immer. Aber er wollte ihrem Glück nicht im Wege sein. Demetrius gab Lydia frei. Dann stellte es sich jedoch heraus, daß er das Opfer umsonst gebracht hatte. Der reiche Mann wollte die Frau gar nicht heiraten, sondern betrachtete sie nur als schönes Spielzeug. „Ich werde Dir eine monatliche Rente ausbezahlen“, erklärte er der Entsetzten. „und Du kannst im Hotel wohnen, mehr vermag ich nicht für Dich zu tun.“ In ihrer Verzweiflung bat die Frau ihren verlassenen Mann, sich bei dem Treulosen für sie einzusetzen. Sogar hierzu verstand sich Demetrius. Ihn leitete nichts als der Gedanke, Lydia glücklich zu machen, sollte es auch nicht an seiner Seite sein. Es war alles vergeblich. Die Frau versuchte es selbst noch ein letztes Mal, den Verführer zur Heirat zu bewegen. Er lachte sie aus. Da griff Lydia in ihrer Verzweiflung zum Revolver und schoß den Mann nieder. Sie stürzte nicht. Sie leistete auch keinen Widerstand, als man sie verhaftete. Dann stand sie als Mörderin vor dem Richtertisch. Aber sie hatte einen tüchtigen Verteidiger. Der wußte die seelischen Nöte der Frau so eindringlich zu schildern, daß die Männer auf der Geschworenenbank gerührt alle Schuldfragen verneinten. Lydia wurde freigesprochen. Sie tat das Beste, was sie tun konnte: Sie kehrte wieder zu ihrem Demetrius zurück. „Einen Bessern findest Du nit ...“

#### Der Drehorgelmann rettet eine Reiseprüfung.

In einem kleinen, südfrensischen Städtchen, Bug mit Namen, ist eine sehr ergötzliche Geschichte bekannt geworden, die freilich schon mehrere Jahre zurückliegt, nach den näheren Umständen allerdings auch nicht eher ausgeplaudert werden durfte. Damals nämlich halfen sich die Schüler einer zur Reiseprüfung herangewachsenen Klasse auf drohliche Weise aus der lateinischen Not. Zwar standen vor ihnen hohe Professoren aus Paris und unterbanden strengen Blickes jeden Mogeversuch, trotzdem aber gelang es, ein winziges Papiertnuel durch das offene Fenster auf die Straße zu werfen. Die Pariser Herren merkten nichts davon. Auch als nach kurzer Zeit drunten ein Drehorgelmann ihnen unverständliche, bastische Lieder zu singen anhob, schöpften sie keineswegs Verdacht, sondern sahen nach wie vor aufmerksam den Prüflingen zu, deren Gesichter lust um diese Zeit eifrig über die Kladden gebeugt waren. Und die Federn slogen nur so über das Papier. Erst kürzlich haben die jungen Leute in fröhlicher Laune ausgeplaudert, der Drehorgelmann sei damals ein tüchtiger Student gewesen, dem sie den Text der Prüfungsarbeit, zu einem Papiertnuel zusammengeballt, zuwarfen. Er verkehrte in einem kleinen Gasthaus, übersehte den Text ins Bastische und sang ihn nach bastischen Melodien dann den schweigenden Prüflingen vor. Zwar verhalf er seinen jungen Freunden dadurch nur zu einer ermöglichten Reiseprüfung, aber vielleicht darf man annehmen, daß solche Deutschen auch im späteren Leben gute, nicht allzu ungelegliche Einfälle haben werden. Die Tücken des Schicksals zu meistern, und jedenfalls haben sie den vielfachen Täuschungstechniken der Abiturienten aller Länder eine neue, schwer nachzunehmende Methode hinzugefügt.

blatt heraus, das nur der Unterrichtung der DAF-Banner ein-  
schließlich der Vertrauenskräfte dient. Ihre Verteilung  
geschieht durch Postzeitungsunternehmen an die Kreis- bzw. Ortsbe-  
triebsgemeinschaften, die für Weiterverteilung an die DAF-Wal-  
ter sorgen.

4. Die Wertzeitungen. Sie bilden einen wesentlichen Be-  
standteil der Presse der Deutschen Arbeitsfront. Wertzeitungen  
sind nach Möglichkeit in allen Werken mit mehr als 500 Gesellschaf-  
tsangehörigen zu schaffen. Sie werden kostenlos an die Gesellschaf-  
tsangehörigen abgegeben und stehen unter einheitlicher  
Leitung.

Wie der Leiter des Presseamtes der DAF, Hans Biellas,  
in einem Artikel in „Jahle“ u. a. schreibt, ist die Neuordnung der  
Presse der Deutschen Arbeitsfront das Ergebnis einer um-  
fassenden Vorbereitungsarbeit, die sich auf Mo-  
nate hinaus erstreckte. Die Mitteilungs- und Fachblätter der  
Deutschen Arbeitsfront haben eine gemeinsame Auflage von rund  
13 Millionen Stück. Bei der Neuordnung waren u. a. folgende  
Gesichtspunkte maßgebend:

1. Nach dem Willen des Reichsleiters der Deutschen Arbeits-  
front, Pp. Dr. Ley, soll jedes Mitglied der Deutschen Arbeits-  
front Anspruch auf kostenlose Lieferung eines fachlichen Mitteilungs-  
blattes haben, das in erster Linie der fachlichen und beruf-  
lichen Schulung aller Mitglieder der DAF dienen soll. Deshalb  
ist die Neuregelung so getroffen worden, daß

für jede größere Berufsgruppe ab 1. Oktober ein bestimmtes  
Blatt vorhanden ist.

2. Es hat sich in den letzten zwei Jahren gezeigt, daß die Ver-  
lieferung der Mitglieder der DAF mit den Mitteilungsblättern  
bzw. Fachblättern durch die Organisation naturgemäß nicht so  
funktionieren konnte, wie es bei einem direkten Vertrieb der Blät-  
ter über die Post an jedes einzelne Mitglied der Fall sein kann.

Da jedoch die Deutsche Arbeitsfront Wert darauf legt, auch in Be-  
zug auf die Belieferung ihrer Blätter dem deutschen Arbeiter das  
Beste zu geben, werden

ab 1. Oktober alle Blätter der Deutschen Arbeitsfront durch  
die Post geliefert.

3. Selbstverständlich ist sich die Deutsche Arbeitsfront darüber  
klar, daß die Mitteilungsblätter der DAF bisher einen wesent-  
lichen Faktor der politischen Aufklärung und Unterrichtung ihrer  
Mitglieder dargestellt haben. Diese wird daher auch im Rahmen  
der neuen fachlichen Schulungsblätter der DAF weiter durch-  
geführt werden.

4. Die bisherigen Mitteilungs- und Fachblätter der DAF  
haben zum Teil eine sehr weit zurückliegende Tradition. Die Deut-  
sche Arbeitsfront beabsichtigt nicht, diese Blätter, die dem einzel-  
nen Volksgenossen lieb und wert geworden sind, verschwinden zu  
lassen, sondern hat sich bemüht, ihre Tradition durch Beibe-  
haltung der alten Titel weiterzuführen.

### Das Wirtschaftsamts der DAF.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat folgende Anordnung  
getroffen:

„Im Zuge der Durchführung der Leipziger Vereinbarung  
vom 26. März 1935 wurde das Wirtschaftsamts der DAF  
errichtet. Die Wirtschafts- und Sozialpolitik ist damit in ein  
enges Zusammenwirken innerhalb der Organisation der Deutschen  
Arbeitsfront gebracht. Zum Zweck der Vereinheitlichung  
der gesamten Sozialpolitik innerhalb der Deutschen Arbeitsfront  
übernimmt das Wirtschaftsamts der DAF die Aufgaben, die von dem  
bisherigen „Amt für Arbeitspolitik“ und „Amt für Sozialver-  
sicherung und Arbeitspflege“ durchgeführt wurden. Die Leitung  
übertrage ich dem Pp. Wende. Pp. Pappeier steht zu meiner  
besonderen Verfügung.“

## Turnen, Spiel und Sport

### Aus der Wertstatt der Olympia-Vorbereitungen.

Dr. Carl Diem, der Generalsekretär des Organisationskomitees für die XI. Olympiade Berlin, schreibt über die Wertstatt der  
Olympiadevorbereitungen im offiziellen Organ des Propagan-  
da-Ausschusses „Olympische Spiele 1936“ recht ausführlich.

Wie groß ist eigentlich die Besuchsmöglichkeit der Olympi-  
schen Spiele? Wir drucken für die 16 Wettkampfstätten und die  
16 Wettkampfstage

eine 3,4 Millionen Karten,

davon 1,7 Millionen numerierte Sitzplätze, der größte Teil zu  
Dauertarifen gebündelt. Da wir auf jeder Kampfstätte zwei bis  
drei Preisklassen haben, außerdem sich die Preishöhe nach Nor-  
mittag, Nachmittag, Abend, Normaltag, Haupttage unterscheidet,  
da es sich zudem um 20 verschiedene Sportarten handelt,  
die sich wiederum ganz verschieden auf 1 bis 15 Tage verteilen,  
kann man sich vorstellen, welche Genauigkeit das System der  
800 verschiedenen Karten verlangt.

Auf jeder Sitzkarte im Stadion muß die richtige Nummer  
von Block, Reihe, Platz, das richtige Datum, die richtige An-  
fangszeit und der richtige Eingang verzeichnet sein. Außerdem  
müßte Herr Schulze nicht, wie vor vier Wochen bestellt, neben  
Herrn Behmann, sondern neben Frau Meyer zu sitzen, und Herr  
Müller möchte für seine zwölfsährige Tochter einen Sonderplatz  
erhalten.

#### Zeltplan 36mal umgearbeitet.

Nach der sporttechnische Teil der Arbeit erfordert zahllose  
Drucke. Der Zeltplan, der die 20 Sportarten auf 16 Tage  
verteilt, ist 36mal umgearbeitet worden, bis alle die verschiede-  
nen und auch manchmal wechselnden Wünsche der internationalen  
Sportverbände erfüllt waren. Alle Ueberschneidungen von End-  
stadien sind im wesentlichen vermieden. Oberster Grundsatz war,  
den Sportfreunden Gelegenheit zu geben, allen Hauptereignissen  
des Festes beizuwohnen. Zur Zeit arbeiten wir an einer 32seitigen  
Schrift über das gesamte Unterfunktionen der Affinen und

die Verkehrsleistungen auf allen Bahnen und Schifffahrts-  
linien der Welt.

#### Eine Hochflut von Sportgeräten.

Es versteht sich von selbst, daß bei den Spielen kein Regel-  
fehlen darf. Wir brauchen 150 Spere, 400 Sturzschwänze, 30  
Handbälle, 60 Stoppbühnen, 360 Paar Kopfbandagen, 16 Kette,  
40 Ruderbootswagen, um nur ganz wehlos etwas aus der Viel-  
seitigen, 3000 Stücke umfassenden Sportgerätekiste herauszugrei-  
fen. Die physikalisch-technische Reichsanstalt konstruiert für uns  
einen elektrokinematographischen Zeitnahmegerät, der zugleich  
den Zeitgang photographiert und zehn Minuten nach dem  
Wettkampf mit dem entwickelten Film das Ziel und das Ziel-  
ergebnis ausweist. Zum Fackellauf Olympia-Berlin über 3000  
Kilometer, der mehr als 250 Laufstunden dauert, brauchen wir  
600 Fackeln, die hitzest, regenfest, sturmfest, auch beim Hinfallen  
unverwundlich und leicht entflammbar sind.

#### 200 Musikanten und fünf Kapellen.

Die Fahne von Afghanistan muß im richtigen Fach liegen,  
wenn ein Mitglied der Mannschaft siegt, und die Kapelle muß  
unverzüglich die richtige Hymne spielen. Für die 200 Musik-  
anten muß das Programm ausgearbeitet sein, das bei den  
Spielen auf den verschiedenen Stätten tätigen Kapellen spielen.  
900 Siegerplaketten und 1300 Urkunden müssen zur rechten  
Stunde bereit liegen, und 50 Jungfrauen aus ganz Deutschland  
werden vereint, um den Siegern die Kränze aus Haupt zu  
legen und die 50 Fahnen am Schlußtage mit den Ehrenbannern  
zu versehen.

#### 10 000 Mitwirkende bei der IX. Symphonie.

Die Spiele werden von einer Reihe von Festlichkeiten um-  
rahmt. Für eine von ihnen, das Festspiel am Eröffnungstage,  
wird eine besondere Ruffest geschrieben, und 10 000 Mitwirkende,  
vom Schulkinder bis zum Solosänger, werden im Schlußteil der  
IX. Symphonie ihre Stimmen erlösen lassen.

### Deutsche Nationalmannschaft zum Fußballkampf Deutschland-England eingeladen.

Der Englische Fußball-Verband (Football Association) hielt  
am Montag in London eine Sitzung ab, auf der beschlossen  
wurde, Deutschland für den 4. Dezember zur Austragung eines  
Länderspiels nach London einzuladen. Da Terminschwierig-  
keiten kaum bestehen, dürfte es zur Annahme der Einladung  
kommen.

Entgegen den ursprünglichen Meldungen, daß der englische  
Verband nach den Erfahrungen aus dem Spiel gegen Italien  
keine Mannschaft des Festlandes mehr nach England einladen  
werde, ist es nun doch zur Einladung Deutschlands gekommen.  
Diese Aufforderung war sozusagen förmlich, nachdem England be-  
reits Oesterreich, Spanien, Frankreich und Italien empfangen  
hat. Deutschland ist heute eine Großmacht im europäischen Fuß-  
ballsport, und schließlich dürfte England darauf brennen, das im  
Mai 1930 erzielte Unentschieden in einen Sieg auf heimlichem  
Boden umzuwandeln. Die Ergebnisse, die unsere National-  
mannschaft in den letzten Jahren erzielte, bürgen jedoch dafür,  
daß sie den Engländern in London einen großen und ebenbürtigen  
Kampf liefert.

#### Sportklub Wehrsdorf.

Bei herrlichem Wetter konnte der Sportklub 1919 am Son-  
ntag sein diesjähriges Pokal-Fußballturnier durchführen. Nach der  
Eröffnung und einem Vortrag des Vereinsleiters, Pp. Hans  
Kugler, erfolgte die Auslosung der Gegner.

Pokalfußball — Wehrsdorf 10 : 4.  
Oppach I — Cunewalde 14 : 0.

Anschließend konnte Wehrsdorfs Jugendmannschaft die Oppa-  
cher Jugend knapp mit 2 : 1 schlagen.

Oppach II — Wehrsdorf 1 schied mit 2 : 1 für Oppach.

Am Trostrundenspiel entwickelte sich Cunewalde erheblich be-  
fer als in dem Vorspiel und fertigte Pokalfußball überlegen mit 10 : 1  
ab. Pokalfußball gab bis zur letzten Minute das Spiel nicht auf und  
verstand in jeder Weise anständig zu verlieren. Das Endspiel be-  
trifft:

Wehrsdorf I — Oppach I 2 : 3 nach Verlängerung.

Halbzeit 1 : 1.

Erwartungsgemäß lieferten sich beide Mannschaften einen herr-  
lichen Kampf, bis zur letzten Minute spannend. Mit etwas mehr  
Glück hätte Wehrsdorf bereits in der regulären Spielzeit das  
Spielgeld verlassen können. In der Verlängerung hatten die Oppa-  
cher die stärkeren Nerven und erzielten bereits in der 3. Min. das  
siegbringende Tor. Mitterlich und anständig kämpften alle Mann-  
schaften um die Preise, die im Erbgericht in der Siegerehrung  
den Mannschaften überreicht wurden. Einige frohe Stunden beim  
Lanz und gefüllten Botaten verlebten alle Sportkameraden und  
Freunde in echter Kameradschaft im Erbgericht.

Vorabend: Sonntag, 1. 9., treffen sich im ersten Pflichtspiel in  
Wehrsdorf: Wehrsdorf I — Wilsen I. Anstoß 3 Uhr. Wehr-

sdorf muß leider auf mehreren Posten Ersatz einstellen, so daß  
Wilsen leicht zu den ersten Punkten kommen wird. Doch ver-  
steht Wehrsdorf immerhin zu kämpfen.

### IX. Schwimmsfest in Neustadt.

Bel prächtigem Wetter fand im Stadtbad Neustadt in Sachsen  
das zweite bezirksoffene Schwimmsfest des Bezirks Dresden-Bau-  
zen der IX. statt. Infolge guter Vorbereitung der Veranstaltung  
konnten alle Wettkämpfe reibungslos durchgeführt werden. Bür-  
germeister Dr. Hiesige begrüßte die Wettkämpfer und Gäste im  
Namen der Stadt.

#### Die Ergebnisse:

Jugendturner: Gemischter Dreikampf, 14 bis 16 Jahre: 1. Grunert, Neustadt, 40 Punkte; 2. Anke, Neu- und Antonstadt, 39;  
3. Franke, Neustadt, 36. 17 bis 18 Jahre: 1. Bloch, H.B. Dres-  
den, 48 Punkte; 2. Richter, 1877 Dresden, 42. — Reiberschwin-  
nen, 14 bis 16 Jahre: 1. Postluta, Neu- und Antonstadt, 41,9;  
2. Grunert, 46,4; 3. Ufer, RuW. Dresden, 56,9; 18 Jahre: 1. Rich-  
ter, 1877 Dresden, 49,1; 2. Bloch, H.B. Dresden, 51,2. — 100-  
Meter-Brustschwimmen: 1. Klubschwimmer, RuW. Dresden, 1:37,4;  
2. Grunert, Neustadt, 1:39,4; 3. Richter, 1877 Dresden, 1:39,5; 4.  
Krohn, RuW. Dresden, 1:41,2; 17 bis 18 Jahre: 1. Sturm,  
Bangburtersdorf, 2:08. — 50-Meter-Rückenschwimmen, 14 bis 16  
Jahre: 1. Krosch, RuW. Dresden, 51,2; 2. Ufer, RuW. Dresden,  
51,7; 3. Grunert, Neustadt, 52,3; 17 bis 18 Jahre: 1. Richter,  
1877 Dresden, 49,8. — 4mal-50-Meter-„Wassermännchenstaffel“: 1.  
Neustadt-Bangburtersdorf, 7:17,8.

Jugendturnerinnen: Gemischter Dreikampf, 14 bis 16 Jahre:  
1. Jara, Neustadt, 52 Punkte; 2. Knobloch, Turngemeinde Dres-  
den, 46; 3. Heitenwälder, RuW. Dresden, 45; 4. Keller, RuW.  
Dresden, 42; 17 bis 18 Jahre: 1. Winter, RuW. Dresden, 42. —  
50-Meter-Brustschwimmen, 14 bis 16 Jahre: 1. Lorenz, RuW.  
Dresden, 47,5; 2. Zeldner, Turngemeinde Dresden, 48,9; 3. Pöhl,  
Turngemeinde Dresden, 49,4; 17 bis 18 Jahre: Winter, RuW.  
Dresden, 49,3.

Turnerinnen: 4x50-Meter-Bellebistaffel: 1. Turngemeinde  
Dresden, 2:59 Min. 4x50-Meter-Bruststaffel: 1. Turngemein-  
de Dresden, 3:23,3. 100-Meter-Brustschwimmen, 18 bis 32 Jahre:  
1. Seifert, Turngemeinde Dresden, 1:52,6. 50-Meter-Rück-  
schwimmen, 18 bis 32 Jahre: 1. Riede, H.B. Dresden, 50. 100-  
Meter-Bellebistaffel, 18 bis 32 Jahre: 1. Seifert, Turnge-  
meinde Dresden, 1:39,7; 2. Heimbürger, Turngemeinde Dresden,  
1:39,8. 50-Meter-Rückenschwimmen, über 32 Jahre: 1. Stödel,  
Turngemeinde Dresden, 1:09,3. 100-Meter-Bellebistaffel,  
über 32 Jahre: 1. Stödel, Turngemeinde Dresden, 2:28,5.

Turner: Gemischter Sechstkampf um den Wanderpreis der  
Stadt Neustadt I. Sa.: 1. Friede, Bangburtersdorf, 68,4; 2. Ber-  
ner, 1877 Dresden, 76,4; 3. Günshel, Neustadt, 75,4. Sechstampf  
im Springen, 18 bis 32 Jahre: 1. Schneider, 1877 Dresden, 40,55;  
über 32 Jahre: 1. Schulz, Neustadt, 52,30. Gemischter Dreikampf,  
32 bis 39 Jahre: 1. Krasus, Turngemeinde Dresden, 42,4; über  
39 Jahre: 1. Stödel, Turngemeinde Dresden, 17. 4x100-Meter-

Bruststaffel: 1. 1877 Dresden, 6:23,9. 4x50-Meter-Hindernis-  
staffel: 1. Neustadt, 5:26,5. 100-Meter-Rückenschwimmen, 18 bis  
32 Jahre: 1. Schneider, 1877 Dresden, 1:28,4; 2. Seibel, Turn-  
gemeinde Dresden, 1:31; 3. Werner, 1877 Dresden, 1:32,8. 100-  
Meter-Brustschwimmen: 18 bis 32 Jahre: 1. Neumann, Neustadt,  
1:30,5; 2. Schneider, 1877 Dresden, 1:34,4. 100-Meter-Bellebist-  
schwimmen, 18 bis 32 Jahre: 1. Seibel, Turngemeinde Dresden,  
1:10,8; 2. Pfing, RuW. Dresden, 1:17,3; 3. Richter, 1877 Dres-  
den, 1:21,1. 300-Meter-Reiberschwimmen, 18 bis 32 Jahre: 1.  
Reumann, Neustadt, 6:36,1. 50-Meter-Lawen: 1. Weber, 1877  
Dresden, 46 Meter in 40,4 Sek. 50-Meter-Bellebistaffel, 32 bis  
39 Jahre: 1. Krasus, Turngemeinde Dresden, 2:53. 50-  
Meter-Brustschwimmen, 32 bis 39 Jahre: 1. Hartmann, Neustadt,  
44,9. 50-Meter-Brustschwimmen über 39 Jahre: 1. Stödel, Turn-  
gemeinde Dresden, 57,3.

### 14. Schwimmsfest der D.L.

In Braunschweig wurde das 14. Schwimmsfest der D.L., das  
durch die erstmalige Beteiligung der DSB-Schwimmer eine be-  
sondere Note erhielt, am Sonnabend in Angriff genommen. Der  
erste Tag wurde hauptsächlich mit den Wehrsdorfer Schwimm-  
wettbewerben durchgeführt. Die Ergebnisse: Schwimmen: 5mal Bellebistaffel, 1a:  
Magdeburg 96 5:22,2; Klasse 1b: Hamburger Tdb. 5:54,5; 400  
Meter Brust: Hellas Hildesheim 5:29,2; Wehrtdorf: Volk-Wann-  
heim Tdb. 4:19,5; Klasse 1b: Hamburger Tdb. 4:53,3; 5mal 100  
Meter Brust: Klasse 1b: Hamburger Tdb. 4:58,8. Turnereigen-  
tliche Wettbewerbe: Reintampf: Schneider, Bremen, 148,8 Punkte.  
Sechstampf: Brädel, Kassel, 100 Punkte. Frauen-Seibentampf:  
Wolfa, Bremen, 130,50 Punkte. Fünftampf: Schamm, Ham-  
burg, 88,60 Punkte. Die beste Leistung vollbrachte Helko Schwarz,  
Magdeburg 68, der 100 Meter im Kraußstil in 1:01 zurücklegte  
und gegen Heimlich, Reichenbach, gewann.

### 6000 Besucher im Masseneisbad.

Das schöne Bad erfreute im Lichterglanz.  
Großherzog, 28. August. Das am Sonnabend im  
Masseneisbad durchgeführte große Strandfest, hier das erste  
seiner Art, war ein voller Erfolg. Alle Voraussetzungen  
hierfür (auf das herrliche Badewetter, das im Spätnachmittag  
noch einmal Taufende an den Badestrand lockte. Sämtliche  
Darbietungen waren wirkungsvoll, so daß derjenige, der  
bis zum Schluß ausblieb, von der herrlichen Badbeleuch-  
tung begeistert, einen der schönsten Veranstaltungstage im  
Masseneisbad erleben durfte.

Schon frühzeitig stellten sich die ersten Badegäste in der  
schön geschmückten Anlage ein. Gegen Mittag bereits wa-  
ren wiederum sämtliche Dauersitze (eine Erscheinung  
aller besuchter Sonntage) besetzt. Die Schmückung des  
Bades (Lannengrün, Wampel, Fahnen, Lampen) war  
besonders wirkungsvoll und gab der Veranstaltung einen  
prächtigen Rahmen. In den zeitigen Nachmittagsstunden  
setzte dann der Zustrom der Taufende ein, so daß es nicht  
immer ohne „Bedränge“ abging. Trotz des riesigen Andrangs  
wickelte sich aber der Verlauf sowie die Fahrzeugabgabe  
glatt ab.

Von 2 Uhr bis zum Schluß konzertierte der Musikzug  
der Motorbande M/133 unter der Leitung seiner Dirigen-  
ten Philipp und Schäfer.

Gegen 3 Uhr begannen die schwimmparatlichen  
Vorführungen, nachdem zuvor Bürgermeister  
Kersch die erschienenen Badegäste begrüßt und das Be-  
streben der Baderverwaltung zum Ausdruck gebracht hatte,  
allen Badbesuchern durch geeignete Veranstaltungen in  
Großherzogsdorfs herrlicher Badeanlage einen angenehmen  
Aufenthalt zu bereiten. Das Deutschland- und Horst We-  
sel-Red brachten Stimmung in das wogende Durcheinander.  
Dann setzte das bunteste Leben am Strande und im  
Wasser wieder ein. Unter Mitwirkung hiesiger Springer  
sowie der Dresdner Baumann und Petrich wurden am  
Turme Sprungvorführungen gezeigt, die erkennen ließen,  
welch gutes Bild die hiesigen Wasserportler in ihren Lei-  
stungen bereits vorwärts gekommen sind. Die beiden  
Dresdner Meister ihres Faches, warteten mit ausgezeich-  
neten Leistungen auf, die ihnen auch großen Beifall ein-  
brachten.

Für 4 Uhr sah das Programm den Umzug der  
Kinder vor. Auf ein Trompetensignal hin sammelten sich  
die Teilnehmer in langem Zug, der sich dann mit 2 Musik-  
kapellen, zur Freude der „Großen“, durch das ganze Bad  
nach der Spielwiese bewegte. Hier gab es Gelegenheit zu  
kurzer Spielunterhaltung (Lopfflugen, Tauziehen, Wett-  
lauf, Kreisspiele, Kletterbaum). Den Abschluß des Kinder-  
festes, das den Kleinsten ihre eigene Freude gab, bildete  
eine Verlosung, durch die so manchen noch ein achtbarer  
Gewinn zufiel. Die Gegenstände waren dankenswerter  
weise von Gönnern gesammelt worden.

Im Anschluß an das Kinderfest waren wieder  
die Springer Baumann, Petrich, und Gen. an der Reihe, die  
mit ihren humoristischen Darbietungen am  
Sprungturm im Ru alle Bäder auf ihrer Seite ha-  
ten. Was diese Wasser-Akrobaten zeigten, war großartig.  
Ob mit oder ohne Geräte, sie bringen das Tollste fertig,  
durch ihre prächtige Komik oft die Schwierigkeiten der Dar-  
bietung verdeckend.

Das Tagesfeuerwerk, das gegen 6 Uhr abge-  
brannt wurde, war zweifellos einer der Anziehungspunkte  
der Veranstaltung. Donnernde Böllerläufe, prasselnde  
Rauschwerke in wunderbarer Auswirkung, japanische  
Tagesbomben mit buntem Aufschlag sowie die bunten  
Rauschwerke weiß-grün und schwarz-weiß-rot verfehlten ge-  
wisch nicht ihre Wirkung. Schade, daß einige Tagesbomben  
verloren, so daß deren bunter Inhalt den Zuschauern vor-  
enthalten blieb.

Den Schluß des Strandfestes bildete die Bades-  
leuchtung mit Darbietungen. Dies war zweifellos der  
schönste Teil der Veranstaltung. Die um das gesamte Was-  
serbecken aufgestellten erlesenen Gasbäder sowie die  
darüber befindlichen Lampen spiegelten sich im Wasser  
wider und gaben so ein äußerst wirkungsvolles, wunder-  
volles Bild, wie es dem Auge nur selten einmal geboten  
wird. Während der Beleuchtung führten hiesige Schulkin-  
der einen Lampenreigen auf, der reizend wirkte und den  
verdienten Beifall fand. Einen wunderschönen Abschluß bil-  
dete das Fackelschwimmen der hiesigen Turnerinnen, deren  
rhythmische Leistungen im Dunkel der Nacht sich prächtig  
ausnahmen und ohne Zweifel jeden Besucher begeisterten.

Alles in allem, die Baderverwaltung darf mit ihrem er-  
sten großen Strandfest durchaus zufrieden sein. Die auf-  
gewendete Mühe und Kosten haben der gute Besuch und die  
gelungene Veranstaltung voll gelohnt.



Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 28. August.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat die Reichsinnungsverbände auf die Notwendigkeit hingewiesen, der Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbes beizutreten.

Handwerksschädigung durch unlauteren Wettbewerb. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat die Reichsinnungsverbände auf die Notwendigkeit hingewiesen, der Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbes beizutreten.

Handwerksschädigung durch unlauteren Wettbewerb. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat die Reichsinnungsverbände auf die Notwendigkeit hingewiesen, der Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbes beizutreten.

Besucht das Jungvolk Lager am Sonntag und Montag auf dem Butterberg!

Nachrichten des Standesamts Bischofswerda.

34. Woche.

Geburten: 21. 8. 1 außereheliche Geburt in Weismannsdorf, 19. 8. Max Richard Beier, Bahnhofschaffner, Bischofswerda, 1 Sohn. 18. 8. Emil Karl Fischer, Bauarbeiter, Weismannsdorf, 1 Tochter. 24. 8. Karl Kurt Schulze, Steinarbeiter, Bischofswerda, 1 Sohn. 25. 8. Karl Fritz Watz, Hilfsarbeiter, Bischofswerda, 1 Tochter.

Dresdner Brief.

Alte Burgen in Sachsen.

Sie haben es wohl verstanden, die Ritter und Adelsherren, auf den Felsen und Bergen ihres Landes, auf den Felsen und Bergen ihres Landes, auf den Felsen und Bergen ihres Landes.

In nächster Nähe Dresdens, weithin sichtbar und bekannt, ragt über das alte Städtchen Meissen die stolze Albrechtsburg, wohl erhalten und gepflegt.

Die Albrechtsburg ist das erste Schloss in Deutschland, welches nicht zur Verteidigung, sondern für reiche Hofhaltung erbaut wurde, der erste gotische Profanbau.

Altsach machte die Burg unter Kriegsfürsten leiden, König Johann ist es zu danken, daß sie 1873 erneuert und ausgemauert wurde, so wie wir sie jetzt sehen.

reiarbeiterin, Weismannsdorf. 20. 8. Emil Kurt Koch, Handlungsgehilfe, Goldbach, mit Friede Erna Sowaldm, ohne Beruf, Bischofswerda.

Eheverhältnisse: Keine. Sterbefälle: Keine.

Schmölla, 28. August. Betriebsfahrt. Nach Wochen schwerer Arbeit lehnt sich der Mensch nach einigen Stunden der Erholung und Abwechslung. Diesem Bedürfnis trug Volksgenosse Strehle seiner Rittergutsgehilfschaft gegenüber am vergangenen Sonntag in vorbildlicher Weise Rechnung.

Neukirch (Causitz) und Umgegend. Das Reichserntedankfest naht wieder. Es wird wahrscheinlich in diesem Jahre am 29. September gefeiert werden. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird bei genügender Beteiligung einen Sonderzug fahren lassen.

Paeole für den Betriebsappell

Für den 29. August:

Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist. Rationalismus, der nur auf Gewinn ausgeht, gibt es nicht.

Adolf Hitler.

Pufkau, 28. August. Baumfrevler. In der letzten Zeit wurde in einem Steinbruche der Firma Sächsische Granit-Altengeseellschaft vorm. C. O. Kunath in hiesiger Gegend der Schmöllener Grenze erheblicher Schaden an einigen Bindendebäumen angerichtet.

Pufkau, 28. August. Jeder kann fliegen! Anlässlich des „Pufkauer Schulfesttages“, der am Sonnabend, 7. September, in Dresden veranstaltet wird, ist auch jedem erwachsenen Volksgenossen Gelegenheit geboten, für geringes Geld nach Dresden zu kommen und mitzufliegen.

Neukirch (Causitz) und Umgegend.

Neukirch (Causitz), 28. August. Deutsche Arbeitsfront. Das Reichserntedankfest naht wieder. Es wird wahrscheinlich in diesem Jahre am 29. September gefeiert werden.

Weißa, 28. August. Drei Störche kreisten am Sonnabendvormittag im Fluge über unserm Dorfe. Sie hatten wohl die Absicht, sich in der Nähe des Schießstandes am Weisental niederzulassen.

Steinigwolmsdorf, 28. August. 80 Jahre alt wird am Donnerstag der Rentner Wilhelm Thomas, Nr. 215.

lein Mensch hinaufgelangen kann. Unsere Zeit des Verkehrs freilich hat in mehreren Bindungen eine schöne Autostraße nach Burg und Stadt Hohstein geschaffen.

Im lieblichen Weisental, nordöstlich von Grimma, erhebt sich die teilweise in den Felsen gebaute Burg Döben. Schon im zwölften Jahrhundert bekannt, birgt auch sie mancherlei Erinnerungen.

Weiterhin, südöstlich von Borna, überragt die alte Burg Köhren das Städtchen gleichen Namens. Auf einem Porphyrfelsen stehen die Ruinen der weitläufig angelegten Burg, die einst dem merseburgischen Bischof als Jagd- und Lustschloß diente.

Im Tal der Wiehra, am Fuße des Erzgebirges, erhebt sich die Burg Gnadstein, ebenfalls auf Porphyrfelsen, der stark mit Jaspis durchsetzt ist. Es ist das Stammschloß derer von Einsiedel.

Viele alte Burgen in unserer Gegend sind nur noch in wenigen Mauerresten erhalten. So soll auf der Erhebung des Friedrichsgrundes bei Pilsnig eine Ritterburg gestanden haben, deren letzte Reste noch zu erblicken sind.

Am reichsten an Burgen im schönen Sachsenland ist wohl das Zschopautal. (Fortsetzung folgt).

Der Gesundheitszustand ist noch sehr zufriedenstellend. Wir wünschen ihm auch weiterhin einen gesegneten Lebensabend.

**Steinigtwohlsdorf, 28. August.** Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters findet am 4. September in unserem Orte eine Schweinejählung nach der Verordnung des Sachl. Wirtschaftsministers vom 10. 8. 1935 statt. Sie erstreckt sich auf Schweine, nichtbeschleunigte Hauschlächtungen von Ferkeln, Schaf- und Ziegenlammern. Mit dieser Jählung soll eine Ermittlung der Rädergeburt verbunden werden. Diese Ermittlung hat den Zweck, Unterlagen über die Schwankungen in der Milchlieferung zu gewinnen, die durch die verschiedene jahreszeitliche Verteilung der Rädergeburt verursacht werden; es sind daher auch die Abkalbungen anzugeben, bei denen die Räder inzwischen schon abgeschlachtet sind. Die Ausführung der Jählung erfolgt durch die Gemeindebehörde. Die Jähler weisen sich durch die amtliche Jählliste aus. Wer vorläufig eine Angabe, zu der er auf Grund der Verordnung aufgefordert worden ist, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit den in § 4 der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 angeordneten Strafen bestraft.

**Auschkow, 28. August. Verkehrsunfall.** Am Montagvormittag in der 10. Stunde ereignete sich auf der Straße zwischen Auschkow und Biskow ein Unfall, der leicht zum Tode eines jungen Mädchens führen konnte. Das 15jährige Hausmädchen Erna Wangelheim aus Bannow bei Uhnitz befand sich mit ihrem Rabe auf der Fahrt nach ihrer Dienststelle in Kronförstchen bei Bauhen und benutzte in dem Augenblick, als sie der Lastwagen des Limonadenfabrikanten Schneider aus Ramenz überholen wollte, die linke Straßenseite. Trotz mehrerer Signale fuhr das Mädchen erst als der Wagen rechts an ihr vorbeifahren wollte, auf die richtige Straßenseite und wurde dabei von dem Wagen erfasst und mit ihrem Rabe mehrere Meter mitgeschleift. Das Rad wurde vollständig zertrümmert und das Mädchen mußte sofort ärztlicher Behandlung übergeben werden. Während der Lastwagen nur leicht beschädigt wurde, kamen der Kraftwagenführer und der Wagenbesitzer mit dem Schrecken davon. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort in die Wege geleitet.

**Ramenz, 28. August. Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Beim Baden im Rohrbracher Teich erlitt eine Frau plötzlich einen Schwächeanfall und drohte zu ertrinken. Der Arbeiter Karl Müller aus Ramenz sprang in voller Kleidung ins Wasser, und es gelang ihm, die Frau zu retten.

### Aus dem Meißner Hochland.

**Schmiedefeld, 28. August.** Am nächsten Sonntag, 1. September, feiern wir das kirchliche Erntedankfest mit Festgottesdienst, welcher 1/2 9 Uhr beginnt. Auch für die Kinder wird der 110 Uhr beginnende Kindergottesdienst festlich ausgestattet. In alle Gemeindeglieder geht die herzliche Bitte, zur Ausschmückung des Gotteshauses Kränze und Blumen, Garben, Feld- und Gartenfrüchte zur Verfügung zu stellen. Es wäre ein schönes Ziel, wenn jeder Familie der Kirchengemeinde, und sei es mit einem Blumenstrauß, zur Schmückung der Kirche beitragen würde. Es wird gebeten, Blumen, Kränze, Garben und Früchte bis Sonnabend nachm. 4 Uhr in der Kirche abzuliefern.

**Seeligstadt, 28. August. Kinderfest im Schülertinnenheim.** Am Sonnabendnachmittag 4 Uhr waren die älteren Kinder (6.-8. Schuljahr) der hiesigen Volksschule vom Schülertinnenheim der Staatl. Höheren Mädchenbildungsanstalt Dresden zu einem Kinderfest eingeladen. Mit glänzenden Augen und pochenden Herzen zog die Kinderchar nach dem Heim. Die Festwiese war herrlich geschmückt mit Fähnchen und Blumen und ebenso die Kaffeetisch. Die geladenen Ehrengäste und Kinder wurden von der Oberlehrerin festlich bewirtet. Groß und klein mundete der Kuchen köstlich. Rektor Reichel begrüßte mit besonderen Worten als Ehrengast Frau Reichsstatthalter Rauschmann, Familie Frische, Barrer Nicolai, die hiesige Lehrerschaft und Bürgermeister Dörlch und die anderen Gäste, ferner aufs herzlichste die Kinder. Natürlich wurden auch die 6 Mädchen aus England begrüßt. Nach dem Kaffeetrinken begann fröhliches Spiel und Treiben, die Völkerball, Eierlaufen mit Kesseln, Wettspringen, dann Wettschießen mit dem Luftgewehr, dazwischen turnerische und sportliche Vorführungen. An Stelle des Kaspertheaters war ein Wunderfabel mit seinem Betreuer erschienen. Dies löste wahre Lachsalven aus. Jedes Kind erhielt eine Ge-

schichte Tüte und dann die erkäufsten Preise. Viele Geschenke hatten die Mädchen selbst angefertigt. Man spürte überall die Liebe und die Freude am Geben. Nun kam die größte Überraschung. Bei einbrechender Dunkelheit erhielt groß und klein Campions und bald bewegte sich der Fackelzug unter Vorantritt der Hauskapelle, Geige und Schifferklavier, durch den Garten und um das Heim. Alle nahmen nochmals Aufstellung im Garten, Bürgermeister Dörlch ergriff nun das Wort. Im Namen der Gemeinde dankte er für die Einladung und betonte insbes. das gute Einvernehmen zwischen Stadt und Land. Das Heim sei doch so recht eine Pflegstätte echter Volksgemeinschaft geworden. Immer begehen wir gemeinsam unsere dörflichen Feste und auch das Heim feiert mit uns. Ein ganz ehrenvolles Gepräge erhielt dieses Kinderfest durch den Besuch von Frau Reichsstatthalter Rauschmann. Er brachte auf den Führer ein faches Sieg Heil aus. Zum Erntedankfest am 1. September wurde das Heim noch eingeladen. Nun dankte im Namen der Kinder und der Schulgemeinde Oberlehrer Kroschwald. Er hob besonders die schöne Harmonie zwischen den beiden Schulen hervor. Am Schluß entbot noch eine Schülerin in bewegten, recht herzlichen Worten den Abschiedsgruß und stimmte an „Ade zur guten Nacht, jetzt wird nun Schluß gemacht“.

**Dittersbach, 28. August. Ein 265jähriger Jahrmart.** Der Dittersbacher Jahrmart mit Kirmes, der als der größte Landmarkt Ostpfalzens anzusehen ist und bereits seit über 265 Jahren besteht, hatte am Sonntag einen solchen Massenbesuch aus dem ganzen Meißner Hochlande, daß in den Budenreihen und Straßen zeitweise Ueberfüllung eintrat. Tausende von Fahr- und Motorrädern standen in langen Reihen auf den überall eingerichteten Parkplätzen, und die große Zahl der Kraftwagen aus allen Gegenden umsäumte bis weit über den Ort hinaus Straßen und Wege. Die Eisenbahn ließ Sonderzüge verkehren, dazu kamen viele vollbesetzte Omnibusse.

Ihr Eltern, seht, was Euer Mädel bei uns lernt, und kommt zum **Reichssporttag des BDM!**

### Die Friedensrichter tagten in Bauhen.

**Bauhen, 28. August.** Für die Friedensrichter der Amtsgerichtsbezirke Bauhen, Bischofswerda, Löbau, Reuscha-Spremberg und Schirgiswalde fand am Sonnabendnachmittag im Reglerheim eine Sitzung statt, die recht gut besucht war und die vom Führer des Verbandes der Friedensrichter Sachlens (corporatives Mitglied des Bundes Nat.-Soz. Deutscher Juristen) Rehfeld-Dresden eröffnet und geleitet wurde. Nach einem „Sieg Heil“ auf den Führer entbot Verbandsführer Rehfeld einen herzlichen Willkommgruß, der vor allem dem früheren Kreisführer Oberlehrer i. R. Seidel, ferner Amtsgerichtsrat v. Carlowich-Bauhen u. Amtsgerichtsdirektor Boden-Bischofswerda galt. Gruß und Dank galt auch dem jetzigen Kreisvertreter Christoph-Bauhen und den Vertrauensmännern bei den Amtsgerichten mit der Bitte, auch weiterhin rege für den Verband zu wirken.

Der Verband will weiter nichts als die berufliche Beratung eines jeden einzelnen Friedensrichters. Die Erfahrungen haben bewiesen, daß dies teilweise sehr nötig sei. Der Verband will den Berufskameraden nahe sein und sie unterstützen. Die Obmänner bei den Amtsgerichtsbezirken oder die Kreisvertreter und schließlich auch der Landesverband selbst sehen den Mitgliedern jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Allen diesen Stellen liegt es aber fern, den Leitern der Amtsgerichte im Sinne des § 6 der Geschäftsordnung etwas wegzunehmen, sondern der Verband will die Last, die den Amtsgerichtsvorständen aufgebürdet ist, durch seine Mitarbeit mindern helfen. Der Verband will dafür sorgen, daß die Verordnungen, die Geschäftsanweisung und die gesetzlichen Bestimmungen in einheitlicher Form durchgeführt werden. Es liegt noch manches im argen, aber es sei auch noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Am folgenden gab nun Verbandsführer Rehfeld mancherlei Winke für die Praxis. In erster Linie habe der Friedensrichter überhaupt genau die Zuständigkeit zu prüfen. Nach der Verordnung vom 7. August 1928 ist der Friedensrichter, wenn der betreffende Beschuldigte in seinem Bezirk wohnt, zuständig. Zum zweiten heißt es: welche Straftat kommt in Frage und dann ist die Verjährung zu

prüfen. Tritt die Verjährung aber bereits binnen kurzem ein, dann kann der Antragsteller beim zuständigen Amtsgericht Strafantrag stellen. Die dreimonatige Frist bis zur Verjährung erhöht sich dadurch auf die Dauer von fünf Jahren. Weiter gab Verbandsführer Rehfeld Hinweise über die Prüfung des Antragsrechts, die Kostenerhebung und die Strafumessung selbst. Auf alle Fälle ist dem Antragsteller, auch wenn Mittellosigkeit vorliegt, die Höhe der Kosten bekanntzugeben. Zur Aufhebung der Strafbefehle berichtete der Verbandsführer, daß die Kasse seither etwa 5000 Mark ausgezahlt habe und daß sich die Kasse schließlich nach der Verordnung vom 1. Juli 1935 aufgelöst und 3400 Mark aus dem Reservefonds an die Mitglieder anteilig aufgeteilt hat.

Nach der Erledigung weiterer interner Angelegenheiten nahm Amtsgerichtsrat v. Carlowich das Wort. Er begrüßte besonders den Gedanken der Gemeinschaftsarbeit zwischen Friedensrichter und ordentlichem Richter. Die Arbeit des Friedensrichters sei eine unmittelbare Voraussetzung des Strafprozesses. Der Redner begründete ferner die Notwendigkeit der Gemeinschaftsarbeit im Sinne der neuen Strafprozessordnung und führte auch verschiedene Beispiele aus seiner eigenen Praxis an, die die Berufsberatung der Friedensrichter, wie sie der Verband durchzuführen will, sehr ratsam erscheinen lassen.

Verbandsführer Rehfeld dankte dem Redner und unterstrich auch seinerseits die Notwendigkeit der Arbeitsgemeinschaft. — Eine längere rege Aussprache über verschiedene berufliche Fragen aus der Praxis beendete die anregende Tagung.

### Neues aus aller Welt. Große Manöver in den französischen Alpen.

**PARIS, 27. August.** In den französischen Alpen haben in dem Dreieck Gap-Saragne-Sisteron große Manöver begonnen, die bis zum 14. September andauern werden. Die 27. Infanterie-Division wird für die Uebungen auf volle Stärke aufgestellt. Der französische Generalstabschef, General Gamelin, wird dem Beginn der Manöver selbst beimohnen.

— **Schweres Gewitter über Berlin.** Ueber der Reichshauptstadt ging am Dienstagnachmittag ein schweres, von wolkenbruchartigem Regen begleitetes Gewitter nieder. Bisher wurden aus verschiedenen Stadtteilen elf Blitzschläge gemeldet. Von einem der Blitzschläge wurde in der Jungfernheide ein Arbeiter auf seinem Fahrrad getroffen und auf der Stelle getötet. Besonders schwer entlud sich das Gewitter über dem Spandauer Bezirk. Von dort werden allein sieben Blitzschläge gemeldet. So schlug dort der Blitz in der Potsdamer Straße in einen schwebenden Straßenbahnwagen ein. Glücklicherweise kamen die Fahrgäste mit dem Schrecken davon. In einigen Stadtteilen traten längere Verkehrsstockungen ein, die durch Blitzschläge oder Ueberflschwemmungen verursacht wurden.

— **Jahres Hirsch wird rüchfällig.** Aus Herrnsrieden in Böhmen wird berichtet: Der zahme Hirsch, der seit dem jetzigen Frühjahr auf den Wegen und Wiesen der unteren Elbhäuser erjagt und sich Lederbüchsen direkt aus den Händen seiner zahlreichen Freunde holte, ist nunmehr in die alte Wildheit zurückgefallen. Nachts hat er mehrfach auf öffentlichen Wegen Passanten angefallen und mitunter ganz erheblich verletzt. Man hat deshalb Hanke! — auf diesen Namen hört das Tier — durch Schreckschüsse verschucht und trägt sich mit der Absicht, das Tier, falls es sein gefährliches Treiben fortsetzen sollte, in den nächsten Tagen abzuschließen.

— **Einbruch in eine Familiengruft.** Nach einer Meldung aus Balbach drangen unbekannte Täter in die Familiengruft des Grafen Auersberg in der Nähe des Schlosses Thurn bei Burgfeld ein. Sie öffneten den Sarg des Grafen Alexander Auersberg, der unter dem Dichternamen Anastasius Grün vor fast 100 Jahren als bedeutender Lyriker in die deutsche Literaturgeschichte eingegangen ist.

— **Zwei Tote und sieben Schwerverletzte bei einem Autobusunglück.** Auf der Landstraße Donaauwörth-Neuburg fuhr ein Autobus mit 18 Fahrgästen gegen einen Baum. Der Omnibus wurde vollkommen zertrümmert. Die Insassen wurden zum Teil auf die Straße geschleudert, zum Teil zwischen den Trümmern eingeklemmt. Zwei Personen wurden getötet und sieben schwer verletzt. Das Unglück ist

### Se kommt wedder.

Eine Geschichte von der Wasserante, erzählt von Franz Rahlke.

(Nachdruck verboten.) Dies ist ein Jubiläumssommer für mich. Zum fünfzigsten Male fuhr ich in das kleine Fischerdorf mit den gestrichelten Strohdächern. Lüttjen-Hannes würde mir wieder die schwielige Hand entgegenstrecken und Lina, seine Alte, das blauegewürfelte Stümmel über die wolkene Decke ziehen. Um meine Giebelstube würde der Meerwind wehen, und auch die Wellen fängen über urweltlichen Weisen. „Verstehst denn nicht, was sie verstellen?“ so fragt Lüttjen-Hannes mich jedes Jahr. Er glaubt, was seine Lina seit fünfundsiebzig Jahren herausspricht: „Se kommt wedder.“ So hat Lina von Anfang an gesagt, und so glauben sie es nun beide.

Wenn Lüttjen-Hannes auf dem Plankenbord sitzt, den breiten Hut tief in der Stirn, die grauen Augen weit in der Ferne, so könnte man meinen, er wäre ein Bild aus Stein. Der Wind spielt mit der silbernen Rinnsbartraufe, die das eberne Gesicht umrahmt. Ist er ein der Ewigkeit entstiegener Seher? Hart liegen die Lippen aufeinander. Ein trotziger Glaube, der sich an den Jungen verankert hat, an den Einzigen. „Se kommt wedder“, das sinnt Hannes, wenn er im Morgenlicht seine Nehe sieht, das glaubt er, wenn das Vier Leuchturmauge seine Sekundenblitze an die Meeresschwärze versendet.

Ich glaube es nicht mehr. Es sind nun auch gerade fünfundsiebzig Jahre her, daß ihm der halbwüchsige Junge in der kleinen Hafenstadt wegstam. Lüttjen-Hannes mag mit seiner Vermutung recht haben: Der abenteuerlustige Bursche hat sich auf einem Uebersee-Rahn davongemacht, ist fortgeschwommen, irgendwohin in die Fremde. Aber sollte

er nicht, wie jeder Fischerjunge, zu seinem Fernweh auch das Heimweh mitbekommen haben ins Herz? Wir haben in früheren Jahren oft darüber gesprochen. Zuletzt nicht mehr. Und ich deute auf meine Weise Wind und Wellen, das Geäder in einer perlmuttlenen Muschelschale und den spielenden Seesand, das Morgenrot und die Sterne der Nacht. Lüttjen-Hannes und Lina jedoch sind nichts als ein einziger troggebundener Glaube: Se kommt wedder. —

Nun bin ich da in dem verwinkelten Kohrgiebelort am Strande. Aber Lüttjen-Hannes und Lina sind nicht mehr da, und sie kommen auch nicht wieder. „Zuerst ging Lina und ein paar Tage später Hannes“, sagte mir der Gemeindevorsteher. Und er gab mir einen Brief. Da ging ich mit gekentem Kopf, wie von einer unsichtbaren Hand geführt, zum Strandfriedhof. Ein Bänslemädchen hinter der niedrigen Kirchhofmauer zeigte mir die Hügel von Hannes und Lina. Da stand ich nun, stand vor einem begrabenen Glauben. Er war also doch nicht wiedergekommen.

Und ich öffnete den Brief: „Se kommt wedder.“ — Ja, das waren die ersten Worte. Und weiter: „Solange he nicht da ist, behalten sie unser Häuschen und machen damit, was Sie recht dünkt. Up dem Kreisgericht ist alles in Ordnung. Adjus, und he kommt doch wedder! Hannes und Lina.“ — Punktum! Der Wind von der Düne trug eine Briefe Sand über das Briefblatt. Es war, als ob der alte Fischer sie auf dieses Dokument seines Lebensglaubens streute. Und es war, als würde der trotzig Glaube dieser beiden Alten mir ins eigene Herz vererbt.

Als ich am Nachmittag so hingehockt im Dünenlande träumte und in die Stimmen des Meeres und der Winde lauschte, hatte ich das Gefühl, als sähen auch die beiden Alten bei mir. Ja, Hannes und Lina, ihr habt mir euren Glauben vererbt, einen starken Glauben, der über Meere und Länder geht. Wir müssen warten können, über den eigenen Tod hinaus Glauben weitergeben an eine endliche,

an die ewige Wiedergeburt. Menschen vom Meer haben ihn bekommen aus den urweltlichen Methoden, die ihnen ins Blut gehen — vom Meer, vom Himmel und Wind. Eltern können Kinder verlieren — es gab immer verlorene Söhne und Töchter — Kinder können zu Weisen werden, immer gab es ihrer viele — eine Fischertate kann vereinsamen und mit blinden Fensteraugen nach dem Strandfriedhof schauen und in die Meereweite. Aber nie wird das Leben zu Ende geben. Wenn verlorene Söhne nicht Heimkehrer werden, irgendwo schaffen sie sich Heimat. Wer Vater und Mutter verlor, irgendeinmal werden Berwaiste selber Vater und Mutter sein. Und eine Fischertate wird irgendeinem einmal wieder Herberge und Heimat geben. So will es das ewig junge Leben.

In verwirrender Buntheit schossen mir die Gedanken durch den Kopf, verankerten sich an ewigen Werten. Seesand und Dünenland umspülten meinen Körper. Kinderjäger flogen auf. Ein kleiner Junge stolperte über meine Beine und erschrak; eine ganze Gruppe lachte. Ich hielt den Kleinen fest: Woher kommt ihr denn? Ein älterer Junge löste sich aus dem Kreis, gab mir Auskunft über Boher und Wohin und meinte zuletzt: „Wenn es hier eine Jugendherberge gäbe, das wäre fein, aber leider.“

Am Nachmittag ließ ich Strohdach und Draden in die beiden Wohnstuben der Fischerhale bringen. Als die Sonne rot im Meer versank, träufelte eine blaue Rauchschwade aus dem Schornstein. Pöffel und Leller machten eine lustige Musik. Und als die Sterne aufzogen, sah ich mitten unter meinen kampfenden Jungen: Bin ein fahrender Gefell... Geschichten wurden erzählt. Von den Jungen und von mir. Und als ich das tote Herz von Hannes und Lina anrührte mit der Geschichte von ihrem abenteuernden Seefahrer, da lauschten die Jungen mit vorgeschobenen Kopf in die rauchende Meereweite. Ubertausend Sterne glühten über der Fischerhale und ein Glaube: Se kommt wedder!

auf das vorchriftswidrige Benehmen eines Motorradfahrers zurückzuführen, dem der Autobus ausweichen wollte.

— Ein schweres Bootunglück ereignete sich an der Lust-Wiese in Spandau. Als sich das Fährboot „Tölar“ auf der Ueberfahrt von Spandau nach Tegelort befand, wurde das Boot etwa 150 Meter vom Ufer entfernt von einem Dampfer gerammt. Das Fährboot ging sofort unter. Der Führer des Bootes sowie drei Frauen und ein Kind stürzten ins Wasser. Der Bootsführer hielt sich durch Schwimmen über Wasser, bis Hilfe zur Stelle war. Die drei Frauen sowie eine vierte Insassin des Bootes konnten durch hinzukommende Ruderboote gerettet werden, während das acht Monate alte Kind ertrank. Die Leiche des Knaben und das untergegangene Fährboot konnten bisher noch nicht geborgen werden. Die verunglückten Frauen — Großmutter, Mutter und Tante des ertrunkenen Knaben — wurden an Land gebracht.

— Seltsame Kindesentführung in Hamburg. Die rätselhafte Entführung des sechs Monate alten Horst Behrmann aus einem Hamburger Kinderkrankenhaus am 11. Mai hat jetzt nach umfangreichen Ermittlungen des Fahndungsdienstes der Hamburger Kriminalpolizei restlos Aufklärung gefunden. Danach hat eine Frau, deren Ehe ohne Kinder geblieben war, den Knaben durch eine Bekannte aus dem Krankenhaus entführen lassen, und zwar ohne Wissen ihres Ehemannes. Sie kauft ihrem Mann gegenüber eine Schwangerschaft vor, was ihr ebenfalls mit Hilfe ihrer Bekannten gelang. Die Bekannte, die stark verschuldet ist, erhält für die Beschaffung des Kindes ein Honorar in Höhe von 35 Mark. Die beiden Frauen wurden von der Polizei verhaftet. Die Frau, die auf unrechtmäßige Weise in den Besitz des Knaben gelangte, legte ein umfassendes Geständnis ab. Der Knabe konnte seinen Eltern wohlbehalten wieder zurückgegeben werden.

— 11 Alto Gold bei Bauarbeiten gefunden. Aus Prag wird berichtet: Einen wertvollen Fund machten Arbeiter beim Umbau des Gebäudes der Finanzdirektion in Kaschau (Schlesien). Sie entdeckten etwa drei Meter unter dem Boden des Keller eine luftdicht verschlossene Büchse aus Kupfer, die eine goldene Kette und 2796 Goldmünzen im Gewicht von 11,28 Kilogramm enthielt. Der Wert wird auf einige 100 000 Kronen geschätzt. Die Münzen stammen aus verschiedenen Jahrhunderten. Man glaubt, daß es sich um eine seltene Sammlung handelt.

— Ein vielfacher Mörder in Dijon verhaftet. Aus Paris wird berichtet: In Dijon gelang es am Montag, einen vielfachen Mörder zu verhaften. Der Bürgermeister des in der Nähe von Dijon gelegenen Städtchens Venne hatte kürzlich einen anonymen Brief erhalten, in dem behauptet wurde, der Verhaftete, ein Landstreicher, habe vor 40 Jahren in der Gegend von Venne einen Gastwirt ermordet. Im Verlauf der Untersuchung gelang der Landstreicher nicht nur diesen Mord ein, sondern bezichtigte sich noch weiterer 16 Morde im Laufe der vergangenen Jahre. Seine Opfer sollen in erster Linie Frauen gewesen sein.

— Mörder Bergsteiger vermißt. Aus Bern wird berichtet: Zu einer Erstbesteigung der Nordwand des Eiger, eines der letzten noch nicht gelösten Probleme der Alpen, sind am Mittwoch der vergangenen Woche die Münchner Alpenisten Max Sedlmayr und Karl Mehringer von Nippligen bei Grindelwald ausaufgestiegen. Von hier und von der Station Eigenwand der Jungfrauabahn aus konnten sie bis Sonnabend mittag gut beobachtet werden, wie sie an

der fast senkrecht in die Höhe steigenden Wand, mit allen Kletter- und Steigwerkzeugen ausgerüstet, sich höher schraubten. Die am Sonnabend niedergegangenen schweren Gewitter, die starke Wolken- und Nebelbildung im Gefolge hatten, sowie die später einsetzenden Schneefälle verhinderten aber jede weitere Beobachtung. Da auch sonst keine Signale von den beiden Kletterern zu erhalten waren, so wird das Schlimmste befürchtet. In Grindelwald wurden bereits Vorkehrungen getroffen, um, sobald sich das Wetter aufhebt, eine Rettungsmannschaft auszuschicken. Auch ein Militärflieger hat sich bereitgemacht, um dann mit einem Flugzeug die 1500 Meter hohe Wand abzusuchen.

— Sturm an Neufundlands Küste. Aus St. Johns (Neufundland) wird berichtet: An der Westküste Neufundlands tobte ein ungewöhnlich schwerer Sturm. Sechs Küstenschoner und 30 kleinere Fahrzeuge strandeten; zwölf Mann ertranken. Zehn Seeleute konnten von Schiffstrümmern, an die sie sich festgeklemmt hatten, gerettet werden. Zwei Schoner treiben völlig hilflos vor der Küste; man befürchtet, daß von ihrer Besatzung ebenfalls acht Mann ertrunken sind. Infolge der Zerstörung fast aller Verbindungen liegen bisher nur aus einem Teilgebiet, das von dem Unwetter betroffen wurde, Berichte vor.

— Drei Kinder von umstürzender Mauer erschlagen. In der Londoner Vorstadt Uppernorwood raute ein Lastwagen in voller Fahrt gegen eine Schulhofmauer, hinter der viele Kinder, meistens unter zehn Jahren, spielten. Drei Kinder wurden von der umstürzenden Mauer erschlagen und mehrere schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

— Explosion im Röhrennetz eines Pumpwerkes. In der Röhrenleitung eines im Bau befindlichen Pumpwerkes für die Wasserversorgung im Michigansee kam es zu einer heftigen Explosion. Zwei Arbeiter fanden den Tod, zwölf wurden schwer verletzt. Zur Zeit der Explosion waren Arbeiter damit beschäftigt, etwa zwölf Meter unter Wasser liegende Röhren zu reinigen.

— Der Pionier des amerikanischen Automobilbaus gestorben. In Riverdale im Staate New Jersey starb im Alter von 61 Jahren ein Pionier der amerikanischen Automobilindustrie, John North Willys. Willys hatte seine Laufbahn mit 15 Jahren und mit einem Kapital von hundert Dollar als Fahrradverkäufer begonnen. Als er 27 Jahre alt war, betrug sein Umsatz bereits jährlich 500 000 Dollar. Er erwarb später die vor dem Zusammenbruch stehende Overland Motor Company, die er so in die Höhe brachte, daß sie einen Jahresumsatz von über 80 Millionen Dollar erzielte. Von 1930 bis 1932 bekleidete Willys unter der Regierung Hoover den Botschafterposten in Warschau.

### Hilfe für Pelztierjäger in Eisnot.

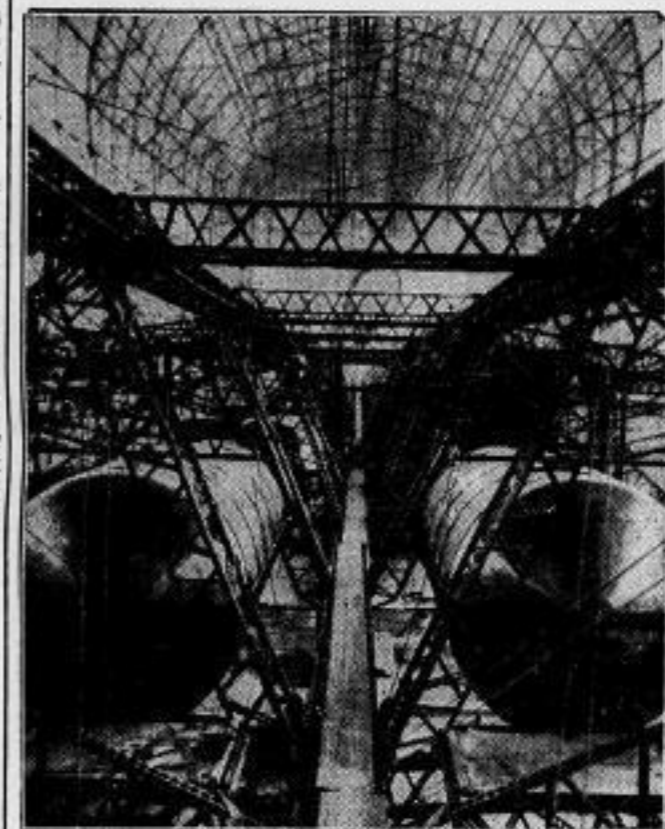
Aus Kopenhagen berichten die M.N.: Der beste der dänischen Flieger, Rasmussen, ist auf dem einmotorigen Dantorp-Flugzeug Nr. 201 zur Hilfeleistung für die am Kap Berlin festgefrorenen vier dänischen Pelztierjäger heute früh abgeflogen.

Die vier Pelztierjäger sind im offenen Motorboot im Rüsteneis eingefroren. Die letzten Berichte, die von den Schiffbrüchigen einlaufen, deuten darauf hin, daß sich ihre Lage immer mehr zuspitzt. Jede Stunde, in der die Rettung ausbleibt, ist vor allem im Hinblick auf den schwerkranken Radiotelegraphisten Jensen gefährlich. Die Expedition besteht aus zwei Jägern, einem Filmphotographen und dem schwer erkrankten Radiotelegraphisten Jensen. Sie startete

vor einiger Zeit in einem offenen Motorboot von Hochstetten-Vorland, um vor Einsetzen des grönländischen Winters noch ein paar hundert Kilometer südlich von Eskimo-Raas vorzubringen. Bei Kap Berlin stießen sie jedoch auf so starke Eisbildung, daß die Weiterfahrt unmöglich war, und da der Radiotelegraphist Jensen inzwischen an fortdauernden Erscheinungen erkrankt war, landeten sie die ersten Notrufe aus. Seit dieser Zeit haben sich die dänischen Behörden mit allen in der Nähe befindlichen Schiffen in Verbindung gesetzt. Es stellte sich jedoch heraus, daß nur der kleine norwegische Fischereidampfer „Bustoe“ für die sofortige Hilfeleistung in Frage kommen konnte. Heute vormittag meldet jedoch der Kapitän, daß sein Schiff auf dem Wege zu den vier Dänen auf undurchdringliches Eis gestoßen sei und zur Zeit nicht weiterkommen könne. Dies bedeutet gleichzeitig, daß sich die Aussichten des zur Rettung heute früh gestarteten Marinereutenants Rasmussen wesentlich verschlechtert haben, da Rasmussen auf die Chance angewiesen ist, in der Nähe der Schiffbrüchigen auf eisfreiem Wasser zu landen, oder aber auf festem Eis eine Landung zu versuchen. Er muß dünne Eisschichten unter allen Umständen vermeiden. Bisher hatte Rasmussen mit seinen beiden Kameraden gutes Wetter und um 1/2 10 Uhr lag eine radiotelegraphische Meldung von den Shetland-Inseln vor. Dauern die günstigen Wetterverhältnisse an, so besteht die Möglichkeit, daß die Flieger noch heute Island erreichen.

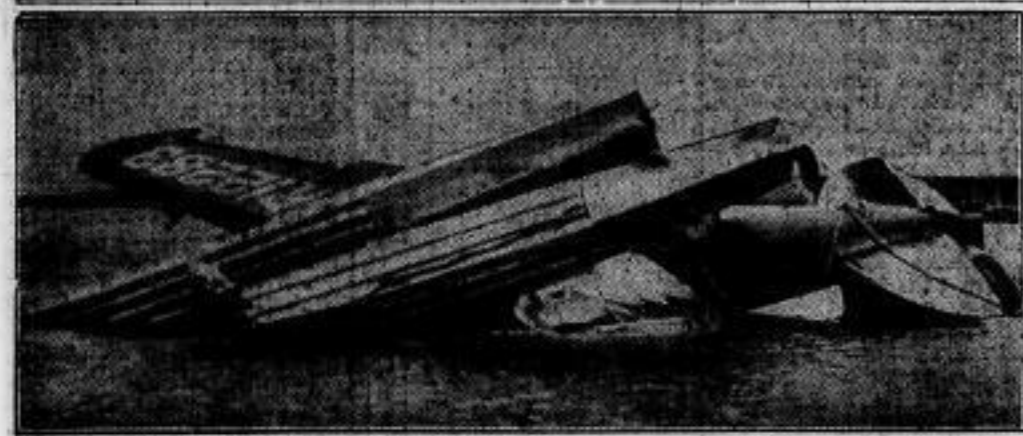
Angeichts der Tatsache, daß man die Aussichten der Rettungsversuche von Kopenhagen ziemlich pessimistisch beurteilen muß, haben grönländische Kameraden der Schiffbrüchigen heute vormittag von Eskimo-Raas aus eine Rettungs-Expedition in einem Motorboot unternommen. Sie führen Schlitten und Hunde mit. Sie wollen nichts unverlucht lassen, zu ihren verunglückten Kameraden vorzustoßen, was zu neuer, wenn auch vorsichtiger Hoffnung berechtigt.

Ueber die Hilfsaktion des norwegischen Fischdampfers „Bustoe“ wird von anderer Seite folgende Darstellung gegeben: Man hatte ursprünglich gehofft, daß das etwa 50 Kilometer von Cap Berlin entfernte norwegische Schiff „Bustoe“ den vier Mann würde helfen können. Inzwischen ist jedoch auch das norwegische Fangschiff „Besetari“ in Eisnot geraten, und die „Bustoe“ hat aus Oslo Anordnung erhalten, diesem Schiff Hilfe zu bringen.



Zeppelin „C. 3. 129“ im Bau.

Neuestes Bild von dem Bau des neuen Zeppelin-Luftschiffes „C. 3. 129“. Das Bild gewährt einen Blick auf das Gerüst und läßt die ungeheuren Ausmaße dieses Luftschiffes ahnen. (Weltbild-Dr.)



### Das Ende von Willy Boiss Sibiriensflug.

Erste Aufnahme von dem tödlichen Absturz des amerikanischen Weltfliegers Willy Post und seines Begleiters, des berühmten Hamarischen Will Rogers. In der Nähe von Barrow in Alaska verunglückte ihr Flugzeug über der Tundra. Man sieht hier das abgestürzte Flugzeug mit dem Rücken nach unten im Eiskeller liegen. (Scherl-Bilderdienst.)

### Ratten verlassen das Schiff . . .

#### Geheime Kräfte wirken in der Natur.

Von Dr. Wilhelm Schwabe - Leipzig.

Beim Bergsturz von Elm in der Schweiz im Jahre 1881 hüteten Männer unten im Tal und auf dem gegenüberliegenden Abhang Kühe. Die Tiere brachten sich durch Flucht nach der gefährlosen Richtung rechtzeitig in Sicherheit, während die Hirten unter der Steinlawine begraben wurden, nachdem sie sich über das „unvernünftige“ Verhalten der Tiere eben noch erbot hatten. Es verlor bei diesem Ereignis 116 Menschen das Leben, aber keine Ratten; sie fand man am folgenden Tage auf dem Trümmerfeld, vergeblich ihre Heimat suchend. — Ein oder zwei Tage vor dem Bergsturz, der 1618 den Felsensturz im Bergell (Schweiz) zerstörte, kamen die Krieger herab und berückelten die Kühe. Krähen nicht mehr auf der Alp und liefen talauf und talab davon, auch die Bienen hätten in Schwärmen ihre Stöcke verlassen. — In Kasabrien hält man sich Ragen oder kleine Hunde, um Erdbeben am Benehmen und Fliehen der Tiere vorauszu sehen und mit ihnen zu fliehen.

Die Bernhardsinerhunde vom Hospiz auf dem Santt Bernhard werden unruhig und begehren hinaus eine halbe oder viertel Stunde vor Eintritt eines Schneesturms, um Berunglückte zu suchen. Vor den Mönchen her suchen sie ihren Weg, ohne ihn bei Nacht und Nebel auch nur um einen Meter zu verlieren; dabei soll es nicht selten vorkommen, daß der Reihund plötzlich stillsteht, umherschaute, rechtwinklig von der Richtung abweicht und einen weiten Umweg macht; dann kracht eine Laminie herunter, die hätte der Hund den Weg fortgesetzt, das Tier verschüttet haben würde. Die Menschen lassen sich von diesen Hunden vertrauensvoll führen. Auch Bergpferde „ahnen“ den Niedergang von Lawinen; sie wollen plötzlich nicht weiter vorwärts, kehren sogar mit dem Schlitten um und reiten so oft ihr Leben und das ihrer Herren.

Als ich eines Nachts im Kriege mit meinem Burschen aus der Feuerstellung kam und galoppierend die Zone der Gefahr durchlief, stutzten plötzlich beide Pferde und wolteten kurz kehrt machen; trotz heftiger Sporenhilfen waren sie nicht vorwärts zu bringen. Vielleicht fünf Sekunden verarmen, dann plachte vor uns auf der Straße eine feindliche Granate. Hierauf rasten die Tiere weiter. Zweifellos wäre das sonst für uns ein Volltreffer geworden; so blieben wir unverfehrt, nur ein Spitter durchlöcherter den Schuh meines Burschen. Dies Verhalten der Pferde ist um so verwunderlicher, als auf der ganzen Strecke fortwährend rechts und links Granaten einschlugen, da die Straße unter feindlichem Artilleriefeuer lag. — Als im Jahre 1848 in Marseille und Umgebung die Cholera ausbrach, waren plötzlich sämtliche Schwalben und Sperlinge aus der Stadt verschwunden; die Schwalben kehrten auch in diesem Jahre nicht zurück; dafür zeigten sich in den Straßen auffallend viele Krähen. In Kairo, Alexandria und anderen Städten Nordafrikas hat man zu Zeiten vor Seuchen dieselbe Beobachtung gemacht. Bei den Seeleuten ist es bekannt, daß die Ratten das dem Untergang geweihte Schiff vorher verlassen. — Wir stehen vor der Frage: Woher kann das Tier das wissen?

Diese Frage sei hier versucht zu beantworten. Es ist nicht mehr von der Hand zu weisen, daß von jeder Zustandsänderung der Dinge Schwingungen ausstrahlen. Da nun das gesamte Stoffliche vom toten Stein über die Weltkörper bis zum lebendigen Menschen sich dauernd in Zustandsänderung befindet, so sind wir ständig von Schwingungen umgeben. Diese nennt man auch Wellen, und sie gleichen den in der drahtlosen Telegraphie künstlich erzeugten. Wie es künstliche Auffangapparate gibt, die genau auf jede Wellenlänge eingestellt sein müssen, so hat die Schöpfung solche in höchster Vollkommenheit für die natürlichen Schwingungen geschaffen, — in der lebendigen Natur. Wäre dem nicht so, dann wäre tierisches Leben mit Bewegungsfreiheit gar nicht denkbar. Fingen die Tiere nicht die warnenden Schwingungen auf, so würden sie stän-

dig in Gefahren hineintrotten und immer wieder vernichtet werden, noch bevor sie sich zu höheren Formen entwickelten. Mit dem Worte „Instinkt“ wurde solches bisher bezeichnet.

Instinkt hat auch der Mensch. Allein, je mehr er auf seinem Entwicklungsgange Verstandeswesen wurde und sich daran gewöhnte, nur auf das zu schauen, was grob sinnlich sein Gehirn antegte, um so mehr mußte sein Instinktorgan verkümmern, genau wie jedes andere Gebilde (etwa ein Muskel), wenn es nicht genügend beansprucht wird. So hat sich der Mensch seiner Fähigkeit beraubt, mit der Umwelt in Verbindung zu bleiben. Als Ueberbleibsel ist noch in jedem das Instinktorgan vorhanden und harret seiner Wiederentfaltung.

Rur darum spielen „Vorahnungen“ im menschlichen Leben selbst eine so geringe Rolle, weil der Verstand überwucherte. Wenn er ausgeschaltet ist, so im Schlafe, sind für den Instinkt noch die Bedingungen zum Auffangen der feinen Schwingungen gegeben, — sofern der Körper sich noch zu entkrampfen vermag. Da solche Erscheinungen mit den durch äußere Einflüsse ausgelösten Träumen bei oberflächlicher Betrachtung eine Ähnlichkeit haben, nennt man sie „Wahrträume“ oder „Wahrgeschichte“. Beispielsweise wird von der Gattin Luthers überliefert, daß sie die Krankheit und das Sterben ihrer Tochter im Traume genau voraus- sah, als diese noch völlig gesund war. — Nach einer Zeitungsnotiz des Sommerhalbjahres 1927 bemächtigte sich eines schwer krank darniederliegenden Angehörigen eines deutschen Herrscherhauses plötzlich eine unbefreibliche Angst; kaum hatte man seinem Begehren, ihn in ein anderes Zimmer zu bringen, entsprochen, als in dem ersten Aufenthaltsraum die Decke niederbrach, was ohne Zweifel seinen Tod zur Folge gehabt hätte. Dieser Vorgang ist nicht anders erklärbar, als daß von der Zustandsänderung der sich lösen wollenden Decke Schwingungen ausgingen, die von dem schwerkranken, schlafsauregebenen, nur noch auf die „innere Stimme“ horchenden Manne, dessen grobe fünf Sinne bereits abgestumpft waren, aufgefangen wurden und dem Dentorgan eine Einstüftung gaben.

Besuchskarten - Verlobungskarten  
 Dankkarten  
 liefert in geschmackvollster Ausführung  
 Buchdruckerei Friedrich May G.m.b.H.

## Handels- und Wirtschaftsnachrichten

### Rundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. in Leipzig.

Leipzig, 28. August. Die Tagung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., die am Sonnabend in Halle begonnen hatte, erreichte mit einer sehr gut besuchten Sitzung am Dienstagmittag in Leipzig ihren Höhepunkt. Auch der Wirtschaftsbeauftragte des Führers, Keppler, wohnte der Sitzung bei. — Nach Begrüßungsworten des Bauwirtschaftsberaters Müller sprach Wirtschaftsminister Bent im Namen der sächsischen Regierung seine Freude darüber aus, daß die Kommission ihre Tagung gerade in der Messestadt Leipzig abschließe. Der Minister gab dann interessantes Zahlenmaterial über die wirtschaftliche Struktur des Landes Sachsen. Sachsen sei mit etwa einem Drittel am gesamten deutschen Export beteiligt. Die Tatsache, daß die sächsische Produktion zwangsläufig auf dem Außenhandel eingestellt sei, habe aber zugleich auch die besondere Notlage Sachsens zur Folge. Der Minister belegte diese Notlage im einzelnen mit Zahlen und bat um Mithilfe bei dem Bestreben, sie zu überwinden.

Am weiteren Verlauf der Tagung sprach der Präsident der deutschen Akademie, Professor Generalmajor a. D. Karl Haushofer, über „Wirtschaftspolitische Kraftströme in Nordeuropa“. Die Völker Nordeuropas sind nicht, so sagte er, wie manche meinen, selbstzufrieden und selbstgenügsam. Gerade heute erhebt sich unter all den Völkern des Nordens eine starke Bewegung, die auch wirtschaftspolitische Wirkungen auslöst. Aber das Bewußtsein, in einer Zeit gewaltiger Bewegung unzulänglich gerüstet zu sein, persönlich wie sachlich, ist der wunde Punkt des politisch denkenden nordischen Menschen. Gerade das Dritte Reich hat nicht nur ein Massen- und kulturpolitisches Interesse an einem starken Nordeuropa, sondern auch ein sehr weitgehendes wirtschaftliches Interesse.

Alle Zusammenarbeit bedeutet aber Nehmen und Geben. Je klarer Verständigungen, wie die über das Flottenverhältnis zwischen Briten und Deutschen, als realistische Friedensziele mitten unter einem Gewoge von politischer Heuchelei in der Welt hervortreten, desto hemmungsfreier werden sich auch gleichläufige wirtschaftspolitische Strömungen in Bewegung umsetzen lassen und erhöhten Güterauslaufs herbeiführen. Ein neues, gesundes Zusammenwirken der Nordvölker in Ostsee und Nordsee findet Raum. Ein gemeinsames Raffinenbewußtsein wird sich auch in eine freiere Wirtschaftspolitik umsetzen.

### Amerikas Wirtschaftsthrone wankt.

#### Del und Baumwolle entgleiten immer mehr der U.S.A.-Kontrolle.

„An der Neuyorker Baumwollbörse hat es auf die Ankündigung hin, daß die Regierung den im vorigen Jahre mit 12 Cents pro Pfund gezahlten Vorkauf in diesem Jahre auf 9 Cents herabsetzt, einen „Kraus“ gegeben. An einem Tage sind Börsenverluste in Höhe von mehr als 70 Millionen Dollar eingetreten.“

Amerikanische Geologen haben wieder einmal das Beispiel der Erschöpfung der amerikanischen Ölquellen an die Wand gemalt. Ihrer Meinung nach reichen sie nur noch für einige Jahrzehnte aus.

Den Bürgern von USA. schien lange Zeit die Welt Herrschaft ihres von der Natur gesegneten Landes unerschütterlich. Es waren da einige Weiser, an deren Tragfähigkeit zu zweifeln kein Anlaß vorlag. Vor allem der Reichtum des Bodens an Öl, jenem Betriebsstoff, dem die moderne Wirtschaft sich seit der Erfindung der Benzin- und Dieselmotoren reitungslos ausgeliefert hatte. Und dann die unerschöpfliche Produktionskraft des Landes an Baumwolle, die zur fast schon beherrschenden Textilfabrik der Welt geworden war. Wenn die Engländer ihr wirtschaftliches Imperium einst auf die Verarbeitung der Baumwollfaser und den Verkauf ihrer Garne und Gewebe an zivilisierte und wilde Völker aufgebaut hatten, so war man in USA. mit ihr in noch größerer Berechnung der Meinung, als größte Produzentin des Rohmaterials erst recht das Exportier der Welt Herrschaft in der Hand zu haben. Betrag doch noch 1926/27 der Anteil der Vereinigten Staaten an der Weltbaumwollproduktion 71,4 Prozent.

USA. hat schon mit dem Öl Enttäuschungen erlebt. Als Herr Rockefeller seine Standard-Oil-Company aufbaute, diktierte er der Welt die Erdölpreise. Solange er sich nur mit kleinen Kontinenten herumzuschlagen hatte, die er meist nach kurzer Zeit mit Haut und Haaren verpfeifte, drohte seiner Wirtschaft keine Gefahr, zumal die Erdölvorkommen in den Vereinigten Staaten den an anderen Stellen der Erdkugel gewonnenen Mengen so gewaltig überlegen waren, daß ein ernsthafter Angriff gegen die amerikanische Stellung in der Erdölwirtschaft kaum möglich war. Wo aber ausschließliche Fundstätten entbart wurden, da wußten die amerikanischen Erdölinteressen lange Zeit ihre Ausbeutung durch alle Mittel wirtschaftlichen und politischen Drucks zu verhindern. Das ist heute erheblich anders geworden. Namentlich im englischen Machtbereich ist die Erdölgewinnung gewaltig gestiegen, und das flüssige Gold ist heute nicht mehr nur von Herrn Rockefeller und seinen Lehrlingen zu beziehen. Die „Times“ stellte dieser Tage in einer eingehenden Betrachtung des ganzen Erdölproblems unter besonderer Berücksichtigung der Versorgung des englischen Bedarfs fest, daß die Vereinigten Staaten heute nur noch knapp 60 Prozent der Weltproduktion kontrollieren, gegenüber fast 72 Prozent 1923.

Die Erdölfrage immer neuer Fundstätten hat es inzwischen zumeist gebracht, daß trotz des riesigen Anwachsens der Kraftfahrzeugbestände der Welt, trotz der immer stärkeren Bedeutung, die dem Dieselmotor, dieser rationellsten modernen Kraftmaschine, zukommt, die Weltproduktion an Erdöl heute den Bedarf übersteigt. Die großen Petroleumkonzerne Amerikas verfolgen ängstlich die Statistiken der Weltvorräte und stellen mit Betrübnis fest, daß ihre riesigen Geschäftsgewinne von einst recht erheblich zusammengeschrunken sind. Und nun plagt in diese Sorge vor der Ueber-

Anschließend sprach der Leiter der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau und der Bezugsgruppe Industrie Sachsen, Otto Sack, über das Thema „Der Exportunternehmer“. Der Rückgang unseres Exportumsatzes und damit unsere Devisenschwierigkeiten sind, so betonte er, nicht durch eigenes Verfehlen, sondern durch die Schrumpfung des gesamten Welthandels, Devisenrestriktionen, Boykott, Zollerhöhungen, Fundamentierung und seit 1933 durch die Dollarabwertung hervorgerufen. Alles dies zusammen brachte einen Rückgang unseres Exports in Halb- und Fertigwaren von 12½ Milliarden auf 4 Milliarden RM. mit sich. Die Durchführung des Wiederaufbauprogramms der Reichsregierung verlangt die äußersten Anstrengungen jedes Unternehmens, nicht nur den bisherigen Exportanteil der letzten Jahre zu halten, sondern in zielbewusster Arbeit zu erweitern. Das Charakteristische ist, daß die Ausfuhr hochwertiger Qualitätsprodukte gestiegen ist. Hierfür ist Deutschland besonders befähigt dank seiner besonderen Begabung für die Bewältigung technisch-wissenschaftlicher Probleme. Deutsche Ware als Produkt der deutschen Leistung muß zu bestmöglichen Bedingungen und Preisen verkauft werden. Unterbietungen im Exportgeschäft sind nicht mehr eine Frage des privaten Ruhens oder Verlustes des Einzelnen, sondern bedeuten gegebenenfalls eine unnötige Schmälerung des Devisenaufkommens und damit auch der Rohstoffversorgung.

### „Diese Messe lohnt sich!“ — Weiter verstärkter Besuch am Messedienstag.

Die Stärke des Besuches der Leipziger Messe hat am Dienstag, dem dritten Messetag, noch zugenommen. Im wesentlichen handelt es sich bei diesen Besuchern auch um Käufer. Das Ausland hat heute überall ernstlich gekauf. Man hört von guten Abschlüssen bei Porzellan und Steinwaren und auch für Glaswaren. Hier kommen als Verkäufer zum Teil auch die tschechoslowakischen Aussteller in Frage. Die Aufträge sind insbesondere von allen Westländern aus Spanien, Holland, Schweden, England und vom Balkan erteilt worden. Wie schon am Vortage, so haben auch heute wieder die Ausländer auf der Messe für Schmuck und Edelmetalle ganz beachtliche Aufträge gegeben. Die Tatsache, daß Neuheiten gesucht und gern gekauft werden, ist ein besonderer Erfolg der deutschen Wirtschaft. Von vielen Stellen hört man das Urteil: Diese Messe lohnt sich! Man verhandelt nicht nur mit deutschen Interessenten, sondern auch viel mit Ausländern, darunter hauptsächlich Franzosen, Engländern, Polen, Spaniern und Einwohnern aus Jugoslawien und den südamerikanischen Staaten.

produktion mit einem Male der Marmor hinein, daß es mit der Diktatur der Vereinten Staaten in einigen Jahrzehnten überhaupt zu Ende sein soll. Erziehung der Lagerstätten wegen allzu bedenkenlosen Raubbaus. Vielleicht würde trotzdem die Welt als Ganzes auch dabei noch keine Ölnot zu leiden haben, denn gewisse Lagerstätten in Asien — man denke an das Mosul-Öl — die heute nicht viel mehr als 5 Prozent der Weltproduktion liefern, sind noch lange nicht in ihrer vollen Leistungsfähigkeit ausgenutzt. Ebenso wenig die Ölfelder Rußlands. Aber die Vereinten Staaten würden, wenn das Schicksal der Erschöpfung seiner Ölfelder Wahrheit werden sollte, von einem der Hebel weggerissen werden, mit denen heute die wirtschaftliche Welt regiert wird.

Man beginnt aber drüben, jenseits des Atlantischen Ozeans, auch zu der Erkenntnis zu kommen, daß die Baumwollherrschaft, die USA. jahrzehntlang für sich in Anspruch nehmen konnte, gebrochen ist. Aus den 71,4 Prozent des Baumwoll-Exportes der ganzen Welt, die 1926/27 auf dem Boden der Vereinigten Staaten gemacht waren, sind 1932/33 50 Prozent geworden und 1933/34 ist der Anteil der USA-Baumwolle sogar auf 42 Prozent zurückgegangen. Das bedeutet, die amerikanische Baumwollproduktion ist in die Kindertage geraten. Dafür hat sich die Produktion in Britisch-Indien, in Ägypten, Brasilien, in China und sogar in der Sowjet-Union recht beträchtlich gehoben, in Ägypten beispielsweise in den drei letzten Jahren von 3,01 auf 3,87 Millionen Doppelzentner, in Brasilien von 0,98 auf 2,56 Millionen Doppelzentner, in China von 4,9 auf 6,3 Millionen Doppelzentner. Die Produktionszahlen der Sowjet-Union liegen nur für das letzte Jahr vor, sind da aber mit 3,75 Millionen Doppelzentner auch schon recht beträchtlich.

Man hat drüben natürlich nach den Gründen dieser wirtschaftlich auffälligen Erscheinung gesucht. Eine Ursache ist in der amerikanischen Preispolitik zu suchen. Solange die Konjunktur gut war, hat man den Baumwollpreis hochgehalten, vielleicht nicht höher als er nach der wirtschaftlichen Rationalität der großen amerikanischen Plantagenbetriebe notwendig war. Aber diese Betriebe arbeiten an sich teuer. Sie hatten bei dem hohen amerikanischen Lebensstandard mit hohen Löhnen zu rechnen, sie mußten die beträchtlichen Investitionen herauswirtschaften, die die technische Vervollkommnung ihres Apparates verursachte, und sie übersehen dabei in der Zeit, als alle Welt für ihre Riesenernten noch aufnahmefähig war, daß sich im Schatten ihres hohen Preisstandes in Ländern mit erheblich billigeren Produktionskosten neue Baumwollerezeugungsgebiete entwickelten. Für sie war der hohe Baumwollpreis der Jahre bis etwa 1929 geradezu ein Anreiz, die Produktion zu forcieren. Und als dann der wirtschaftliche Rückschlag kam, die Aufnahmefähigkeit der Welt für Baumwolle rasch sank, da konnten sie das immer noch besser aushalten, als die Vereinigten Staaten von Amerika. Sie produzierten billiger und vermochten, sich dem abfindenden Preisstande ohne unmittelbare Verluste anzupassen. In USA. bedeutete der Preisverfall aber eine Katastrophe. Man gab sich Mühe, durch eine staatliche Kontrolle der Baumwollproduktion, durch erzwungene Anbaubeschränkungen, die soweit gingen, daß bis zu 40 Prozent der Felder nicht bestellt werden durften, dem Uebel zu steuern. Auch das half nicht durchschlagend. Die Baumwollvorräte in USA. häuften sich an und die Regierung mußte sich entschließen, die notleidenden Farmer durch eine Bevorratung ihrer Ernte zu unterstützen. Beides, die Anbaubeschränkungen und die Bevorratung, hat die amerikanischen Baumwollfarmer allerdings wohl daran gehindert, die in den letzten beiden Jahren wieder leise ansteigende Konjunktur auszunutzen. Den Vorteil davon hatten die „Außenländer“, jene Länder, die als Baumwollproduzenten inzwi-

sehen neu aufgetreten waren oder die ihren Baumwollanbau mit allen Mitteln härter entwickelten hatten.

Und nun hat die Ankündigung, daß die Regierung den vorjährigen Vorkauf in Höhe von 12 Cents pro Pfund auf 9 Cents herabsetzt, eine Art Panik hervorgerufen. Die Farmer suchen zu verkaufen, um den Vorkauf nicht erst in Anspruch nehmen zu müssen. Selbst wenn sie nur 11 Cents, wie die Baumwolle drüben zur Zeit gehandelt wird, bekommen, stehen sie sich immer noch besser. Außerdem aber wird der Vorkauf ihnen nur dann gemährt, wenn sie sich zu weiteren Anbaubeschränkungen verpflichten, und davor scheiden viele zurück. Das überstürzte Preisangebot hat an der Neuyorker Börse nun einen scharfen Preisrückgang verursacht, der mit Verlusten von mehr als 70 Millionen Dollar verbunden gewesen sein soll.

Über das, was man drüben vor allem mit Besorgnis feststellt, ist, daß „King Cotton“, König Baumwolle, dem die ganze Welt, vom englischen Gent bis zum kurzbelebten Wilden in Afrika, hörig ist, nun sicherlich keine amerikanische Krone mehr tragen wird.

### Produktenmarkt.

Berlin, 27. August. Die sonst um die Monatswende eintretende Umsatzeinbuße ist im hiesigen Getreideverkehr noch nicht festzustellen. Die Zufuhren sind allgemein ausreichend, dagegen sind die Verwertungsmöglichkeiten in Brotgetreide nur gering, da die Mühlen verstopft sind und auch die zweite Hand noch über Bestände verfügt. Kontingentfreie Ware ist gleichfalls schwer abzusetzen. Weizen- und Roggenmehle haben ruhiges Bedarfsverhalten. In der Hauptfrage werden die getriebenen Abschüsse erledigt. Das Angebot in Hafer für Augustlieferung bleibt reichlich, dagegen ist das Absatzgeschäft an die Verbraucher schleppend. September- und Oktoberware steht kaum zur Verfügung. Am Getreidemarkt ist die Stimmung mit Ausnahme von Futtermitteln ruhiger, die Zufuhren in seinen Brauereien sind zu den ermäßigten Geboten eher geringer geworden.

Bremen, 27. August. Baumwolle. Widdling unterhalb Standard 25 mit 12,94 Dollar-Cents (Wortung 12,00).  
 Neuyork, 27. August. Baumwolle. Loto 11,08 (10,85). — Tendenz: Gut behauptet.

### Börsen-Kurse

vom 27. August 1935.

Mitgeteilt von der Stadtparkasse — Stadtbank, Bischofswerda.

Zestverzinsliche Werte		Drsd. Leipz. Schnellpress.	
Dt. Reichsbank. Altbesitz	111,75	Elben. Herm. Haebig	117,00
Dt. Komm. Sammelabst. v. 1. S. I.	115,25	Elektra	118,00
Dt. Komm. Sammelabst. v. 1. S. II.	130,25	Feisenkeller Brauerei	94,00
Dresd. Stadtbank. Altbesitz	109,75	Wassersorg. Offschien	98,00
Dt. Reichsbank v. 1927	101,25	Gebr. Werke	100,00
Dt. v. 1934	97,875	Gebr. & Co.	85,50
Sächs. Staatsanl. v. 1927	97,00	Örtlicher Waggon	27,70
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	75,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Gebr. Hermann	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Wassersorg. Offschien	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v. 1927	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (6) „ „ „ „	96,25	Reifenauer Papierfabr.	170,00
5 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
6 % (5) „ „ „ „	101,75	Reifenauer Papierfabr.	170,00
Lauf. Anwerf. Kreditbriefe R. 15	119,00	Reifenauer Papierfabr.	170,00
4 1/2 % (8) Kauf. Goldpfdb. v			